Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Sonntags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Schöneberg.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 3, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 99. Mittwoch, 10. April 1935. 83. Jahrgang.

Simons Bericht.

Der englische Außenminister über die Informationsreisen. — Englands Entscheidung fällt erst nach Genf. — Paris und Moskau einig.

Die Memelfrage in Stresa.

as. **Berlin**, 10. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die gestrige Unterhausrede Simons wird alle diejenigen enttäuscht haben, die gehofft hatten, näheres über die englischen Pläne vor Stresa zu erfahren. Die Rede ist aber zweifellos sehr interessant, da sie den ersten zusammenfassenden Bericht über die Informationsreise Simons und Edens darstellt. Die Mitteilungen gehen ganz besonders, soweit sie die Berliner Verhandlungen betreffen, weit über den Rahmen des amtlichen Kommuniqués hinaus. Es ergibt sich dabei aus den Worten Simons, daß von deutscher Seite in keinem Falle eine glatte Ablehnung erfolgte, wenn auch die deutschen Bedenken gegen manche der bisher verfolgten Pläne mit aller Deutlichkeit dargelegt worden sind. Zugleich zeigt nun aber auch die Rede des englischen Außenministers, daß man in London noch nicht die Schlußfolgerungen aus den bisherigen Reiseergebnissen gezogen hat und diese Schlußfolgerungen auch jetzt nicht ziehen will. Simon ist dabei sehr energisch von den verschiedenen Pressekommentaren abgerückt, die versuchten, die englische Regierung bereits jetzt festzulegen. Die englische Regierung ist vielmehr der Meinung, daß es für sie am zweckmäßigsten ist, im Augenblick noch keine Ansicht zu haben. So werden denn Macdonald und Simon ohne vorgefaßte Meinungen nach Stresa fahren. Man betrachtet Stresa gewissermaßen als eine Fortsetzung der Informationsreise und will hier die französischen und italienischen Pläne kennen lernen, von denen zwar in der Presse dieser Länder schon viel berichtet wurde, von denen aber die englische Regierung, abgesehen von einigen allgemeinen Andeutungen, nichts zu wissen behauptet. Die englische Regierung ist aber auch nicht gewillt, in Stresa zu diesen Plänen Stellung zu nehmen. Sie will sich auch auf der Stresa folgenden Genfer Ratstagung noch nicht festlegen, sondern eine wirklich maßgebende englische Stellungnahme soll erst nach der Aussprache von Stresa und nach der Ratstagung erfolgen. Man will also in London die Dinge keineswegs überstürzen, sondern ist entschlossen, mit Ruhe die einmal eingeleitete Erkundigungsaktion fortzuführen. Das ist der Sinn der Erklärungen Simons.

Aus der Unterhausdebatte ist weiterhin die Erklärung Simons bemerkenswert, daß die Memelfrage voraussichtlich in Stresa erörtert werden soll. Die englische Regierung habe sich zum letztenmal am 30. März mit den beiden anderen Regierungen wegen dieser Frage in Verbindung gesetzt. Sie habe bisher aber „keine sehr klaren Andeutungen über die Ansichten dieser Regierungen erhalten." Das spricht nicht gerade dafür, daß man in Paris und Rom die Bedeutung der Memelfrage erkannt hat und spricht auch nicht gerade dafür, daß diese beiden Regierungen sonderlich entschlossen sind, Kollektivverträge, denn zu ihnen zählt das Memelstatut, zur Wirksamkeit zu verhelfen, wenn diese Wirksamkeit im Sinne des Deutschtums liegt.

Im übrigen aber bestätigen die letzten Pariser Meldungen, daß Frankreich ganz im Gegensatz zu England mit gebundenen Händen nach Stresa gehen wird. Es wird nämlich berichtet, daß in den gestrigen Besprechungen Lavals mit dem russischen Botschafter eine grundsätzliche Einigung über das französisch-sowjetrussische Abkommen erzielt worden ist. In Genf werden Litwinow und Laval die letzte Hand an dieses Abkommen legen, das dann gelegentlich der für Ende dieses Monats vorgesehenen Anwesenheit Lavals in Moskau unterzeichnet werden soll.

Deutsch-russische Wirtschaftsvereinbarungen.

200-Millionen-Auftrag der Sowjetunion.

Fünf-Jahreskredit.

Berlin, 9. April. Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen, die seit einer Reihe von Wochen geführt werden mit dem beiderseitigen Wunsche, die deutsch-russischen Handelsbeziehungen zu vertiefen, sind heute durch eine Vereinbarung abgeschlossen worden, die im Reichswirtschaftsministerium von dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht und dem Handelsvertreter der UdSSR., Herrn Kandeliki, unterzeichnet worden ist.

Durch diese Vereinbarung werden die laufenden Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern neu geordnet. Neben der Regelung der laufenden Warenbezüge ist vorgesehen, daß außerhalb des regulären Bedarfes neue Bestellungen seitens der Sowjetregierung in Deutschland vergeben werden, die einen Gesamtbetrag von 200 Millionen RM. ausmachen.

Für diese Bestellungen erhält die Handelsvertretung der UdSSR. von einem deutschen Bankenkonsortium unter Führung der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft und der Dresdener Bank einen Kredit, der eine durchschnittliche Laufzeit von fünf Jahren hat und eine Verzinsung von zwei vom Hundert über Reichsbankdiskont vorsieht. Diese Kreditvereinbarung wird die Handelsvertretung der UdSSR. in den Stand setzen, abweichend von den früheren Zahlungsmethoden, ihre Bestellungen bei den deutschen Firmen bar zu begleichen.

Was den laufenden Handelsverkehr anlangt, so enthält der Vertrag alle erforderlichen Vereinbarungen über die Abdeckung der laufenden Zahlungsverpflichtungen sowie über die Art und Menge der gegenseitigen Warenbezüge. Danach wird die Ausfuhr der Sowjetunion nach Deutschland im laufenden Jahre den Betrag von 150 Millionen RM. übersteigen.

Unberechtigte Mahnungen an Deutschland.

Eine außenpolitische Rede Baldwins.

London, 9. April. Der Präsident des englischen Staatsrates und Führers der Konservativen, Baldwin, hielt am Montagabend auf der Jahresversammlung der evangelischen Freikirche in Llandrindod (Wales) eine Rede, in der er ausführlich auf die schwebenden außenpolitischen Fragen einging. In Versailles, so führt er unter anderem aus, sei ein großer Versuch gemacht worden, die Karte Europas neu zu zeichnen. Wenn dieser Versuch vielleicht auch klug und gerecht (!) gewesen sei, so sei er jedenfalls nicht von allen denjenigen, auf die er angewandt worden sei, als klug und gerecht angenommen worden. „Schmachtend unter seiner Demütigung" habe Deutschland das ihm zugewiesene Teil abgeschüttelt und habe wieder aufgerüstet. Es sei ein großer Fehler gewesen, wenn man geglaubt hätte, daß der Versailler Vertrag den Charakter derjenigen, denen er auferlegt wurde, ändern würde — genau so wenig, wie er den Charakter derjenigen, die ihn auferlegten, geändert habe.

Nach weiteren Ausführungen, in denen Baldwin Deutschland Vorwürfe wegen seiner Haltung zum Völkerbund machte, da Deutschland „im Völkerbund nur eine Schachfigur im Kampf um seine nationale Macht erblicke" — auch an Angriffen gegen Sowjetrußland fehlt es in diesem Zusammenhang nicht — kommt Baldwin auf die Pflicht Englands zu sprechen, die Gegensätze zwischen den nationalen Idealen einiger europäischer Länder und den englischen Idealen zu verstehen. Dieses Verständnis würde die englischen Bemühungen für den Frieden noch vernünftiger gestalten. England könne dann auch leichter Enttäuschungen ertragen und „vor allem wäre es wahrscheinlicher, daß unser Werk einen endgültigen Erfolg erzielt". Baldwin sagte ferner, daß England nicht den Krieg wünsche, oder Freude daran habe, mit dem Krieg zu spielen.

Baldwin beschäftigt sich dann weiter mit Deutschland und übersieht dabei völlig die wiederholt geäußerte deutsche Bereitwilligkeit zur Abrüstung auf der Grundlage der allgemeinen Gleichheit. Er sagt unter anderem: „Ich habe noch nicht die Hoffnung auf eine Begrenzung der Rüstungen aufgegeben und ich würde Deutschland in dieser Angelegenheit nicht loslassen, bis es uns geradeheraus gesagt hat, daß es nichts damit zu tun haben will. Wenn aber Deutschland oder irgendein anderes Land diese Dinge nicht erwägen will, dann gebe ich zu, daß die Lage viel schwieriger ist. Kollektive Sicherheit ist ein schwieriger Gegenstand. Wir können nicht wissen, welche Form sie annehmen kann. Aber ich bin überzeugt, daß der beste Weg zur Sicherung des Friedens in irgend einem Mittel der kollektiven Sicherheit besteht. Innerhalb des Völkerbundes muß das ganze Europa, das guten Willens ist, zusammenkommen und dieses Mittel ersinnen."

Josef Goebbels.

Der Propagandist einer Idee.

Der Name Goebbels ist zu einem Begriff geworden. Er ist die lebendige Propaganda. Der Herold Hitlers hat es wie keiner verstanden, die Ideen des Nationalsozialismus zu durchleuchten und sie sprachgewaltig und herzenskundig darzustellen. Das ist die eine Größe des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda: „Faustischer Geist und lateinische Klarheit" nennt es ein Biograph (Wilfried Bade). Goebbels, der Redner. Eine warme, volle Stimme mit dem leichten Akzent des Rheinländers, eine modulationsfähige Stimme, beherrscht und doch durchwittert

Foto: Dähn

von Sturm und Überzeugung, in tonloser Verachtung des Gegners und im leuchtenden Glanz der Begeisterung. Ein Meister der Geste und der Antithese. Die Rede selbst logisch aufgebaut, voll Witz oder vernichtender Ironie. Wundervoll gebaute Sätze türmen sich zu einem Werke aus einem Guß. Alles aber ist lebendig. Es geht ihm nicht darum, Menschen abstrakt mit einer Idee bekannt zu machen; er will seine Ideen praktisch in die Tat umgesetzt sehen. Sie sollen Wirklichkeit werden. Er redet, um zu wirken. Diese Wirkung aber muß sogewaltig gemacht werden, wie es nur geht. Von dieser Wirkung her wird er Propagandist. Er wird erfinderisch. Er gibt der Rede von vornherein Rahmen und eine Resonanz. Der feierliche Einzug der Fahnen, die Ehrenwache, das Bild, das Zeremoniell wird Element der Rede. Sie fällt nicht in unvorbereitete Gemüter. Immer neue Wege ersinnt er. Er ist der Meister der Überraschungen. „Man kann uns nachsagen, was man will, eines kann man uns nicht nachsagen, daß wir langweilig wären." So ähnlich hat der Propagandaminister das einmal ausgedrückt. In diesen Zusammenhang gehört ein anderes: das Fest, die Feier. Goebbels versteht es, festliche, feierliche Stimmung zu verbreiten. Die Freude, der Glanz wird Mittel der Propaganda. Dies ist etwas ganz Neues. Die Freude ist der beste Wegbereiter des Entschlusses. Eine Sache wird soweit begriffen, wie sie geliebt wird. Die Veranstaltungen des Dritten Reiches nahmen immer imposantere Formen an. Propaganda begnügt sich nicht damit, Wahrheiten einzuhämmern. Sie ist beflissen, stets zündende, neue Motive zu finden, neue Gelegenheiten zu schaffen, neue Formen zu erdenken. Solche Propaganda schafft sich die modernsten Instrumente. Rundfunk und Presse werden sofort zur Rednertribüne. Das Publikum weitet sich. Und solche Propaganda erdenkt die feinsten Möglichkeiten. Der Propagandaminister Goebbels wirkt bahnbrechend für jede Propaganda. Schon spielen die letzten technischen Errungenschaften als propagandistische Werbemittel in seiner Hand. Der Fernschreiber des Reichspropagandaministeriums wirkt bahnbrechend, und schon kündet der Fernseher neue Möglichkeiten der Massenbeeinflussung und der Verbreitung des nationalsozialistischen Gedankengutes an. Propaganda ist letztlich Organisation. Was Goebbels hier geleistet hat, wurde zur Sturmflut. Vor dieser Vitalität verschwand kümmerlich jede andere Ideologie, jeder Interessentenhaufen.

Wie bringt das alles dieser Mann fertig? Man staunt über die Masse der Energie, die in dem schmächtigen Körper steckt. Der Schlüssel aber dieses ganzen Wesens liegt in den

Dr. Goebbels
morgen 20 Uhr in der Festhalle Frankfurt a. M.

Worten, die Goebbels 1933 einmal sprach: „Den Staat, den wir erobert haben, werden wir niemals aus den Händen geben. . . . Das Zeitalter der Nachgiebigkeit ist zu Ende. Die heutige Zeit ist durchzittert von einer wunderbaren, stählernen Romantik. Wir haben jetzt ein einiges Reich, aber das genügt nicht. Wir werden nichts unversucht lassen, um nun auch das Volk zusammenzuschweißen. Das ganze deutsche Volk müssen wir umspannen, umfassen und hineinschmelzen in die Form des Staates, damit die wunderbaren geistigen Kräfte des Volkes im Innern und nach außen sich entfalten können. . . . Niemals wird die nationale Regierung das Volk verlassen. Wir sind nicht Minister geworden, um vom Volk zu gehen; wir sind jetzt erst recht die Diener des Volkes. Wir bleiben im Volk! . . . Wie könnten wir vom Volke Arbeit verlangen, wollten wir sie nicht in gleicher Weise vorbildlich leisten? Ein Ministerium muß nicht nur ebensoviel wie jeder Volksgenosse schaffen, es muß mehr tun als er."

Niederländisches Konzentrationslager für unerwünschte Ausländer.

Die ersten Insassen, sieben ehemalige deutsche Kommunisten.

Amsterdam, 9. April. Das südlich von Utrecht in dem früheren Fort Honswyk eingerichtete Internierungslager für unerwünschte Ausländer wurde am Dienstag seiner Bestimmung übergeben. Als erste Insassen des Lagers wurden am Vormittag 7 ehemalige deutsche Kommunisten, die bekanntlich seinerzeit von der Amsterdamer Polizei wegen unerlaubter politischer Betätigung in Haft genommen waren, eingeliefert.

Der Abtransport aus Amsterdam erfolgte in Kraftwagen und vollzog sich unter starker polizeilicher Bewachung. Man rechnet mit einer wesentlichen Erhöhung der Zahl der Internierten schon in nächster Zeit.

Der 70. Geburtstag General Ludendorffs.

Die Wehrmacht ehrt den großen Feldherrn des Weltkrieges.

Die Feierlichkeiten in Tutzing.

Tutzing, 9. April. Der hübsche, mit schönen Alleen und Gartenanlagen geschmückte Ort am westlichen Gestade des Starnberger See, den sich General Ludendorff zum Altersitz auserkoren hat, steht am Dienstag ganz im Zeichen des 70. Geburtstages des großen Feldherrn des Weltkrieges. Das Haus Ludendorffs ist schon am frühen Morgen von dichten Menschenmengen umlagert. SA. und Gendarmerie halten mühsam die Absperrung aufrecht. Um 8 Uhr morgens zieht der Doppelposten des Reichsheeres vor dem Hause des Generals auf. Dann folgt eine Abordnung nach der anderen. Alle werden von dem General, der an seinem heutigen Ehrentage große Generalsuniform mit allen Orden und Auszeichnungen angelegt hat, herzlich empfangen. 30 Mitglieder des Brigadeführerkurses der Reichsführerschule der SA. treten im Garten an. General Ludendorff schreitet ihre Front ab, gibt jedem der Erschienenen die Hand und wechselt kameradschaftliche Worte mit den Kriegsteilnehmern.

Um 10 Uhr trifft

die Ehrenkompagnie des Reichsheeres

ein, die vom Infanterieregiment München gestellt wird. Vor Vorantritt einer Musikkapelle marschiert sie mit klingendem Spiel und mit den Fahnen des ehemaligen Füsilierregiments „General Ludendorff" (Niederrheinisches) Nr. 39 dem Hause zu.

Ferner waren vom Reichsheer der Artillerieführer 7, General Halder, und der Chef des Stabes im Wehrkreis 7, Oberst Kübler, von der Reichsluftwaffe der Befehlshaber des Luftkreiskommandos 5, Generalleutnant Eberth, zur Ehrung Ludendorffs angetreten. In einem weiteren Viereck bildeten Hunderte und aber Hunderte von Zuschauern Spalier.

Rede Blombergs.

Punkt 11 Uhr fuhr Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg mit dem Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr v. Fritsch, vor. Nachdem Meldung erstattet war, begaben sich die beiden Generäle zum Hause des Jubilars, der sie am Eingang erwartete und in sein Haus geleitete. Dort übermittelte Generaloberst Reichswehrminister v. Blomberg dem Jubilar die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht. Er führte aus:

„Herr General! Als Vertreter der deutschen Wehrmacht bitte ich Eurer Exzellenz, die herzlichen Glückwünsche zum 70. Geburtstage aussprechen zu dürfen. Ich bin glücklich, dieser Vermittler sein zu dürfen, da ich die Ehre hatte, im großen Kriege in meiner letzten Dienststelle als Ia AOK. 7 die entscheidende Beeinflussung durch Eure Exzellenz unmittelbar zu erfahren. Die deutsche Wehrmacht hat sich bemüht, durch lange Jahre hindurch die ihr im Versailler Vertrag aufgezwungene Form mit schöpferischem Leben zu erfüllen. Nach der Einführung der Wehrpflicht nähert sich die neue deutsche Wehrmacht in ihrer Konstruktion wieder mehr der Wehrmacht der Vor- und Kriegszeit. Diese Wehrmacht war vor und während des großen Ringens durch den Soldaten Ludendorff entscheidend stark beeinflußt und geführt. Auch auf die neue Wehrmacht wird dieser Geist ausstrahlen. Die Soldaten der deutschen Wehrmacht sehen in General Ludendorff den großen Feldherrn des Weltkrieges, unter dessen Führung Deutschland einer Welt von Feinden die Stirn geboten hat. Wenn heute Ehrenposten vor diesem Hause stehen und eine Fahnenkompagnie dem General Ludendorff ihre Ehrenbezeigungen darbringt, so drückt damit die deutsche Wehrmacht ihre tiefgefühlte Huldigung vor dem großen Soldaten aus und verbindet damit ihre aufrichtigen Wünsche für ein kommendes Lebensjahrzehnt.

Inzwischen waren

zwei Staffeln der Reichsluftwaffe

über den See herabgeflogen und bereiteten in einem Vorbeiflug mit tadelloser militärischer Ausrichtung dem General eine Ehrung. Das letzte der Flugzeuge warf einen Rosenstrauß mit einer Huldigungsadresse für den General ab.

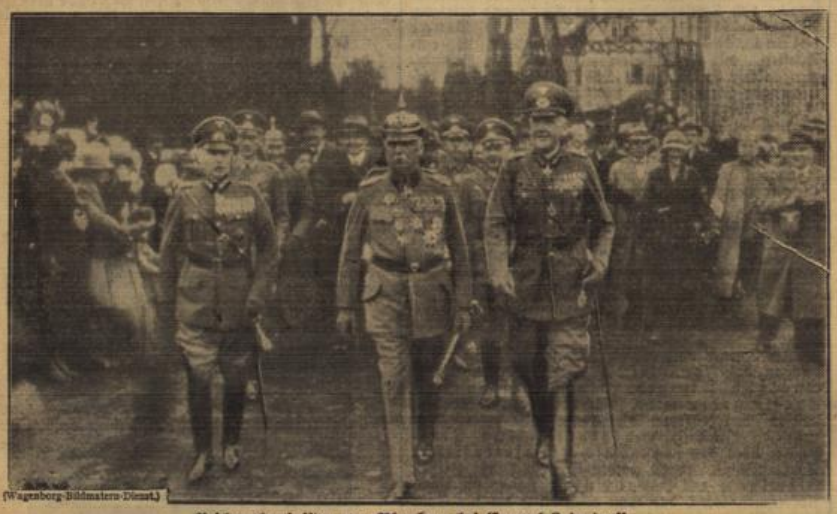
Kurz nach 11.15 Uhr betrat General Ludendorff, geleitet von Generaloberst von Blomberg und General der Artillerie von Fritsch, den Platz. Er wurde mit brausenden Zurufen empfangen. General Ludendorff, der Generalsuniform mit dem Großkreuz des Eisernen Kreuzes trug, begrüßte die Versammelten und schritt dann die Front der Ehrenkompagnie ab. Ergriffen grüßte er die Fahnen seines alten Regiments. Den Soldaten entbot er ein kraftvolles „Heil, Kameraden".

Nach dem Abschreiten der Front unterhielt sich der General längere Zeit mit den Führern des Reichsheeres und begab sich hierauf zum Platz gegenüber seinem Haus, wo er an der Seite des Generalobersten von Blomberg den Vorbeimarsch der Truppe abnahm. Auch Angehörige seiner Familie wohnten dieser Ehrung bei. Mit sichtlicher Freude folgte General Ludendorff dem Vorbeimarsch und kehrte dann unter abermaligen lebhaften Huldigungsrufen der Menge in sein Haus zurück.

Ludendorff dankt.

General Ludendorff trat auf die Terrasse seines Hauses und hielt zu der großen Menschenmenge eine Ansprache, in der er sich besonders für die Ehrungen bedankte. Er erklärte, daß er mit großer Freude das alte Soldatenlied wieder angelegt habe, um in ihm der alten Helden und Verwundeten zu gedenken, die für Deutschland ihr Blut vergossen haben. General Ludendorff gedachte dann des alten Heeres, seiner Hingabe, seiner Tapferkeit und seines Heldengeistes. Diese Hingabe habe jenes Fronterlebnis geschaffen, aus dem heraus der Drang nach Freiheit, Rasse und Wehrhaftigkeit entstanden sei, die heute die Grundpfeiler eines machtvollen deutschen Staates bildeten. General Ludendorff wandte sich dann noch an die junge Wehrmacht und erklärte, die alten Fahnen, die von jungen Soldaten getragen würden, zeigten die enge Verbundenheit zwischen der alten und der neuen Wehrmacht. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht habe das wahrhafte Sein des deutschen Volkes begründet. — Mit dem Liede „Ich hab' mich ergeben" und dem Deutschlandlied schloß die Kundgebung vor dem Hause des Generals.

Die Ehrenkompagnie wurde um 12 Uhr mit einem Sonderzug wieder nach München zurückbefördert.



(Wagenborg-Bildmatern-Dienst.)

Reichswehrminister von Blomberg bei General Ludendorff.

Dieses Bildtelegramm aus Tutzing zeigt den Jubilar General Ludendorff mit Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg und dem Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherrn von Fritsch, auf dem Wege zur Ehrenkompagnie.

Telegraphisches „Gentleman-Agreement"

zwischen Frankreich und Rußland.

Verstärkung der Völkerbundsartikel 10, 16 und 17.

Paris, 10. April. Zwischen die beiden Unterredungen, die der französische Außenminister am Dienstag mit dem sowjetrussischen Botschafter in Paris hatte, schob sich ein Essen ein, an dem außer dem russischen Botschafter auch der rumänische Außenminister Titulescu teilnahm. Wie in gut unterrichteten politischen Kreisen dazu verlautet, sind die Ergebnisse der verschiedenen Besprechungen angeblich so gut ausgefallen, daß der russische Botschafter gelegentlich seiner zweiten Zusammenkunft mit dem französischen Außenminister ein Telegramm des sowjetrussischen Volkskommissars für Auswärtiges, Litwinow, vorweisen konnte, in dem sich die Sowjetregierung mit den von der französischen Regierung gemachten Vorschlägen einverstanden erklärt. Der Wortlaut dieses Telegramms soll angeblich eine Art „Gentlemen-Agreement" zwischen den beiden Regierungen darstellen. Es nehme in gewissem Sinne das vorweg, was anläßlich Lavals Moskauer Reise behandelt werden solle. Der Zeitpunkt dieser Reise ist bekanntlich auf den 23. April festgelegt worden. Die technischen Einzelheiten des Abkommens-Vorschlages sollen in Genf zwischen Litwinow und Laval festgelegt werden. Das Schema dieses Abkommens sei nach Ansicht gut unterrichteter französischer Kreise ziemlich vollständig. Es bestehe in erster Linie aus einem allgemeinen Teil, der die Grundlage für ein enger umschriebenes Abkommen bilden solle, das ausschließlich die beiden Regierungen betreffe. Der Grundgedanke bestehe darin, den Völkerbund aufzufordern, sich für eine Verstärkung der Artikel 10, 16 und 17 des Völkerbundspaktes auszusprechen.

Artikel 10 sieht bekanntlich vor, daß die Mitglieder des Völkerbundes sich verpflichten, bei einem Angriff von außen die territoriale Unantastbarkeit und politische Unabhängigkeit aller Mitglieder des Völkerbundes zu achten und aufrechtzuerhalten. Im Falle der Gefahr eines Angriffes oder der Drohung mit einem Angriff soll der Völkerbund Durchführungsmaßnahmen für die Einhaltung dieser Verpflichtung treffen. Artikel 16 sieht gewisse Sanktionsmaßnahmen vor, die gegen Mitglieder des Völkerbundes getroffen werden können, die zu den Waffen greifen, und Artikel 17 bezieht sich auf die Durchführungsmaßnahmen in solchen Fällen, in denen einer der beiden Staaten, zwischen denen Meinungsverschiedenheiten aufgetreten sind, Nichtmitglied des Völkerbundes sein sollte.

Der Wortlaut des Abkommens-Vorschlages, der lediglich Frankreich und Sowjetrußland angehe, setze sich aus drei Artikeln zusammen. Im ersten Artikel verpflichteten sich die beiden Länder, dem Völkerbund die Verstärkung der oben angeführten Artikel zu empfehlen. Der zweite Artikel stelle eine Auslegung und genaue Umschreibung des Artikels 15 § 7 des Völkerbundspaktes dar, für den Fall, daß dieser Artikel auf Frankreich oder Sowjetrußland Anwendung finden könnte. Hierbei handelt es sich um die Handlungsfreiheit, die sich die Mitglieder des Völkerbundes vorbehalten, falls es dem Völkerbundsrat nicht gelingt, einen im Anschluß an einen Streitfall zwischen zwei Mitgliedstaaten gefaßten Beschluß zur Annahme zu bringen. Der dritte Artikel des französisch-sowjetrussischen Abkommens-Vorschlages stütze sich auf § 2 des Artikels 16 des Völkerbundspaktes für den Fall, daß die Mitglieder des Völkerbundes die wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen mit einem anderen Mitglied des Völkerbundes abgebrochen haben, weil es zu den Waffen gegriffen hat.

Dies sind nach Auffassung hiesiger Kreise die juristischen Grundlagen des Entwurfes, der in seinen Einzelheiten in verschiedenen Punkten noch genauer ausgearbeitet werden muß. Man betont jedoch gleichzeitig, daß das Abkommen, das von einer Empfehlung an den Völkerbund ausgehe, im Rahmen des Völkerbundspaktes abgeschlossen werde und allen anderen Staaten offenstehe. Man hält es außerdem nicht für ausgeschlossen, daß bei der Konferenz von Stresa der Vorschlag gemacht werde, eine andere Großmacht (gemeint ist wahrscheinlich Italien) an einem ähnlichen System zu beteiligen.

Anschaffung von Bombenflugzeugen

von führenden schwedischen Militärs gefordert.

Stockholm, 10. April. Der Chef der Marine und der Chef der Luftstreitkräfte haben an die Regierung gemeinsam eine Eingabe gerichtet, in der sie unter Hinweis auf die in der internationalen militärpolitischen Lage eingetretenen Änderungen sofortige Maßnahmen zur Anschaffung von Bombenflugzeugen fordern. Die schwedische Regierung hatte Ende des Jahres 1933 bereits grundsätzlich einen dahin gehenden Beschluß gefaßt. Aus verschiedenen Gründen war der Beschluß jedoch noch nicht in die Tat umgesetzt worden.

Appell des Wachregiments in Moabit.

Berlin, 9. April. Das Wachregiment in der Reichshauptstadt hielt einen kurzen, aber eindrucksvollen Appell ab. Die Truppe, die zur Zeit aus Ostpreußen, Bayern, Hessen, Schlesiern, Mecklenburgern und Pommern sowie Westfalen zusammengesetzt ist, trat um 11 Uhr in der Exerzierhalle der Kaserne in der Rathenowerstraße an. Der Kommandeur, Oberst von Kaiser, entwarf in seiner Ansprache ein Bild des großen Feldherrn Ludendorff und schilderte sein Wirken in der Vorkriegszeit und während des Weltkrieges. Mit einem dreifachen Hurra auf den Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht schloß Oberst von Kaiser seine Ansprache. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied wurde der Appell beendet.

Glückwunschtelegramm Görings.

Berlin, 9. April. Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger Hermann Göring, hat General Ludendorff zu seinem 70. Geburtstage folgendes Glückwunschtelegramm gesandt:

„Zum 70. Geburtstag wollen Euer Exzellenz meine und der deutschen Luftfahrt herzlichste und aufrichtigste Glückwünsche entgegennehmen.

Das Beispiel Euer Exzellenz als pflichttreuer und energischer Soldat, als Meister weitblickender Feldherrnkunst im Kriege, wird der jungen Reichsluftwaffe stets leuchtendes Vorbild sein und bleiben. Die Luftstreitkräfte neigen sich in Ehrfurcht vor der einzigen Größe des genialen und unbesiegten Feldherrn."

Die europäische Situation.

Simon über das Ergebnis der englischen Reisen.

Erklärungen im Unterhaus.

London, 9. April. Unter großer Aufmerksamkeit der Abgeordneten verlas Außenminister Sir John Simon Dienstagnachmittag im Unterhaus die am Vortage vom englischen Kabinett festgelegte Erklärung über das Ergebnis der Reisen Simons und Edens nach den verschiedenen europäischen Hauptstädten. Simon, der sich unter dem Beifall des Hauses erhob, sagte zunächst, er hoffe, durch die besonderen Umstände entschuldigt zu werden, wenn seine Antwort ziemlich ausführlich sei.

Der Ostpakt.

Der sogen. Ostpakt war zuerst von dem verstorbenen Barthou im vergangenen Sommer vorgeschlagen worden; er war Gegenstand einer Unterhausaussprache am 13. Juli.

Reichskanzler Hitler hat klar zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland nicht gewillt sei, einen Ostpakt zu unterzeichnen, der Deutschland zu gegenseitiger Unterstützung verpflichten würde. Insbesondere ist Deutschland nicht bereit, einen Pakt gegenseitiger Unterstützung mit Rußland einzugehen.

Andererseits wurde erklärt, daß Deutschland einen Nichtangriffspakt zwischen den an osteuropäischen Fragen interessierten Mächten begünstige, der eine Konsultation für den Fall eines drohenden Angriffes vorsehen würde.

Der Kanzler Hitler ist ferner unter den gegenwärtigen Voraussetzungen nicht dazu bereit, die Einbeziehung Litauens in irgendeinen Nichtangriffspakt in Aussicht zu nehmen.

Die Deutschen schlugen weiter vor, daß, falls trotz dieses Nichtangriffspaktes und trotz der Konsultation Feindseligkeiten zwischen zwei vertragschließenden Parteien ausbrechen sollten, die anderen Unterzeichner den Angreifer in keiner Weise unterstützen sollten.

In einem anderen Zusammenhang verwelte Hitler jedoch bei der Schwierigkeit der Bestimmung des Angreifers. Über seine Ansicht für den Fall befragt, daß die eine oder andere Gruppe von Vertragschließenden unter sich ein Abkommen gegenseitiger Unterstützung abschließen, erklärte der Reichskanzler, daß dieser Gedanke nach seiner Meinung gefährlich und anfechtbar sei, da er darauf hinauslaufen würde, Sonderinteressen einer Gruppe im Rahmen des weiteren Systems zu schaffen.

In Moskau erfuhr der Lordsiegelbewahrer Eden, daß die gegenwärtige internationale Lage es nach Auffassung der Sowjetregierung notwendiger denn je macht, die Bemühungen zum Aufbau eines Sicherheitssystems in Europa nach Maßgabe des Londoner Protokolls und in Übereinstimmung mit den Grundsätzen des Völkerbundes weiter zu verfolgen. Die Sowjetregierung betonte, daß der vorgeschlagene Ostpakt nach ihrer Ansicht nicht auf die Isolierung oder Einkreisung irgend eines Staates abziele, sondern auf die Schaffung gleicher Sicherheit für alle Teilnehmer, und daß sie daher der Meinung sei, daß die Teilnahme sowohl Deutschlands als auch Polens am Pakt die beste Lösung des Problems darstellen würde.

In Warschau lernte der Lordsiegelbewahrer die Ansicht der polnischen Regierung zu dieser Frage kennen. Der polnische Außenminister Beck erklärte, daß Polen durch die bereits bestehenden Abkommen mit der Sowjetregierung auf der einen Seite und mit Deutschland auf der anderen Seite ruhige Verhältnisse an seinen beiden Grenzen geschaffen habe. Die Frage, die Polen sich selbst vorlegen müsse, laute daher, ob irgendein neuer Vorschlag die gute Atmosphäre, die durch diese beiden Abkommen geschaffen worden sei, verbessern oder verschlechtern werde.

Was ich gesagt habe, so fuhr Simon fort, wird dem Unterhaus einen Einblick in die allgemeine Haltung der drei Regierungen in der Ostpaktfrage gewähren. Die Angelegenheit wurde auch in der kurzen Unterredung überprüft, die der Lordsiegelbewahrer mit Benesch in Prag hatte.

Der Mitteleuropapakt.

Was den Gedanken des mitteleuropäischen Paktes angeht, der auf der französisch-italienischen Zusammenkunft in Rom näher besprochen worden ist, so hörten wir in Berlin,

daß die deutsche Regierung den Gedanken eines solchen Abkommens nicht grundsätzlich zurückweise, daß sie aber seine Notwendigkeit nicht einsehe und daß sie eine große Schwierigkeit in der Bestimmung des Begriffes „Nichteinmischung" in bezug auf Österreich erblicke.

Reichskanzler Hitler gab jedoch zu verstehen, daß, falls andere Regierungen einen mitteleuropäischen Pakt abzuschließen wünschten und sich auf einen Wortlaut einigen würden, die deutsche Regierung hierüber Erwägungen anstellen wolle.

In Warschau teilte Herr Beck dem Lordsiegelbewahrer mit, daß Polen gewillt sei, gegenüber einem mitteleuropäischen Pakt eine freundschaftliche Haltung einzunehmen. Polen sei der Auffassung, daß die vorgeschlagene Lösung zu einer Befriedung und zu wachsendem Vertrauen in diesem Teil Europas führen könne. In Prag gab Herr Benesch der Hoffnung Ausdruck, daß in Stresa weitere Fortschritte in dieser Frage gemacht werden könnten.

Deutsche Wehrhoheit, Luftpakt und Völkerbund.

Hinsichtlich der Wehrverhältnisse zu Lande erklärte Reichskanzler Hitler, daß

Deutschland 36 Divisionen benötige, die ein Maximum von 550 000 Soldaten aller Waffengattungen einschließlich einer Division SS. und militarisierter Polizeitruppen darstellen. Er versicherte, daß es in Deutschland keine halbmilitärischen Verbände gebe. Deutschland, so erklärte er, beanspruche alle Waffentypen zu besitzen, die andere Länder besitzen.

Er sei nicht bereit, auf den Bau gewisser Typen zu verzichten, solange andere Länder sie ebenfalls besitzen. Falls andere Länder gewisse Typen aufgeben, würde Deutschland das gleiche tun. Hinsichtlich der Wehrverhältnisse

zur See beanspruchte Deutschland unter gewissen Vorbehalten einen Gesamtonnenbestand von 35 v. H. der britischen Tonnage, in der Luft Gleichheit zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland, vorausgesetzt, daß die Entwicklung der sowjetrussischen Luftstreitkräfte nicht derart sei, daß eine Überprüfung dieser Ziffern notwendig werde.

Wenn irgendein allgemeines Abkommen über die Beschränkung der Rüstungen erreicht werden könnte, würde Deutschland gewillt sein, ein System dauernder und automatischer Überwachung unter der Voraussetzung anzunehmen, daß eine solche Überwachung in gleicher Weise für alle Mächte Anwendung findet. Dem in dem Londoner Protokoll enthaltenen Vorschlag eines Luftpaktes zwischen den Locarnomächten stehe Deutschland günstig gegenüber.

In der Frage des Völkerbundes wies der Reichskanzler auf seine im Mai 1933 abgegebene Versicherung hin, daß Deutschland nicht weiter im Völkerbund mitarbeiten würde, falls es das bleiben sollte, was Hitler als ein Land minderen Rechtes bezeichnete; und er machte an Hand eines Beispieles geltend, daß Deutschland in einer untergeordneten Stellung sei, falls es keine Kolonien besitze.

Ich habe mich darauf beschränkt, die Ansichten der anderen Staatsmänner darzulegen, aber es darf nicht angenommen werden, daß die britischen Minister nicht ihre stark abweichende Meinung über gewisse Punkte zum Ausdruck gebracht hätten. In der Tat habe ich nach Beendigung der Berliner Besprechungen unsere Enttäuschung über die Schwierigkeiten ausgedrückt, die auf dem Wege zu einem Abkommen zu Tage getreten sind. Es gab natürlich auch andere Beobachtungen und andere Gesichtspunkte, aber ich habe mich bemüht, dem Unterhaus das Ergebnis dieser Besuchsreise mit größter Fairneß und Offenheit mitzuteilen.

Meine Erklärung ist rein objektiv, und angesichts der Tatsache, daß die Kommentare führender englischer Zeitungen auf dem Festlande manchmal als die Meinung der britischen Regierung hingenommen werden, ist es wünschenswert zu sagen, daß die britische Regierung, getreu ihrer Versicherung, daß sie an der Konferenz von Stresa teilnehmen wird, ohne vorher zu festen Entschlüssen gekommen zu sein, ihre Haltung als Ergebnis dieser Besprechungen noch nicht formuliert hat. Ich vertraue darauf, daß das Ausland unsere amtlichen Äußerungen abwarten wird, bevor es irgendwelche Schlüsse aus nicht autorisierten Kommentaren und Mitteilungen zieht.

Die Aussprache.

Die Erklärung des britischen Außenministers machte auf das vollbesetzte Haus, in dem neben den Führern aller Parteien auch Sir Austen Chamberlain, Lloyd George und Churchill anwesend waren, und das seinen Ausführungen mit der größten Spannung gefolgt war, zweifellos tiefen Eindruck. Das große Interesse ging aus der Zahl der Mitglieder hervor, die sich sofort nach Schluß der Erklärung Simons erhoben, um Zwischenfragen zu stellen.

Der Führer der arbeiterparteilichen Opposition Lansbury gab als erster Ausspracherednerr unter allgemeinem Beifall des Hauses der Erwartung Ausdruck, daß die Vertreter der englischen Regierung in Stresa an der Politik der kollektiven Sicherheit auf der Grundlage des Völkerbundes festhalten würden, einer Politik, die sich nicht auf der Anhäufung von Waffen gründen dürfe, sondern auf der Abrüstung.

Auf eine Frage des Führers der liberalen Opposition, Sir Herbert Samuel, erwiderte Simon, daß England in Stresa keine endgültigen Verpflichtungen eingehen werde, ohne vorher dem Parlament Gelegenheit zu einer Aussprache gegeben zu haben. Es sei anzunehmen, daß nach Stresa eine Versammlung in Genf stattfinden werde.

Sir Austen Chamberlain erkundigte sich hierauf, ob das Unterhaus vor dem Zusammentritt des Völkerbundsrates in Genf Gelegenheit erhalten werde, die Haltung Englands zu besprechen. Simon erwiderte, daß hierzu leider wenig Zeit verbleiben würde, da bekanntlich die französische Regierung um eine unmittelbar an Stresa anschließende Sitzung des Genfer Rates gebeten habe. Er selbst teile nicht der Ansicht, daß die Dinge bereits auf der Sitzung des Völkerbundsrates ihr Schluß-Stadium erreichen würden.

Nach einer weiteren Frage Chamberlains griff Ministerpräsident Macdonald in die Debatte ein. Er versprach, daß das Unterhaus zum frühestmöglichen Zeitpunkt nach den Osterferien zu einer Aussprache über den gesamten Fragenbereich kommen werde. Die Frage eines weiteren Abgeordneten, ob die Zusammenkunft in Stresa lediglich dem Zwecke weiterer Erkundigung diene, wurde von Sir John Simon bejaht. Ein anderer Abgeordneter erkundigte sich, ob Simon aus seiner Unterhaltung mit Hitler entnommen habe, daß unter den gegenwärtigen Umständen keine Aussicht für eine Rückkehr Deutschlands nach Genf bestehe. Simon antwortete, daß das aus seiner ursprünglichen Erklärung hervorgehe.

Sir Austen Chamberlain wollte wissen, ob die Memelfrage auf die Genfer Tagesordnung gesetzt werde und ob es hierfür vielleicht nicht schon zu spät sei. Simon erwiderte: „Die englische Regierung hat nicht bis jetzt gewartet; wir haben diese Angelegenheit aufgegriffen und bei mehreren Gelegenheiten auf ihre Dringlichkeit hingewiesen; das war zum letzten Male am 30. März, als wir uns sowohl mit der französischen wie auch mit der italienischen Regierung in dieser Angelegenheit in Verbindung setzten. Bis zum Augenblick haben wir keine sehr klaren Andeutungen über die Ansichten dieser Regierungen erhalten. Ich erwarte sicher, daß ich bei meiner Fühlungnahme mit diesen Regierungen klarer erfahren werde, welcher Art ihre Ansichten sind. Die drei Regierungen haben an der Memelfrage ein besonderes Interesse.

Damit hatte die Aussprache ihr Ende erreicht.

Preußisches Staatstheater.

(Kleines Haus.)

In neuer Inszenierung: **„Das Glas Wasser"**, Lustspiel in 5 Akten von Scribe.

Nun kam auch einmal das leichte, das elastische Theater zu Wort. Paul Breitkopf konnte einen großen Abend für sich buchen. Es kam dem Spielleiter auf den Gang des Lustspieles an, genau wie dem Dichter. Denn Scribe ist einer der Autoren, bei denen außer den Gesetzen, die das Drama beherrschen, auch solche, die die Bühne selbst verleiht, zu eigener Bedeutung und Wirksamkeit erwachsen. Es geht Scribe nicht um Menschen (sie sind gar keine Menschen des 17. Jahrhunderts), sondern um das Stück. So war es das überraschende Spiel, dem Paul Breitkopf nachstrebte (symbolisch wie die Türen prompt immer auffliegen!), das Fechten mit dem Worte, auch dem tödlichen, die Präzision des Spielwerkes, die Gelockertheit der beschwingten und eifrigen Dialoge. Dadurch wurde der Abend zu einem seltenen Genuß. Breitkopf nahm das Ganze einen leichten Ton schwankmäßig. Das Stück mit seinen Listen tut aber umso größere Wirkung, mit je eleganterer Nachlässigkeit sie vorgebracht werden. Eine interessante Feststellung: Scribe und sein repräsentatives Bühnenstück haben nichts an ihrer Wirkung verloren.

An der geistigen Helle und Leichtflüssigkeit der Aufführung nahmen auch die Bühnenbilder Friedrich Schleims ihren schönen Anteil. Die Töne der Farben in den Gemächern waren wie ein Reflex der Stimmung, und die Tiefenwirkung der Türenflucht, die sich immer wieder öffneten von hervorragender Wirkung.

Fast jedes dritte Wort des Stückes ist eine Pointe. Bolingbroke ist besonders reich an ihnen. Axel Ivers verschafft uns den Genuß, sie gewandt, sicher und treffend zu verabreichen. Die Fülle der Bosheiten, die kleinen Nadelstiche und die großen Intriguen, die Wendigkeit der Entschlüsse und das Aufblitzen immer neuer Schachzüge, die Spitzen und die Lücken und doch der zähe Drang nach Macht, dies alles formt Axel Ivers in Wort und Geste beklatschend. Hilde Hellberg als Herzogin ist eine kongeniale Gegenspielerin. Schade, daß sie ein wenig zu groß wirkt neben dem geschmeidigen Bolingbroke. Aber das ist nur äußerlich, ja, es unterstreicht noch, daß die beiden Intriganten nicht in einer summarischen Einheit zusammengefaßt werden wollen. Hellberg ist härter, aber doch elastisch, herrischer und gesetzter, aber auch spitzer und unbeherrschter: die weibliche Intrigantin mit den weiblichen Mitteln. Der Masham Helmut Wiedermanns erfreute durch seine Jugendfrische und treuherzige Haltung. Frau Genzmer, die die Aufgabe der erkrankten Fridl Mecklenburg übernahm, brachte naive und frische Züge in die Atmosphäre der Intriguen: ein liebes Kind, das sich seinen Masham unter den tausend Wirren, die Scribe angerichtet hat, erleiden muß und dabei eine hübsche Wendung von der Naivität des Ladenmädchens bis zum Erwachen der Einsicht in die Bosheiten des Hofes durchmacht. Daß nicht alles restlos erfüllt wurde, was wir von der Figur der Abigail erhofften, lag sicher an dem zu überraschenden Betrautwerden mit der Rolle. Olly Heidenreich gab die Capriccen und Schwächen der Königin mit einem entzückend spielerischen Leichtsinn und einer unbewußten Hoheit. Steif und würdevoll der Thompson Gustav Alberts, elegant der Torcy Karl Sibolds.

Der Beifall, der den prächtigen Leistungen der Schauspieler folgte, war von seltenem Ausmaß und wiederholte sich besonders stark, als der Spielleiter Breitkopf den Dank für seine Arbeit entgegennahm. H. R.

---

* **Furtwängler bei Rosenberg.** Der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige Erziehung der Bewegung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, empfing am Dienstag Staatsrat Dr. Dr. Furtwängler und besprach mit ihm Fragen der deutschen Kunst und Kultur.

* **Dr. Karl Peter Bilz,** der seitherige Dramaturg des Wiesbadener Staatstheaters, wurde für die kommende Spielzeit an das deutsche Nationaltheater Osnabrück als Dramaturg und Regisseur für Schauspiel und Oper verpflichtet.

Bildende Kunst und Musik. Die Stadt Mannheim veranstaltet in der zweiten Maiwoche eine Mozartfeier, die 2 Aufführungen im Nationaltheater („Figaros Hochzeit" und die Erstaufführung von „Gärtnerin aus Liebe" in der neuen Bearbeitung von Anheißer), und drei Konzerte umfaßt. Die Gesamtleitung der Konzertveranstaltungen hat Generalmusikdirektor Philipp Wüst. — In Warschau starb im 65. Lebensjahr Emil Młynarski, Polens repräsentativer Dirigent. Prof. Młynarski war Leiter der Polnischen Staatsoper, des Warschauer Konservatoriums und der Warschauer Philharmonie. Vor dem Kriege dirigierte er auch einige Male Konzerte in Berlin.

Germanisch-nordischer Gottglaube.

Über dieses Thema sprach auf Einladung des Volksbildungsvereins einer der bekanntesten Germanisten, Professor Dr. Hans Naumann aus Bonn. Sein Vortrag, der sich durch eine gepflegte Sprache auszeichnete, hatte das Verdienst, Licht in ein viel umstrittenes Gebiet zu tragen, das uns alle angeht. Er ging von dem Worte aus, das der Führer dem toten Feldherrn Hindenburg ins Grab nachsandte: Geh' nun ein in Walhall! Er wählte also ein germanisches Bild. Walhall ist aber nichts anderes als ein gesteigertes und verklärtes Abbild der Welt, in der unsere Vorfahren lebten. Es geht nicht an, Thor oder Donar einfach als den Gott der Bauern und Odin oder Wotan als den Gott des Adels zu bezeichnen. Es handelt sich vielmehr um die beiden Grundbegriffe von Sippe und Gefolgschaft. Thor ist der Gott des mit der Scholle verwurzelten Familientums, Odin verkörperte die Idee des Führer- und Feldherrntums. Aber beide sind nicht außerweltliche Gottheiten im Sinne des Christentums, sondern dem Schicksal unterworfen. Sie leben auch nicht in ewiger Seligkeit wie die griechischen Götter, sondern sie müssen ringen, kämpfen und sterben. Sie sind Freunde der Menschen und schließen mit ihnen durch das Blut besiegelte Verträge.

Das Weltbild stellt sich dem Germanen als eine Siedlungsgemeinschaft dar. Mitgard ist die große, grüne Bauerninsel, auf der die von der Ranke umschlungene Esche wächst, ein Sinnbild des ersten Menschenpaares. In der Mitte ragt der Weltenbaum, um den sich die Bauernsiedlungen in metaphysischen Bezirken gruppierten. Zu ihnen gehört auch Asgard, das Göttergehöft mit dem goldglänzenden Walhall, mit Flüssen und Wäldern, mit Grabhügeln und Opfersteinen, mit Knechten, Mägden und Viehherden. Dieser Götterwelt steht Hel oder Nebelheim gegenüber, dort der Überfluß, hier der Mangel. So ist die Welt in zwei Lager geteilt, zwischen denen es einmal zu einem Entscheidungskampf kommen muß. Denn das goldene Zeitalter, das Balder noch lebte, ist längst vorbei, und es schwebt eine Tragik über der germanischen Welt. Die Gewißheit des Untergangs, um die besonders Odin weiß, bedeutet aber weder Weltangst und Zerknirschung noch auch Hoffnung auf Gnade und Erlösung. Der großartige Gedanke der „Götterdämmerung" bedeutet nur das eine: Nichts hat Bestand, und die Geburt enthält be-

Goldkrieg unter Tropensonne.

Was geschieht mit Abessinien?

(Von unserem nach Abessinien entsandten Sonderberichterstatter.)

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Djibouti, Ende März.

I.

Wir haben in Europa von menschenleeren Straßen Abschied genommen. Schnee lag auf dem Asphalt, und kalter Winterwind wehte zwischen den Häusern. Dann fuhren wir an den Jahreszeiten vorbei. In Straßburg empfing uns noch Schnee, in Avignon blühten aber schon die Obstbäume. Auf dem Mittelländischen Meer tobte der Frühlingssturm, auf dem Suezkanal aber glühte schon die Sommersonne. Und jetzt liegen wir in der Tropenglut, fast sinnlos von der plötzlichen Hitze, mit glühenden Gesichtern unter den funkelnagelneuen Tropenhelmen. Es ist 38 Grad Celsius im Schatten.

II.

Unser Schiff fährt von Marseille bis Yokohama, es ist das Schwesterschiff des „George Philippar", das im Golf von Aden brennend unterging. Die Passagiere des „Félix Roussel" wollen sich nicht an dieses furchtbare Unglück erinnern. Sie denken an einen anderen Brand, der in diesem einsamen Winkel Nordost-Afrikas entflammen kann. Es geht um das letzte selbständige Reich Afrikas, um die letzte feudale Macht unserer Welt überhaupt. Es geht um Gold und Öl, um Kohle und Kaffee, um Platin und Diamanten, um Gummibäume und Salzbergwerke. Abessinien und Italien stehen sich gegenüber.

Abessinien ist die Schatzkammer Afrikas. Diese Terra incognita gehört zu den reichsten Gebieten der Erde. Italien schickt in ununterbrochener Reihenfolge Truppen nach Äthiopien. Die Soldaten der Kolonialtruppen sind Quartiermeister der Ingenieure, die die ungeheuren Bodenschätze dieses Landes erschließen sollen. Der Kaiser von Abessinien, Haile Selassie I., rief vor kurzem Sachverständige in sein Land, die das Vorhandensein dieser Schätze auf das genaueste zu prüfen hatten. Sie fanden Gold, Platin, Silber, Kupfer, Erdöl, Radium, Eisenerze, Salz und unzählige Chemikalienstoffe. Ein ägyptischer Ingenieur, G. Sahleh Bey, fand in dem Sande des Blauen Nils nach nur dreistündigem Waschen nicht weniger als 2800 Gramm pures Gold. Als die Sachverständigen mit ihrer Arbeit fertig waren, erstatteten sie Bericht Seiner Majestät dem Kaiser von Abessinien. Aber schon am nächsten Tag meldeten Geheimagenten das Ergebnis dieser Untersuchungen in chiffrierten Kabeln nach Rom. Der Oberste Kriegsrat trat sofort zusammen, er tagte in ununterbrochener Sitzung wie eine geheime Konklave 72 Stunden, — und nach einigen Tagen mobilisierte Italien zwei Jahrgänge.

III.

„Kommt Krieg in Abessinien?" Diese immer wiederkehrende Frage beschäftigt die Gemüter auf unserem Ostasien-Dampfer. Man trifft sich in der Bar der ersten Klasse und debattiert bis in die späte Nacht hinein, unter dem hellen Tropenhimmel. Eine bunte Gesellschaft sitzt allabendlich an den niedrigen Bartischen: Journalisten der Weltblätter und Kameraleute großer amerikanischer Filmkonzerne, Sonderagenten der Schiffahrtslinien und gutangezogene Herren, die alles am besten wissen, aber nicht für nötig halten, über ihre Berufe näheres mitzuteilen. Der eine nennt sich Professor, man weiß aber hier an Bord, daß er in den Diensten Sir Basil Zaharoffs steht. In einer Luxuskabine der ersten Klasse fährt Juanita Del Toros. Sie kommt vom Gran Chaco und war dabei, als Mandschukuo geboren wurde. Für Addis-Abeba hat sie Toiletten bei Capt. Molineux in Paris bestellt.

Die Gespräche singen von neuem an, als wir bei Ismailia am Suezkanal einitalienisches Truppentransportschiff passierten.

„Wissen Sie, meine Herren, was die Fahrt so eines Schiffes durch den Suezkanal nur an Gebühren kostet?" fragte ein Angestellter der Kanalgesellschaft, der uns von Port Said bis Suez begleitete. „Vier- bis fünfhundert-tausend Francs! Das ist das elfte Schiff, das den Kanal passierte, die Transaktion kostete Italien bis jetzt nur an Durchfahrtsgebühren 5 000 000 Francs. Es ist schwer anzunehmen, daß es dieses Geld umsonst verpulvert."

„Nein, nein!" antwortete der Professor, „der Konflikt kommt bestimmt! Italien verschifft jetzt aus Tripolis nach Massaua Askaris, die eingeborenen Kolonialtruppen."

„Ihre Gesellschaft hat bestimmt viel mit Waffentransporten zu tun?" fragte ich naiv den Vertreter einer Schiffahrtslinie, aber ich bekam eine überraschend aufrichtige Antwort. „Leider nicht! Unsere Regierung steht gut mit den Abessiniern, aber noch besser mit den Italienern. Sie verbietet die Ausladung von Waffen in Djibouti. Aber japanische Waffen kommen durch Britisch-Somali, und große Mengen Munition mit Karawanen von Khartum aus. Das ist ein großes Geschäft."

IV.

In meinem Fernglas erscheint schon Djibouti. In dem kleinen Hafen löschen etwa 11 Schiffe ihre Ladung. Der Vertreter der großen Schiffahrtsgesellschaft scheint also doch nicht recht zu haben.

L. F.

Kundgebungen eines französischen Infanterregiments

gegen die Dienstzeitverlängerung.

Paris, 9. April. Die kommunistische „Humanité" will von heftigen Kundgebungen berichten können, die sich beim 126. Infanterieregiment in Brive abgespielt haben sollen.

Am Samstag, gleich nach Bekanntwerden der Dienstzeitverlängerung des zur Entlassung kommenden Kontingents, habe eine Kompagnie gerufen: „Nieder mit der zweijährigen Dienstzeit, nieder mit dem Krieg!" und die Internationale gesungen.

Abends sei es zu einer zweiten Kundgebung gekommen, an der sich das ganze Regiment beteiligt habe. In weitem Umkreis der Kaserne habe man die Rufe „Nieder mit dem Krieg, nieder mit der zweijährigen Dienstzeit!" gehört. Als Vorgesetzte gegen die Demonstranten einschreiten wollten, sei das Durcheinander nur noch größer geworden; ein Hauptmann und ein Feldwebel hätten Verletzungen davongetragen. Gendarmerie und Mobilgarde seien nach Brive beordert worden. Zahlreiche Soldaten seien verhaftet. Am Sonntag habe der Regimentskommandeur die Soldaten feldmarschmäßig unter Musik an sich vorbeimarschieren lassen.

Die Hochzeit im Hause Göring.

Festvorstellung in der Staatsoper.

Berlin, 9. April. Mit großem Interesse verfolgen die Berliner die Vorbereitung für die Vermählung des preußischen Ministerpräsidenten und Reichsministers der Luftfahrt General Göring mit Frau Staatsschauspielerin Sonnemann. Trotz regnerischen Wetters war die Einfahrt der

(Wagenborg-Bildmatern-Dienst.)

Reichsminister der Luftfahrt, General d. Flieger, Ministerpräsident Hermann Göring. — **Frau Staatsschauspielerin Emmi Sonnemann in ihrer letzten Bühnenrolle als „Königin Luise".**

Villa des Ministerpräsidenten am Leipziger Platz den ganzen Tag über von Schaulustigen umlagert. Kurz nach 19 Uhr marschierte die gesamte Landespolizeigruppe „General Göring" auf der Südseite des Leipziger Platzes auf, um ihrem Gründer, dessen Namen sie trägt, die militärischen Ehren zu erweisen. Kurz vor 20 Uhr fuhr General Göring mit seiner zukünftigen Gattin im Kraftwagen in langsamer Fahrt die Front der Polizeigruppe ab, von der Menschenmenge mit begeisterten Heilrufen begrüßt. Ministerpräsident Göring und Frau Sonnemann fuhren dann zur Staatsoper.

Aus Anlaß der Vermählung fand in der Staatsoper eine Festvorstellung statt. Es wurde „Die ägyptische Helena" von Richard Strauß unter der musikalischen Leitung von Professor Clemens Krauß gegeben. Man sah viele Offiziere und Soldaten der Wehrmacht, Offiziere und Wachtmeister der Polizei, sehr viele Uniformen der Luftwaffe neben führenden Männern des Staates und der nationalsozialistischen Bewegung, alte Berliner SA.-Männer, neben dem Ministerialdirektor den Amtsgehilfen, neben dem Direktor den Arbeiter — ein buntes Bild, die Volksverbundenheit widerspiegelnd, deren sich Hermann Göring im deutschen Volke erfreut. In der Pause empfing das Brautpaar seine Gäste im großen Saal und nahm die Glückwünsche entgegen.

Großer Zapfenstreich.

Gegen 11 Uhr marschierten mit klingendem Spiel die Kapellen und Spielmannszüge der Leibstandarte „Adolf Hitler" und des Regiments „General Göring" auf, flankiert von Fackelträgern der Leibstandarte und nahmen unmittelbar vor der Oper Aufstellung. Zu beiden Seiten standen zwei Züge des Regiments „General Göring" mit aufgepflanztem Bajonett. Sofort nach Beendigung der Festaufführung erschien auf der großen Freitreppe des Opernhauses über dem Haupteingang Ministerpräsident und General der Flieger Göring mit seiner zukünftigen Gattin, seinem engeren Stabe und seinen Gästen. Sofort setzten die Kapellen unter Leitung des Kapellmeisters der Leibstandarte Müller-John mit dem Marsch „Preußens Gloria" ein. Ein überaus buntes Bild bot sich den Beschauern dar. Im Viereck standen die Kapellen, in der Mitte der Paukenschläger, ihm zur Rechten und Linken je drei Fanfarenbläser. Mattes Fackellicht beleuchtete das festliche Bild.

Anschließend spielten die Kapellen den Großen Zapfenstreich, der mit den Nationalhymnen seinen Abschluß fand. Der Offizier vom Dienst meldete dem Ministerpräsidenten den Großen Zapfenstreich, für den General Göring seinen Dank aussprach. Unter den Klängen des Zapfenstreichmarsches marschierten die angetretenen Formationen wieder ab. Bei der Abfahrt des Ministerpräsidenten und seiner zukünftigen

---

reits ein Todesurteil in sich. Die zerstörenden Mächte faßte der nordische Mensch nicht als Begriffe, sondern als Ungeheuer, wenn er von der Mitgardschlange, von dem Fenriswolf oder von Loki redete. Den Weltuntergang als eine Schlacht anzusehen, ist eine durchaus nordische Auffassung. Odin, der stets die Frage nach dem dunklen Schicksal stellt, sammelt als Führer eine Gefolgschaft von Helden gleich jenen Häuptlingen der Völkerwanderungszeit, die der hunderttausen Übermacht des Feindes Widerstand leisten und mit schweigendem Trotz sterben. Der Verlauf des Endkampfes liegt in den Händen des Schicksals. Aber, und das ist die großartige Tragik des Germanentums, auf die meines Wissens zuerst Felix Dahn hingewiesen hat, die Notwendigkeit alles Geschehens berührt nicht die Freiheit der seelischen Haltung, die eine Sache der Ehre ist. So verbindet sich mit dem weltanschaulichen Pessimismus ein sittlicher Optimismus, und ich habe wohl den Redner nicht falsch verstanden, wenn ich daran erinnere, daß eine so hohe Auffassung nur noch einmal zu finden ist, nämlich in der Ethik der antiken Stoiker.

Die Schicksalsidee lag der Vorstellung eines transzendenden Gottes sehr nahe, und so wurde es dem Christengott leicht, sich an die Stelle des von der „Völuspa" prophetisch verkündeten absoluten Prinzips zu setzen, während die Götter zu Heiligen und Engeln wurden. Aber es gibt kein absolutes Ende wie in den asiatischen Religionen. Auf die Vernichtung folgt ein neuer Anfang. Alles kommt wieder, sogar das goldene Brettspiel der Götter wird im Grase gefunden. Und nach einem saturnischen Zeitalter bricht von neuem Ridhögg, der alte Drache, hervor. Hier erinnerte der Redner treffend an Nietzsche und Zarathustras Gedanken der ewigen Wiederkehr. Das Vermächtnis steht immer wieder in einem neuen Helden auf. Ebbe wechselt mit Flut. So sagte auch Hindenburg, der in diesem Vortrag das erste und das letzte Wort hatte: „Eine Sturmflut hat alle Überlieferung vernichtet. Aber es taucht der Fels wieder auf, an dem sich unsere Väter anklammerten." (Im Jahre 1919.)

Der geistvolle Vortrag hielt sich vorsichtig von all jenen Phantasiereien zurück, von denen auch die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums energisch abgerückt ist. Vieles bleibt trotzdem ungeklärt. So läßt sich z. B. der Begriff Walhall, der uns seit Richard Wagner in Fleisch und Blut übergegangen ist, erst in der späten Wikingerzeit nachweisen. Was uns Professor Naumann als germanisches Wesen aufzeigte, trug deutlich die Spuren des skandinavischen Nordens. Um das Jahr 1000 war die Möglichkeit einer nordischen oder einer orientalischen Religiosität gegeben. Christus siegte in dem Kampf der Weltanschauungen. Wie weit man nun aber aus der Edda oder den Sagas Schlüsse auf unsere deutsche Vergangenheit ziehen darf, das ist ein vorläufig noch völlig ungelöstes Problem.

W. W.

Aus Kunst und Leben.

* **Zweite Reichstagung der Nordischen Gesellschaft.** Die zweite Reichstagung der Nordischen Gesellschaft findet vom 23. bis 30. Juni in Lübeck statt. Den Auftakt zur Tagung bildet eine Reichssonnenwendfeier der deutschen Jugend, rund um die Lübecker Bucht. Die Flammenrede hält der Reichsjugendführer Baldur von Schirach. Auf der sich in den nächsten Tagen anschließenden Tagstrung der Nordischen Gesellschaft, auf der die nunmehr etwa 30 Kontore zusammenkommen werden, sprechen u. a. Reichsleiter Rosenberg, Reichssportführer von Tschammer-Osten, der Leiter des Rassepolitischen Amtes der NSDAP., Dr. Groß, und andere führende Persönlichkeiten des neuen Deutschland. An die eigentliche Reichstagung wird sich vom 26. bis 29. Juni ein nordisches Musikfest anschließen. Den Abschluß wird ein nordischer Kongreß für wissenschaftliche Zusammenarbeit bilden.

* **Chemikertreffen in Ostpreußen!** Der Verein deutscher Chemiker, der seine Mitglieder alljährlich zu einer großen Arbeitstagung zu versammeln pflegt, hat in diesem Jahre Königsberg zu seinem Tagungsort erwählt. Die deutschen Chemiker der Wissenschaft sowohl wie der Praxis wollen damit ihre Verbundenheit mit dem deutschen Osten und ihre Anteilnahme an den Geschicken der vom Mutterland abgetrennten Grenzmark des Reiches auch rein äußerlich bekunden. Während die allgemeinen Vorträge der vom 2. bis 7. Juli stattfindenden Tagung sich mit den Kulturleistungen des Ostens, mit Menschen und Wirtschaft im ostpreußischen Raum beschäftigen werden, wird die eigentliche Facharbeit, die in zahlreichen Fachgruppen des Vereins geleistet wird, vorwiegend auf die besonderen Aufgaben abgestellt sein, die der deutsche Osten bietet. Man wird daher die Fragen der modernen Landwirtschaftschemie, der Nahrungsmittelchemie, der Schädlingsbekämpfung usw. in den Vordergrund rücken. Das Ziel der Aussprachen der Fachleute über diese Fragen wird darauf gerichtet sein, der ostpreußischen Wirtschaft die Möglichkeiten aufzuzeigen, die von der Seite der Chemie her bestehen, um ihren Wirtschaftskampf zu erleichtern und erfolgreicher zu gestalten.

* **„Ich hatt' einen Kameraden . . ."** Schon ungezählte Male erklang es in ernster, weihevoller Stunde, das alte Soldatenlied vom guten Kameraden. Wo immer ein Soldat zur letzten Ruhe geleitet wurde, begleiteten die schweren, getragenen Klänge seinen letzten Weg. Die alte Melodie schwang sich empor über allen Kriegergräbern, an denen deutsche Soldaten ihrem guten Kameraden die letzte Ehre gaben, sie griff ebenso an die Herzen aller deutschen Menschen, als der letzte Reichspräsident v. Hindenburg für immer von uns ging . . . 100 Jahre sind verflossen, seit die alte Melodie zum ersten Male aufgeschrieben wurde. Wer wüßte es nicht, daß die schlichten, ernsten Worte des Liedes von Ludwig Uhland stammen, dem Meister des deutschen volkstümlichen Liedes? Uhland selbst war eine kanze, nüchterne Natur, und deshalb gerade mag sich seine meisterhafte Dichtkunst am schönsten in der einfach schlichten Volksweise gezeigt haben. Schlicht und charaktervoll ist stets seine Dichtung, meist mied er den unmittelbaren Ausdruck des Gefühls und dennoch greifen gerade seine einfachen liedhaften Dichtungen ans Herz. Als Uhland das Lied vom guten Kameraden schrieb, war er erst 22 Jahre alt. Er studierte damals an der Tübinger Universität. Eines Tages baten ihn seine Freunde, der Alemannendichter Peter Hebel und der Karlsruher Legationssekretär, ihnen einen Beitrag zu liefern für die Sechs-Kreuzer-Blättchen, die damals, im Beginn des 19. Jahrhunderts, in Süddeutschland weit verbreitet waren und die zum Besten der Invaliden verkauft wurden. Und Ludwig Uhland erfüllte ihre Bitte und schrieb das Gedicht „Der brave Kamerad". Wie vielen anderen der bekanntesten Volksweisen so erging es auch dem „braven Kamerad": die Dichtung wurde erst bekannt und volkstümlich, als sie vertont war. Zunächst wurde das Gedicht Ludwig Uhlands vergessen. Einmal in den Sechs-Kreuzer-Blättchen gedruckt, dachte niemand mehr daran, sogar Uhland selbst hatte es fast vergessen. Später erinnerte er sich daran, und es erschien ein zweites Mal im Almanach Justinus Kerners. — Auf einmal entdeckten auch die Tondichter das Lied. Fünfmal ist der „brave Kamerad" in Musik gesetzt worden, aber nur eine einzige der erdachten Weisen vermochte im Volke Wurzel zu fassen. Es war die Vertonung des Tübinger Universitätsdirektors Dr. Friedrich Silcher. Nicht lange dauerte es, so wurde das Lied vom „guten Kameraden" in allen Kriegervereinen gesungen. Es erklang bei jeder Kriegergedenkfeier, bei jeder Bestattung eines alten Soldaten.

* **Leibesübungen als Prüfungsfach für das Doktorexamen.** Die Hamburgische Universität hat als erste das Studium der Leibesübungen als wissenschaftliches Fach ernannt und für das Doktorexamen als Prüfungsfach zugelassen. Turn- und Sportlehrer können jetzt durch ihre wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiete der Leibesübungen, wenn sie noch zwei weitere Fächer belegen, den Doktortitel erwerben.

* **Ein Kino unter Tage.** Die Gute Hoffnungshütte in Oberhausen hat die Baulichkeiten in einem stillgelegten Schacht auf der siebenten Sohle, 609 Meter unter Tage, zu einem ständigen Ausstellungsraum ausgestaltet. Der alte Stollen ist durch Einbau von Eisenträgern zu einem Kino-Vorführungsraum ausgebaut worden, in dem für die Gefolgschaft regelmäßige Filmvorführungen veranstaltet werden.

Gattin brachten die Opergäste und die geduldig wartende Menschenmenge ihnen lebhafte Ovationen dar.

Das Hochzeitsgeschenk des Reichsnährstandes.

Berlin, 9. April. Dem Ministerpräsident General Göring wurde am Vortage seiner Trauung von Seiten des Reichsnährstandes eine besondere Ehrung zuteil. Der Reichsbauernführer überreichte ihm im Festsaal des Preußenhauses in Anwesenheit seines Stabes und aller Landesbauernführer als Hochzeitsgeschenk des Reichsnährstandes ein kostbares silbernes Kaffeegedeck, ein Meisterstück deutscher Handwerkskunst, und brachte in einer kurzen Ansprache die herzlichsten Glückwünsche des deutschen Bauerntums zu seiner Vermählung zum Ausdruck. Auch die Landesbauernführer überreichten dem Ministerpräsidenten die Geschenke ihrer Heimatgaue. General Göring und Frau Emmy Sonnemann dankten für die außergewöhnliche Ehrung und nahmen hocherfreut die Gaben entgegen.

Zu dem feierlichen Akt waren Dienstagnachmittag die 19 Landesbauernführer des Reichsnährstandes mit je zwei Jungbauernpaaren im Festsaal des Preußenhauses in zwei langen Reihen angetreten. Die Bauern hatten die kostbaren und liebevollen Geschenke und Angebinde ihrer Heimat vor sich aufgestellt, die von dem Fleiß ihrer Erzeuger und von der Verbundenheit der Bauern mit ihrem heimatlichen Brauchtum zeugten. Da fast alle Bauern in ihrer Heimattracht erschienen waren, bot sich in dem Festsaal ein ungewöhnlich buntes und vielgestaltiges Bild.

Die SA. gratuliert ihrem ersten Führer.

Berlin, 9. April. Nach dem Empfang der Bauernabordnung hatte sich im Hause des preußischen Ministerpräsidenten am Leipziger Platz eine große Zahl von Gästen eingefunden, um Geschenke zu überreichen. Man sah zahlreiche bekannte Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Staatsbeamte, Offiziere und Angehörige der Wehrmacht, der Polizei, Abordnungen der Jägerschaft, bekannte Künstler, ferner Verwandte und persönliche Bekannte des Brautpaares. In mehreren Räumen war eine Fülle von Hochzeitsgeschenken aufgestellt, Geschenke, die aus allen Kreisen der Bevölkerung gekommen sind. Vom selbstgestrickten Strumpf, vom kleinen Veilchensträußchen und der von Kinderhand bemalten Streichholzschachtel angefangen bis zu herrlichen Bildern und Bronzen konnte man hier die mannigfaltigsten Gaben sehen, die auch nur auszugsweise aufzuzählen unmöglich wäre. Die Offiziere der Wehrmacht haben dem preußischen Ministerpräsidenten General Göring einen lebensgroßen Bronzeabguß des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. geschenkt. Die Stadt Hamburg, die Heimatstadt Frau Sonnemanns, schickte eine große silberne Kogge. Die deutschen Länder, die Städte, zahlreiche Organisationen und Einzelpersonen sind unter den Schenkenden zu finden. Ganz besonders fällt ein herrlicher geschnitzter Schrein auf, eine Gabe der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg und des Gaues Franken der NSDAP. an den ersten Führer der SA. Da sieht man ferner u. a. — vom Komponisten Richard Strauß überreicht — die Handschrift zur Oper „Arabella", einen großen Werkzeugkasten der Stadt Remscheid, einen großen getriebenen Leuchter als Gabe des Handwerks, Bilder, Blumen in Fülle. Geschenke der Beamten der geheimen Staatspolizei, des Richthofen-Geschwaders, einen Granatsplitter aus der Skagerrakschlacht aus dem Besitz des Berliner Polizeipräsidenten Admiral Levetzow u. a. m. Ein ehemaliger Deutsch-Kameruner schickt im Gedenken daran, daß der Vater von General Göring einmal in leitender Position in der deutschen Kolonialverwaltung in Afrika tätig war, eine Schnitzerei von Negern aus Kamerun, ein Kanu.

Vor dem Hause des Ministerpräsidenten konzertierte am Nachmittag die Rüdersdorfer Bergkapelle. Gegen 17 Uhr erschien Stabschef Lutze mit einer Abordnung der SA. und zwar war aus jeder SA.-Gruppe einer der dienstältesten SA.-Männer zugegen. Stabschef Lutze überreichte dem SA.-Obergruppenführer Hermann Göring und seiner Braut einen kunstvoll aus Holz hergestellten mit Schweinsleder überzogenen Schild mit der Inschrift: „Dem ersten Schildträger des Führers zum 10. April 1935. Die SA."

Der Schild zeigt rechts oben künstlerisch angebracht das Reichswappen, auf der linken Seite das Hauswappen Görings, während in der Mitte symbolhaft der Drachentöter dargestellt ist. Oberführer Reimann, der erste Adjutant des Stabschefs, meldete die ältesten SA.-Männer.

Unter den Abordnungen der Städte, die dem preußischen Ministerpräsidenten dann Ehrengaben überbrachten, befand sich auch Staatskommissar Dr. Lippert, der im Namen des Staatskommissariats und der Stadtverwaltung der Reichshauptstadt einen Scheck über 40 000 RM. für das Richthofen-Geschwader überbrachte, eine Summe, die von den Beamten und Angestellten der beiden Behörden gesammelt worden ist. Ministerpräsident Göring dankte für diese Stiftung ganz besonders herzlich. Ebenso sprach er dem Gauleiter von Pommern, Staatsrat Schwede, seinen herzlichen Dank aus, der als Leiter des Verbandes öffentlicher Lebensversicherungsanstalten eine Stiftung für 5 Töchter aus kinderreichen Familien überbrachte. Ministerpräsident Göring und Frau Sonnemann erklärten, sie freuten sich über diese Stiftung ganz besonders, weil sie dadurch wiederum zahlreichen anderen Volksgenossen Freude bereiten könnten.

Rundfunkübertragung des Trauungsaktes.

Berlin, 9. April. Wie wir erfahren, wird die standesamtliche Trauung des preußischen Ministerpräsidenten General Göring mit Frau Staatsschauspielerin Emmy Sonnemann am Mittwochmittag um 12 Uhr im Rathaus stattfinden (Anfahrtsweg Wilhelmstraße—Unter den Linden —Neue Königstraße). Auf der Strecke Reichskanzlei—Rathaus wird während der Anfahrt ein Ehrengeschwader der Jagdstaffel Richthofen kreisen. Zur kirchlichen Trauung fährt das Brautpaar auf dem gleichen Wege zum Dom. Die kirchliche Feier beginnt um 14 Uhr und wird durch Rundfunk übertragen. Im Anschluß an die kirchliche Trauung fährt der Hochzeitszug durch die Straße Unter den Linden und die Wilhelmstraße zum Hotel Kaiserhof. Auf dem ganzen Weg bilden Abordnungen aller Formationen der NSDAP. Spalier.

Wie wir weiter hören, wird Frau Staatsschauspielerin Emmy Sonnemann nach ihrer Hochzeit nur noch einmal die Bühne des Staatlichen Schauspielhauses betreten, und zwar zu Ehren des Führers an seinem Geburtstag, dem 20. April, in ihrer letzten Rolle als Königin Luise in dem Schauspiel von Hans Schwartz „Prinz von Preußen". Frau Sonnemann scheidet damit genau zwei Jahre nach dem Tage von der Bühne, an dem sie in Hanns Johsts „Schlageter" zum erstenmal in Berlin aufgetreten war.

Wiesbadener Nachrichten.

Ehrung für einen Gefallenen der Bewegung.

Zum Todestage von Karl Ludwig.

Am heutigen Todestage des von Kommunisten ermordeten Pg. Karl Ludwig findet am Hause Karl-Ludwig-Str. 4 (früher Drudenstr.), um 21 Uhr, die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel unter Beteiligung sämtlicher Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung statt.

Das Programm der Enthüllungsfeier ist wie folgt:

1. Kapelle: Wir treten zum Beten.
2. Vorspruch eines SA.-Mannes.
3. Ansprache: Führer der SA.-Standarte 80. Pg. Künemund.
4. Kapelle: Volk ans Gewehr (zwei Strophen).
5. Ansprache: Kreisleiter Pg. Römer; Enthüllung der Gedenktafel. Kapelle: Ich hatt' einen Kameraden.
6. Kapelle: Horst-Wessel-Lied.

Kleine Begebenheit.

Mit einem Male da haben sie alle Zeit. Die Lehrbuben, die gerade von der Arbeit kommen, Hausfrauen, die ja eigentlich in der Stadt etwas Dringendes zu besorgen hätten, der Briefträger, ein Hausierer mit seinem Kord, ein Friseur und natürlich Schuljungen. Es ist nicht viel geschehen, aber es lohnt sich dennoch stehen zu bleiben und den Kreis auszufüllen zu helfen. Ein Lämmchen ist geboren worden. Mitten auf dem quer über den Exerzierplatz führenden ausgetrappelten Weg liegt es hobbernd auf der kalten Erde, die hölzernen Beinchen schräg von sich gestreckt, den kleinen, sich in die Schnauze verjüngenden Kopf mit den winzigen, noch halbverschlossenen Augen etwas gehoben im Schatten des weißwolligen Mutterschafs, das ratlos Gras rupfend daneben steht. Es besinnt sich dann aber gleichsam und beginnt nun ihr 10 Minuten altes Töchtchen zu lecken, recht sanft und ganz mütterlich, so daß die hämischen Bemerkungen der Halbwüchsigen verstummen, und ein im Brustton edler Überzeugung und ländlicher Erfahrung geführtes Gespräch zwischen einem Invaliden und einem Schlosser, der sein Werkzeug unter dem Arm geklemmt trägt, doch etwas ins Stocken gerät. Doch das Schaf läßt sich nicht stören, es äst und lockt sein Junges, das sich vorgeblich abmüht, auf die Beine zu kommen, äst weiter. Mit einem Male streckt das Lamm seinen zart gekrümmten Kopf noch etwas höher, das Maul öffnet sich noch mit Mühe; und nun haucht es ein „Mäh" hervor, ganz dünn und zitternd, und alle haben es gehört, weil jetzt auch drüben die beiden Frauen, die eine, die in die Stadt wollte und die andere, die von ihren Einkäufen schon zurückgekehrt ist, endlich zu quasseln aufgehört haben.

Da kommt das Mutterschaf mit zwei langsamen Schritten herüber, seine Junge fährt an den umgestürzten Beinchen hinauf, und ganz dankbar antwortet nun das Junge viel sicherer schon: „Mäh . . . Mäh . . ."

Eine Uhr schlägt fünf. Verschiedene lösen sich aus dem Kreis. Der Briefträger erinnert sich seiner Briefe und der Tankwartgehilfe hat ein Auto erspäht, das gerade unter die Pumpe fährt.

Über die weite grüne Fläche des Exerzierplatzes unter dem weißlichen verwachsenen Himmel, den niedrigen Häusern dahinter weiden zerstreut die Schafe grau, weiß, gelblich, leicht ins Bräunliche getönt und eines ist darunter, das ist rechtschwarz. Zwei Hunde umschwärmen mit rot heraushängender Zunge die Herde. Groß und hager stützt sich der Schäfer auf seinen Stock und schmaucht sein Pfeifchen.

— **Veranstaltungsverbote am Karfreitag.** Der Polizeipräsident schreibt uns: „Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Karfreitag folgende Veranstaltungen verboten sind: Sportliche und turnerische Veranstaltungen gewerblicher Art und ähnliche Darbietungen, sowie sportliche und turnerische Veranstaltungen nicht gewerblicher Art, sofern sie mit Auf- oder Umzügen, mit Unterhaltungsmusik oder Festveranstaltungen verbunden sind; in Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art; alle anderen, der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen, sofern bei ihnen nicht der diesem Tage entsprechende ernste Charakter gewahrt ist. In der Woche vor Ostern und am ersten Ostertage sind öffentliche Tanzlustbarkeiten verboten."

— **Das Wiesbadener Bäckerhandwerk tagt.** Auf der ordentlichen Generalversammlung der Einkaufsgenossenschaft der Bäcker Wiesbadens und Umg., e. G. m. b. H., erstattete der Vorstand einen umfangreichen Geschäftsbericht für das Jahr 1934. Ihm ist u. a. zu entnehmen, daß die Genossenschaft die praktische Auswirkung der grundlegenden Änderung in der Ernährungswirtschaft bis ins kleinste durchführen konnte. Der Kampf der handwerklichen Warengenossenschaften um ihre Existenz war erfolgreich und fand in der Verankerung in dem Gesetz über den vorläufigen Aufbau des Handwerkes seine Bestätigung, wonach es den Innungen zur Pflicht gemacht ist, wirtschaftliche Einrichtungen, die dem Handwerkszweig dienen, insbesondere das Genossenschaftswesen zu fördern. Von besonderer Wichtigkeit war die Eingliederung der Bäckergenossenschaften in den Reichsnährstand, so daß zu erwarten ist, daß dort die besonderen Belange des Bäckergewerbes voll gewahrt werden. Durch den organisch begonnenen Aufbau im Reichsnährstand mußte in erster Linie dem Erzeuger, dem Bauer, geholfen werden. Diese Aufbauarbeit hat das Bäckergewerbe nicht unwesentlich in Mitleidenschaft gezogen. Im vergangenen Geschäftsjahr mußten die Wiesbadener Bäckermeister in ihrem Betrieb alle Kräfte anspannen, um dieses durchzuhalten. Die Aufhebung des Kartoffelmehlzwanges bedeutete für das Bäckergewerbe eine fühlbare Erleichterung. Der Gesamtumsatz der Genossenschaft belief sich 1934 auf 1 357 060 RM., gegenüber 1 274 340 RM. 1933. Die von der Aufsichtsbehörde durchgeführte Revision der Genossenschaft gab zu Beanstandungen keine Veranlassung. Die Weiterentwicklung der Genossenschaft bewegt sich auf gesunder finanzieller Grundlage. Die wirtschaftliche Lage der Genossenschaft darf unbedenklich als gesichert angesprochen werden. Das Wiesbadener Bäckerhandwerk hat in dieser seiner wirtschaftlichen Einrichtung alle Voraussetzungen geschaffen um seine Aufgaben als Verteiler des wichtigsten Erzeugnisses zur Volksernährung im Verfolg der nationalen Wirtschaftspolitik zu erfüllen. Den Platz in der Wirtschaft, den das Bäckerhandwerk beansprucht, muß erkämpft werden, doch dürfen sich bei der zielbewußten Führung der Genossenschaft auch im laufenden Jahre den Bestrebungen keine Hindernisse entgegenstellen. Die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für 1934, sowie die Verwendung des Überschusses wurden von der Generalversammlung einstimmig genehmigt und dem Vorstand- und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Dem Vorstand der Genossenschaft gehören die Bäckermeister Rudolf Kremer, Fritz Hammer und Johann Danner an. Der Aufsichtsrat setzt sich zusammen aus dem Vorsitzenden, Ehrenobermeister Georg Sander, Bäckermeister Karl Uhlmann, Philipp Faust, Heinrich Massing, Konrad Limburg und Georg Kolb. Die beiden letzteren, welche turnusgemäß aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden waren, wurden von der Versammlung einstimmig wiedergewählt.

— **Die Nassauische Familiengeschichtliche Vereinigung** veranstaltete am Dienstag im Kurhaus einen stark besuchten Vortragsabend. Der Vorsitzende, Konrektor Rudolf Dietz, hielt einen inhaltreichen Vortrag „Deutsche Familiennamen mit besonderer Berücksichtigung der Namen unserer Mitglieder". Die „Deutsche Namenkunde" von Max Gottschald bringt in 22 Kapiteln das Allerwichtigste über 50 000 deutsche Familiennamen, aus denen der Redner 164 Namen auszugsweise heranzog. Der Name ist je nachdem das Unwichtigste oder das Wichtigste. Jeder Träger eines berühmten Namens ist stolz auf ihn, aber auch von dem einfachen Menschen lieben die meisten den Namen als überkommenes Erbgut, das sie nur selten vertauschen möchten mit einem anderen. Ursprünglich entsprach der Namen dem Wesen des Menschen und beschränkte sich auf den Rufs später Taufnamen. Erst im 12. Jahrhundert wurde es üblich, dem Taufnamen einen zweiten hinzuzufügen. Die Sitte scheint von Süden gekommen zu sein. Die neue Mode zeigte sich zuerst beim Adel, ging dann auf die Dienstmannen über, später auf die Städter und zuletzt auf die Bauern. Die Bildung der Familiennamen ist im allgemeinen nicht auf Anordnungen der Behörden vorgenommen worden, sondern notgedrungen freiwillig durch die infolge der Volksvermehrung eingetretenen Doppelheiten und Verwechslungen. Der Wohnort als Familienname tritt zuerst bei den Adligen auf. Ferner dienten Berufsnamen, Eigenschaftsnamen, Tiernamen, Pflanzennamen und alle möglichen anderen Begriffe zur Kennzeichnung. Der Brauch, der Frau einen männlichen Namen zu geben, widersprach früher dem Sprachgefühl. Ein interessantes Kapitel sind die Übernamen in der Namengebung bezüglich körperlicher und geistiger Eigenschaften. Von großer Bedeutung waren die Latinisierungen und Gräcisierungen deutscher Familiennamen, die insbesondere für Hessen Prälat Dr. Diehl ausführlich behandelt hat. Auch slawische und fremde Namen waren von Bedeutung, ebenso die Gattungsnamen, denen der Redner mit zum Teil humoristischen Einschlag die Judennamen anschloß, die teilweise militärischen Ursprungs sind. Im zweiten Teil des Vortrags wurden die Namen der Mitglieder (164) besprochen, und es schloß sich eine ausgedehnte, ergänzende Aussprache an den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag an.

— **Die Jugend will den Führer sehen.** Morgengrauen, überm Taunus und dem Rhein liegen tiefe dunkle Regenwolken. Feiner Regen manchmal, dann wieder wie aus offenen Schleusen läßt der Himmel nichts trocken an den Mädels, die da kein Wetter scheuen. Immer marschieren, nimmer zurück, so denken auch sie. Mit ihren Kameradinnen aus Wiesbaden wollen sie den Parteitagfilm erleben. Vom Rheingau, von Schwalbach und den anderen Ortschaften des Untertaunuskreises sind sie gekommen, ungerufen aus freiem Willen, um teilzunehmen an der Filmweihestunde im Ufa. Was schert sie Wind und Wetter, was Regen und Nebel? Sie wollen den Führer sehen und seine Getreuen. Wie groß die Begeisterung der Jungmädels für ihren Führer ist, erkennt man am besten daraus, daß aus einer Ortschaft, in welcher 28 Jungmädels sind, 26 den weiten Weg im Regen nicht scheuen, um sich nach Wiesbaden zu begeben. So waren bei Beginn der Vorstellung am Dienstagvormittag über 1200 Jungmädel und Mädel anwesend, als die unvergeßlichen Tage von Nürnberg sich vor unseren Augen abrollten. Als der Führer von der Jugend, seiner Jugend, und der deutschen Zukunft sprach, da konnten auch sie nichts anderes mehr als ihre Treue zum Führer zu bekennen. Wie diese jungen Mädels mitlebten mit den Geschehnissen auf der Leinwand, wie sie sich freuten mit den Jungvolkpimpfen als diese sich die Zeit mit Reiterspielen vertrieben in ihrer großen Zeltstadt, wie sie still mit dem Führer der Gefallenen gedachten, ihre Augen leuchteten bei dem Vorbeimarsch der Formationen, so begeistert stimmten sie am Schlusse in das Sturmlied des unvergeßlichen Horst Wessel ein.

— **Beschränkung von Fahrpreisermäßigungen zu Ostern.** Die Reichsbahn teilt mit: Mit Rücksicht auf die außerordentlich starke Beanspruchung des Wagenparks in der Osterfestwoche dürfen die Mitglieder der SA., SS. usw. von Donnerstag, 18. April 0 Uhr, bis Mittwoch, 24. April 24 Uhr, die Eil-, D- und FD-Züge auf Entfernungen bis 300 Kilometer nicht zum ermäßigten Tarif benutzen.

— **Staat unterstützt private mittlere Schulen.** Die Bewilligungsdauer der den privaten mittleren Schulen bewilligten Staatsbeihilfen läuft mit dem Schluß des Rechnungsjahres 1934 ab. Minister Rust hat sich nunmehr bereiterklärt, die Anstalten, deren Weiterbestehen im öffentlichen Interesse geboten ist und die bisher eine Staatsbeihilfe erhalten haben, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel auch weiterhin bei der Aufbringung der Lehrerbesoldungskosten zu unterstützen. Voraussetzung bleibt weiterhin die Beteiligung der örtlich in Betracht kommenden Gemeinde oder sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaft mindestens in der Höhe der Beteiligung des Staates. Der Minister hat Vorsorge getroffen, daß die Staatsbeihilfen ohne Unterbrechung weiterlaufen.

— **Unbestellte Warensendungen.** Der Industrie- und Handelskammer gehen Klagen darüber zu, daß eine Firma aus Wuppertal-Barmen, unbekannten Empfängern Kosterklingen unbestellt ins Haus sendet. Die Industrie- und Handelskammer weist darauf hin, daß der Empfänger solcher unbestellten Warensendungen, vorausgesetzt, daß er nicht mit dem Zusender irgendwie in Geschäftsverbindung gestanden hat, nicht verpflichtet ist, die Waren anzunehmen. Das Einigungsamt in Sachen des unlauteren Wettbewerbs beim Rhein-Mainischen Industrie- und Handelstag hat in einer Verhandlung gegen eine in seinem Bezirk ansässige Firma dahin entschieden, daß eine derartige Zusendung unbestellter Waren nicht mit den guten Sitten im kaufmännischen Verkehr im Sinne des § 1 des unlauteren Wettbewerbsgesetzes zu vereinbaren sei. Die Industrie- und Handelskammer empfiehlt daher den Empfängern solcher Sendungen, die Waren nicht zurückzusenden, sondern nur einige Wochen aufzuheben und zur Abholung gegen Quittung bereit zu halten. Auch ist es zweckmäßig, die Kammer von derartigen Zusendungen zu unterrichten.

— **Wieder rund 20 Millionen Krankenversicherte.** Die neuesten Ergebnisse der Krankenkassenmitgliederstatistik von 6230 reichsgesetzlichen Krankenkassen und 45 Ersatzkassen zeigen Ende Januar 1935 einen Mitgliederbestand von 19 838 000. Im Laufe des Monats Januar ist damit eine Zunahme von 45 000 zu verzeichnen. Von dieser Gesamtzahl der Versicherten standen in Beschäftigung 14 410 000, das sind fast 7 % mehr als Januar 1934 und über 25 %

mehr als Januar 1933. Es standen nach der Krankenkassenstatistik Ende Januar 1935 rund 80 % aller Arbeitnehmer wieder in Arbeit. Gegenüber dem gleichen Monat 1934 hat bei den Versicherten die Zahl der Wöchnerinnen um 8000 zugenommen.

— **Frühjahrs-Ausstellung im Nassauischen Landesmuseum.** Die Vorbereitungen zur Ausstellung „Stadtnassische Malerei des 17. und 18. Jahrhunderts" sind unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Hermann Voß in vollem Gange. Ein Ehren- und Arbeitsausschuß ist zusammengetreten. Ersteren gehören außer dem Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden an: Regierungspräsident Jschinsky, Landeshauptmann Traupel, der Leiter der Reichskammer der bildenden Künste, Architekt Karl Blattner, der Vorsitzende des Bundesbezirks Hessen-Nassau des Bundes deutscher Maler und Graphiker, Kunstmaler Georg Poppe, der Kreis- und Ortsverbandsobmann der NS.-Kulturgemeinde, Ratsherr Ernst Schneider. Dem Arbeitsausschuß gehören an für die Kunstsammlung Wiesbaden: Professor Dr. Hermann Voß, Dr. Juliane Harms, für den Nass. Kunstverein: E. Fischer, Frau Karl und Frau Otto Henkell, Herm. Hessel, H. Böcker. — Eine Reihe bedeutender deutscher und ausländischer Museen und Privatgalerien haben ihre Beteiligung zur Ausstellung bereits zugesagt. Infolge der Vorbereitungsarbeiten bleiben die Räume der Kunstsammlung und des Nassauischen Kunstvereins vom 10. April bis zum 5. Mai geschlossen.

— **Mit der Reichsbahn ins Blaue.** Der für den vergangenen Sonntag geplante erste Verwaltungssonderzug der diesjährigen Saison ist um 8 Tage, auf den 14. April verschoben worden. Es sollte ja eine „Blütenfahrt ins Blaue" werden, leider war das Wetter alles andere als frühlingsmäßig. Die Reichsbahndirektion Mainz hatte daher in weiser Voraussicht eine Verschiebung vorgenommen, denn schließlich sollen ja die Teilnehmer an der Fahrt keine Enttäuschung erleben und das wäre es ja wohl am letzten Sonntag geworden. Nun haben die Wetterpropheten für die nächste Zeit Beruhigung und Milderung des seitherigen Witterungscharakters vorausgesagt, und tatsächlich scheint auch heute die Sonne. So wird denn am nächsten Sonntag die Blütenfahrt mit dem ursprünglichen Programm steigen und alle Reiselustigen werden gern in das Blütenmeer des Frühlings fahren. Daß es nicht nach Holland, nach Haarlem mit seinem Tulpenzauber geht, kann man sich bei den heutigen Devisenverhältnissen leicht denken. Aber unsere deutsche Heimat braucht nicht zurückzustehen. Auch sie hat ihren Frühling, der sicherlich bis zum Ende dieser Woche seine schönste Entfaltung zeigen wird.

— **Verkehrsunfall.** Am Dienstagnachmittag gegen 9.20 Uhr stießen an der Mainzer Straße ein Lastkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Der Personenkraftwagen überholte den Lastkraftwagen und wollte anschließend links in eine Toreinfahrt fahren. Der Lastkraftwagen, der nun hinter dem Personenkraftwagen fuhr, kam durch starkes Bremsen infolge der Straßenglätte ins Rutschen und stieß gegen den Personenkraftwagen. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden. Da beide Wagen auf den Schienen der Straßenbahn standen, mußte der Verkehr der Straßenbahn durch Umsteigen der Fahrgäste aufrechterhalten werden. Um 9.45 Uhr war die Verkehrsstörung beseitigt.

— **Verkehrsstörung.** Dienstagmittag gegen 1 Uhr ist ein Kabel der Straßenbahnlinie 7, zwischen Wilhelm- und Bierstadter Straße, gerissen. Der Verkehr nach Bierstadt wurde durch eingesetzte Omnibusse aufrechterhalten. Gegen 2 Uhr war der Schaden behoben.

— **Zeugen gesucht.** Zur Aufklärung des schweren Verkehrsunfalles, der sich am Montagnachmittag gegen 5 Uhr in der Hindenburg-Allee an der Einmündung der Ritterhausstraße ereignete, werden Augenzeugen des Unfalles, die sich vor Eintreffen der Polizei bereits entfernt hatten und daher nicht festgestellt sind, gebeten, sich umgehend bei der Verkehrspolizei, Polizeipräsidium, Zim. 46, zu melden.

— **Treue Mieter.** Familie Heinrich Frensch wohnt 25 Jahre im Hause Waterloostraße 2.

— **Das 25jährige Geschäftsjubiläum** konnte in diesen Tagen die Mah-Strickerei A. Heinen, Blücherstraße 23, begehen.

— **Bergkirche.** Am Donnerstag, 11. April, wird im Passionsgottesdienst, abends 8.30 Uhr, die Bachsche Kantate „Sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem", dargeboten, um im Bachjahr die Kirchenmusik des großen Thomaskantors der Gemeinde nahe zu bringen.

Wiesbaden-Biebrich.

Die Biebricher Unterstützungskasse gegr. 1889 hatte ihre Mitglieder zu Sonntagnachmittag 4 Uhr in das Restaurant „St. Josefshaus" zur Jahreshauptversammlung eingeladen. Der Führer der Kasse Herr Pangh leitete die Versammlung und gedachte in einer Ansprache der verstorbenen Mitglieder. Aus dem von dem Führer erstatteten ausführlichen Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß im Jahre 1934 in 16 Sterbefällen und im ersten Vierteljahr 1935 in 15 Sterbefällen, das Sterbegeld zur Auszahlung gelangte. Der von dem Kassierer erstattete Kassenbericht wies die getätigten Einnahmen und Ausgaben nach, die von den Kassenprüfern in bester Ordnung befunden wurden. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Die Eheleute Franz Bommersheim und Frau Margarete, geb. Heelein, Gartenstraße 11, begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit.

Wiesbaden-Igstadt.

Bei einem dieser Tage abgehaltenen Nachtalarm des hiesigen Löschzuges stellte die Freiwillige Feuerwehr ihre Schlagkraft wiederum unter Beweis. Wenige Minuten nach dem mit der Sirene gegebenen Alarm konnte eine Mannschaft bereits zu dem angenommenen Brandobjekt, dem Rathaus, abrücken. Unter der Leitung seines Kommandanten Kurz, wurden die Wehrleute den an sie gestellten Anforderungen vollkommen gerecht.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Thalia-Theater.** „Der Herr Senator", Held des gleichnamigen Filmlustspiels, nach einem Bühnenstück von Schönthan, ist ein eigensinniger und traditionsstolzer, nicht leicht zu behandelnder Chef und Schwiegervater. Von seiner Umgebung duldet er keinen Widerspruch, aber in seinem Geschäft, einer großen Zigarettenfabrik, will es bei etwas veralteten Werbemethoden nicht recht vorwärts gehen. Während Familie und Mitarbeiter dem strengen Tyrannen parieren, schnappt gerissene Konkurrenz die Kundschaft weg. Der Umsatzrückgang ruft die Mitbesitzerin der Fabrik, die ihrem Bruder ganz unähnliche, aber ebenso eigensinnige Schwester des Senators, auf den Plan. Sie schickt zur Nachprüfung ihren Rechtsanwalt, der mit unbekümmerter Frische wie ein Sturmwind in das vornehm-gepflegte Hamburger Patrizierhaus einbricht. Scharfe Zusammenstöße können nicht ausbleiben, aber schließlich imponiert doch das energische Zupacken, und als gar noch der anfangs über die Schulter angesehene Eindringling ein unsauberes Manöver der Konkurrenz aufdeckt und ihren „Fusionsplan" vereitelt, ist der temperamentvolle Anwalt Sieger auf der ganzen Linie. Die in letzter Minute noch mit dem Flugzeug hergereiste Familientante kommt gerade zum glücklichen Ende zurecht. Diese Schwester des Senators, ein etwas verschrobenes Original, gibt wieder einmal eine prächtige Charakterstudie für Adele Sandrock. Köstlich ist jeder Wesenszug beobachtet, kleine, ganz selbstverständlich wirkende Einzelheiten schaffen ein überaus lebendiges Bild, und unübertrefflich in ihrer Komik sind die Szenen, da sich die würdige Dame auf die erste Flugzeugreise ihres Lebens vorbereitet. Ein nicht weniger gelungener Typ ist der Senator selbst in der Verkörperung durch Paul Hendels. Steifleibern und widerborstig, dabei etwas wie ein Stück Alt-hamburger Kaufmannstradition und von fast übertriebener Korrektheit. Dem Können des feinempfindenden Darstellers entspricht, daß er in seiner Gestalt, trotz leicht ironischer Behandlung, immer das Menschliche vorherrschen läßt. Die Jugend vertreten: Fritz Kampers, auch hier von urwüchsigem Draufgängertum, Rudolf Platte, der stets geduckte Schwiegersohn und Reklamezeichner des alten Senators, sowie die beiden Töchter des Hauses, durch die aparte Gina Falckenberg und die rassige Betty Bird anmutig verkörpert. Fred Sauer hat in seiner Spielleitung gerade die Charakterkomik glücklich betont, den Stoff durch zeitgemäße Varianten aufgefrischt, so ist ihm in sauberer Arbeit eine hübsche, gefällige Unterhaltsamkeit gelungen. — Das Beiprogramm bringt neben der neuen Tonwoche einen schönen Kulturfilm von Mannheim, seinem Stadtbild und seiner Wirtschaftsbedeutung in Verkehr, Handel und Industrie. ls.

Betriebsgemeinschaft ist Schicksalsgemeinschaft.

Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront zu den Vertrauensratswahlen in W.-Biebrich.

Die Bedeutung der diesjährigen Vertrauensratswahlen auch dem letzten Arbeitskameraden klar zu machen, ihn unlösbar in die deutsche Schicksalsgemeinschaft einzureihen, nachdem er begriffen hat, daß das Wohl und Wehe der gesamten Nation auch die Existenzmöglichkeit seines Betriebes und seines Arbeitsplatzes beeinflußt, ist die Aufgabe, die sich die Deutsche Arbeitsfront in unzähligen Kundgebungen und Appellen gestellt hat. Ihrem Ruf waren gestern abend zahlreiche Volksgenossen in die Turnhalle des Turnvereins 1846 Biebrich gefolgt, wo Versammlungsleiter Pg. Friedrich im Beisein der Führer der örtlichen Bewegung nach dem Einmarsch der Fahnen eröffnete, und Pg. Hauser zunächst in anschaulicher Weise schilderte, wie die Arbeiter des neuen Deutschlands „die Meere befahren". Als Teilnehmer der Madeirafahrt, die bekanntlich 3200 deutschen Schaffenden eine bisher unbekannte Schönheit südländischer Sonne, Länder und Meere erschloß, wußte er treffend seine Eindrücke in Lissabon und Funchal wiederzugeben ... es waren wunderbare, unvergeßliche, aber auch aufschlußreiche Ferien, die praktischer Sozialismus der Tat deutschen Menschen bescherte.

Das Hauptreferat hielt Pg. Gödel, der für den verhinderten Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Becker, über die bevorstehenden Vertrauensratswahlen sprach, wobei er von der Betriebsgemeinschaft als kleinsten Zelle der Volksgemeinschaft ausging und den Unterschied zwischen früherer und der kommender Wahl klarlegte, die keine Ablösung der Betriebsratswahl bedeuten kann. Denn es geht heute nicht um einseitige Befriedigung unerfüllbarer materieller Wünsche, es darf nicht sein, daß sich wie früher Arbeitnehmer und Arbeitgeber auseinanderleben, nachdem Gott sei Dank mit diesen verwirrenden und jeden Gemeinschaftsgedanken zerstörenden Begriffen durch den Nationalsozialismus gründlich aufgeräumt worden ist. Heute ist es Aufgabe, die Rechte und Pflichten der Betriebsgemeinschaft unter bewußter Ausschaltung jeglicher asozialen Störungen von dieser oder jener Seite aus Schulter an Schulter — Betriebsführer und Gefolgschaft — die Lebensfähigkeit des Betriebes sicher zu stellen, durch Thronerhebung des Leistungsprinzips die Erhöhung der Schlagkraft deutschen Fleißes und deutscher Werkmannsarbeit innerhalb und außerhalb der Grenzen anzustreben und durch gegenseitiges Vertrauen, Aussprache, Sichverstehen und Unterstützung eine Schicksalsgemeinschaft zu bilden, an deren Geschlossenheit alle kleinlichen Bedenken und Widerstände des Alltags zerschellen müssen. Hieraus erwächst die Achtung vor dem Schaffen des Arbeiters, Verständnis für das Streben des Betriebsführers. Aus dieser Achtung strömt das Gefühl der Sicherheit und Unabhängigkeit, gewinnen Fleiß und Arbeitskraft, durch diese Achtung wächst der deutsche Arbeiter in seine nationale Aufgabe hinein. Damit ist gleichzeitig das Wirken der Vertrauensmänner als kameradschaftliche Mittler innerhalb der Betriebsgemeinschaft fest umrissen. Nur dann hat das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit einen Sinn gehabt, ist der Kampf des Führers um die Seele des Arbeiters nicht vergebens gewesen, dem jetzt durch die Wiedereinführung der Wehrhoheit auch seine Ehre wiedergegeben wurde. Siegt dieser Geist unlösbarer Volksgemeinschaft auch im kleinsten Betrieb, dann erfüllen die Vertrauensratswahlen über ihren eigentlichen verbindenden Zweck eine große außenpolitische Aufgabe. Wird doch dann am 12. und 13. April der ganzen Welt neuerdings der Beweis von dem Sieg des Glaubens, der Treue, Einmütigkeit und des friedlichen deutschen Schaffens in einem Deutschland, wo jeder nicht einen, sondern seinen Arbeitsplatz haben wird und soll.

Filmvorführungen über den „Tag der deutschen Arbeit" und das deutsche Danzig umrahmten die eindrucksvolle Kundgebung, die mit einem Treugelöbnis auf den Führer ausklang.

Der Vertrauensrat verwirklicht die Kameradschaft im Betrieb. Wer die Vertrauensratswahlen mißachtet, verachtet seinen Betrieb, seine Kameraden und somit auch sich selbst.

Aus dem Vereinsleben.

* Der Post-Sportverein (E. V.) Wiesbaden hatte am Samstagabend seine Mitglieder und Freunde zur Feier des 8. Stiftungsfestes zusammengerufen. Der große Rundsaal des Paulinenschlößchens konnte die Gäste kaum fassen, die herbeigeeilt waren, um bei den Postportlern einige Stunden der Geselligkeit zu verbringen. Vereinsführer Stoepel und seine Helfer hatten für eine reichhaltige Vortragsfolge gesorgt, die pausenlos und zur Zufriedenheit aller auf dem vergrößerten und zu einer Bühne verwandelten Podium abgewickelt wurde, nachdem der Vereinsführer herzliche Worte der Begrüßung gefunden hatte. Er konnte den Vertreter der Reichspost, Postrat Eckert, den Fachschaftsleiter, Postinspektor Hildebrandt, den Bezirksführer des Kartells für Jagd- und Sportschießen, Julius Müller, den Vereinsführer des Post-Sängerchors, Wiedmann, den Vertreter des Polizei-Sportvereins, Pol.-Meister Erhardt, sowie die anwesenden Vertreter der Post-Sportvereine Köln, Worms und Mainz begrüßen. Von dem Präsidenten der Reichspostdirektion Frankfurt a. M., Plein, war ein Begrüßungsschreiben eingelaufen. Die Vortragsfolge, die von Ludwig Kepper gewandt und mit viel Humor angesagt wurde, wies durchweg Darbietungen auf, die auf beachtlicher Höhe standen. Der Post-Sängerchor brachte Chöre und Volkslieder unter der bewährten Leitung seines Chormeisters Körppen in gewohnter Meisterschaft zu Gehör. Die Turnabteilung des PSV. zeigte am großen Ring und am Reck ganz hervorragende Leistungen. Die noch junge Radsportabteilung stellte im Vierer- und Sechser-Reigen ihr beachtenswertes Können unter Beweis. Den Glanzpunkt des Abends bildete der Strauß'sche Walzer „An der schönen blauen Donau", der von 70 Damen der Turnabteilung des PSV. rhythmisch-gymnastisch getanzt und vom Post-Sängerchor mit Orchesterbegleitung gesungen wurde. Das Zusammenwirken von Farbe, Bewegung und Klang schuf Bilder von überwältigender Schönheit. Die Aufführung war für die Anwesenden ein Ereignis. — Während des unterhaltenden Teils der Vortragsfolge spielte die Musikabteilung des PSV. flotte Märsche. Die übrigen Darbietungen wurden vom Orchester Free begleitet, das auch nach Schluß der Darbietungen zum Tanz aufspielte.

* Versammlung des Geflügelzuchtvereins Wiesbaden und Umgebung. Als Werbung in der Reichs-Eierwoche hielt der Geflügelzuchtverein Wiesbaden am Samstag eine Versammlung ab, bei der Fräulein Herkenrath von der Bäuerlichen Werkschule einen interessanten Lichtbildervortrag über das Thema „Die deutsche Geflügelhaltung und die Aufgaben der Geflügelzucht" hielt. Besonders berücksichtigt wurden die Aufzucht der Küken und die Stallbauten. Anschließend sprach der Vereinsführer Christmann über die Ziele des Vereins, welche darin gipfeln, die Hühnerhalter richtig zu beraten und zu belehren. Der Redner erläuterte weiter das Reichs-Eierbewirtschaftungs-Gesetz. Auch auf dem Gebiet der Eierbewirtschaftung müsse das Ziel der deutschen Nahrungsfreiheit erreicht werden. Der Vereinsführer überreichte dann dem Züchter Bierbrauer die höchste nationale Auszeichnung auf dem Gebiet der Geflügelzucht, die Reichssiegerbänder 1934 und 1935.

Der Gauparteitag

am 1. und 2. Juni in Darmstadt.

= **Darmstadt**, 9. April. Wie aus einem Aufruf des Kreisleiters und Oberbürgermeisters Wamboldt hervorgeht, hat der Gauleiter entschieden, daß der Gauparteitag des Gaues Hessen-Nassau der NSDAP. am 1. und 2. Juni in Darmstadt stattfindet. Der Gauparteitag wird das bedeutendste Darmstädter Ereignis in diesem Jahre werden. Führende Persönlichkeiten des Reichs und der Partei werden erwartet. Es ist mit einer Teilnehmerzahl von weit mehr als 100 000 Personen zu rechnen.

RUHE

Das Ausruhen von den Anstrengungen des Tages wird nur dann zur wahren Erholung, wenn die Nerven und das Herz zur Ruhe kommen.

Darum Herz und Nerven schonen durch

KAFFEE HAG

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Donnerstag!

Berlin: 18.30 Uhr: Hermann Stehr erzählt: Der Feuersamen. 19 Uhr: Fahne des Sieges — Fahne der Kraft. 19.20 Uhr: Uber Fernsehen. 19.40 Uhr: Echo am Abend. 20.10 Uhr: Kinder, rollt den Teppich auf! Familientanzszenen.

Breslau: 18.50 Uhr: Für den Bauer. 19 Uhr: Uber das Fernsehen. 19.20 Uhr: Fort mit den Grillen und Sorgen. 21 Uhr: Der Knecht Jernej, oder die Legende von der Gerechtigkeit. Hörspiel. 22.40 Uhr: Bunte Schallplatten.

Hamburg: 18.25 Uhr: Deutsche Helden. 19 Uhr: Dat Heisternest. Hörspiel. 20.10 Uhr: „. . . und abends wird getanzt. 24 Uhr: Nachtmusik.

Köln: 18.30 Uhr: Rheinische Heimatmuseen erzählen. 19 Uhr: Unterhaltungskonzert. 20.10 Uhr: Rheinland — Wunderland. 20.30 Uhr: Abendmusik. 21 Uhr: Fräulein Schmetterling. Hörspiel. 22.20 Uhr: Kleine Nachtmusik. 22.45 Uhr: Gesänge der Liebe.

Leipzig: 18.30 Uhr: Meisterwerke aus sächsisch-polnischer Zeit. 19 Uhr: Wir singen und spielen Volksmusik. 20.10 Uhr: Es war die Nachtigall und nicht die Lerche. Wechselgesang. 21 Uhr: Lachender Übermut. 22.30 Uhr: Träumen und Wachen. Schallplatten.

München: 18.30 Uhr: Pimpfe herhören: Tante Lina hölzt Affen packen. Lustige Szene. 18.40 Uhr: Trommeln und Fanfaren. 19 Uhr: Wir hören alle zu. Konzert. 21.30 Uhr: Blick ins zukünftige München.

Stuttgart: 18.30 Uhr: Fernsehen. 18.50 Uhr: Präsentier- und Parademärsche. 20.15 Uhr: Wenn die Zieher klingt. 21.45 Uhr: Kurzgeschichtenfunk der DAF.

Arbeitsdienst wird staatlich.

In seiner oft von orkanartigem Beifall unterbrochenen Rede auf der Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront in Leipzig hat Reichsarbeitsführer Hierl klar und eindeutig festgestellt, daß der Arbeitsdienst durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in seinem Fortbestand nicht berührt wird, daß vielmehr der Arbeitsdienst die Vorstufe zum Heeresdienst sein muß. Die so gekennzeichnete Stellung des Arbeitsdienstes erhält nunmehr eine neue Untermauerung durch die im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Änderung des Reichsbesoldungsgesetzes vom 29. März 1935, die besagt, daß von jetzt an die „planmäßigen Führer des Arbeitsdienstes" gleichwertig neben die „planmäßigen Beamten" und neben die „Soldaten der Wehrmacht" treten und die „Rechte und Pflichten der Reichsbeamten" besitzen. Zu dieser für die Führer des Arbeitsdienstes außerordentlich wichtigen Frage veröffentlicht der Leiter des Verwaltungs- und Wirtschaftsamtes in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, Gauarbeitsführer Dr. jur. Schmeidler, einen ausgezeichneten Kommentar im neuesten Heft Nr. 14 der Reichszeitung des Arbeitsdienstes, der Zeitschrift „Deutscher Arbeitsdienst" (Verlag Deutscher Arbeitsdienst, Berlin SW. 11, Dessauerstraße 38), der nur an dieser Stelle erscheint und sich eingehend mit der neugeschaffenen Lage befaßt. Der sonstige Inhalt des vorliegenden Heftes bringt den Abschluß der Reihe „Das Bild unserer Arbeitsgaue" mit der Darstellung der Gaue Württemberg, Baden-Pfalz, Franken, Bayern-Ostmark und Bayern-Hochland. Die sechs Hefte dieser Reihe geben zusammen ein Bild des Deutschen Reiches vom Gesichtspunkt des Arbeitsdienstes gesehen und zeigen auf, welche ungeheuren volkswirtschaftlichen Aufgaben der Arbeitsdienst auf dem Wege zur Erringung der Nahrungsfreiheit für das deutsche Volk zu erfüllen hat.

Mit „Kraft durch Freude" in die Nordsee vom 6. bis 14. Mai. Anmeldeschluß am 13. April 1935. — RM. 59.—

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.**, 9. April. Nun hatten auch die Adlerwerke ihren großen Betriebsappell anläßlich der bevorstehenden Vertrauensratswahlen, auf dem Gaubetriebszellenobmann Pg. Becker zu den versammelten Werksangehörigen sprach und sie dringend ermahnte, alle, Mann für Mann, ihrer Wahlpflicht zu genügen und so zu wählen, daß die Sicherheit der errungenen Freiheiten gewährleistet bleibe. — Montagvormittag besuchten 120 Mitglieder des NS.-Männerchors der Berliner Verkehrsgesellschaft, die zur Zeit als Gäste des Gesangvereins ihrer Frankfurter Berufskameraden hier weilen, das Rathaus und brachten vor dem Amtszimmer des Bürgermeisters einen von ihrem Leiter selbst komponierten Chor „Arbeit ist Glück" zum Vortrag, der in seinem eigenartigen Rhythmus einen starken Eindruck hinterließ.

Jagdhüttenräuber dingfest gemacht.

= **Aus dem Hochtaunus**, 9. April. Im Hochtaunus trieb den ganzen Winter hindurch eine Einbrecherbande ihr Unwesen. Alle Augenblicke fand man Jagdhütten und Wochenendhäuschen gewaltsam aufgebrochen und ausgeplündert vor. Die Täter hatten in den Häusern alle Gegenstände, die nicht niet- und nagelfest waren, gestohlen. Jetzt gelang es nun dem Oberstandjäger Vellmer aus Königstein nach langen Beobachtungen die beiden Haupttäter zu ertappen und festzunehmen. Es handelt sich um zwei Königsteiner Einwohner. Diese haben gemeinsam und systematisch die Hütten im Bereich von Königstein und des Feldberges geplündert und das Diebesgut in ihre Wohnungen geschafft. Auf einem großen Lastkraftwagen mußte das Diebesgut fortgeschafft und vorerst sichergestellt werden. Viele Teppiche, Geschirr, Jagdausrüstungen, Porzellane, wertvolles Silberzeug und Wäsche in reicher Fülle förderten die Haussuchungen zu Tage. Die Einbrecher wurden dem Gerichtsgefängnis in Frankfurt a. M. Höchst zugeführt.

Schneeschmelze im Taunus und Westerwald.

= **Vom Feldberg**, 9. April. Bei hohen Temperaturen im Hochtaunus — bis zu 16 Grad — hat es seit Montagabend bis Dienstagnachmittag fast ununterbrochen geregnet. Die dicke Schneedecke und die hohen Schneeverwehungen am Felddergmassiv haben sich unter diesen Verhältnissen in Wasser verwandelt. Nur ganz winzige Schneereste findet man noch an besonders geschützten Stellen vor. Überall aber rinnen die Schneeschmelzwasser in starken Strömen zu Tal. Die Taunusbäche sind vielfach schon über die Ufer getreten. Wege und Waldschneisen sind grundlos aufgeweicht, da der Frost der letzten Woche nicht tief in die Erde eingedrungen ist. Während im Monat März nur 30 mm Niederschläge fielen gegen 80 im sonstigen Monatsmittel, sind jetzt in den ersten Apriltagen schon 40 mm gefallen. Das gegenwärtige Hochwasser gibt indes im Taunus zu Besorgnissen keine Veranlassung.

= **Dillenburg**, 9. April. Das Hochwasser der Dill ist auch im Laufe des Dienstags weiterhin beträchtlich gestiegen. Besonders zwischen Herborn und Ehringshausen ist die Dill in weitem Umfang über die Ufer getreten und hat ein seenartiges Gebiet erstehen lassen. Auch die Seitentäler der Dill werden von reißenden und hoch angeschwollenen, meist über die Ufer getretenen Gebirgsbächen durchzogen. Seit zehn Jahren ist das Hochwasser der Dill nicht mehr so stark in Erscheinung getreten wie in diesen Tagen. Gleiche Meldungen liegen auch aus dem oberen Lahngebiet im Kreise Biedenkopf vor. Ein aufregender Vorfall spielte sich in der Ortschaft Truphach ab. Zwei Kinder im Alter von 5 und 7 Jahren, die in den stark angeschwollenen Dorfbach fielen, konnten im letzten Augenblick vom Tode des Ertrinkens gerettet werden.

Knapp am Tode vorbei.

= **Bingen a. Rh.**, 9. April. Dem Gemeinderechner Jakob Barth gingen in Appenheim auf der Heimfahrt die Pferde durch. Dem Fahrer gelang es, von dem leichten Pflugkarren abzuspringen. Seine Frau, die ebenfalls abspringen wollte, blieb aber mit einem Fuß im Vorderpflug hängen und wurde nun mit dem Kopf nach unten durch die Dorfstraße geschleift. Erst nach längerer Zeit gelang es einem Bauern, das Fahrzeug mit der schreienden Frau anzuhalten und die Unglückliche aus ihrer Lage zu befreien. Sie trug Verletzungen am ganzen Körper davon und mußte nach Bingen ins Krankenhaus geschafft werden.

= **Breithardt**, 9. April. Bei der letzten Eiersammlung hatte man das Ergebnis von 169 Stück zu verzeichnen.

Eröffnung des militärhistorischen Museums in Koblenz.

= **Koblenz**, 9. April. Unter Beteiligung zahlreicher Gäste von der Landespolizei, dem NSKK. (Stahlhelm) und dem Kyffhäuserbund wurde am Sonntag die feierliche Eröffnung des militärhistorischen Museums im Alten Kaufhaus am Florinsmarkt durch Oberbürgermeister Wittgen vorgenommen, der in seiner Ansprache auf die Bedeutung dieser einzigartigen Museumsschau hinwies. In sechs Abteilungen werden die bunten Friedensuniformen der Infanterie, Feldartillerie, der Kavallerieregimenter, der Pioniere und des Trains neben dem feldgrauen Ehrenkleid des Weltkrieges gezeigt. Ordenssammlungen, eine große Säbel- und Seitengewehrschau, Gewehre aus der Zeit von 1560 bis zur Jetztzeit, Bilder und Uniformen der Marine und der ehemaligen deutschen Schutztruppe vervollständigen diese militärhistorische Schau. Außerdem sieht man die Uniformen der Franzosen, Engländer, Belgier, Italiener, Amerikaner und Russen. Besonders zu erwähnen ist die Ausstellungsgruppe „Reserve hat Ruh", die einen Einblick in die Zeit der Entlassung in Friedenszeit gibt.

Das Westerwälder Strohdach verschwindet.

= **Weiterburg**, 9. April. Im Westerwald wird nun bald das letzte Strohdach verschwunden sein, nachdem die Nassauische Brandversicherungsanstalt in Wiesbaden in diesem Jahr wieder erhebliche Mittel zur Beseitigung der noch vorhandenen alten Strohdächer zur Verfügung gestellt hat. Wenn auch mit Rücksicht auf die Erhöhung der Feuersicherheit die Maßnahmen der Brandversicherungsanstalt zu begrüßen sind, so wird natürlich der Heimatfreund das Verschwinden des Strohdaches als landschaftliche Eigenart des Westerwaldes bedauern.

Motorradunfall durch eine Katze.

= **Biedenkopf**, 9. April. Ein junger Mann aus dem Kreisort Buchenau stürzte auf der Heimfahrt in der Nähe der Erlenmühle so unglücklich, daß er bewußtlos liegen blieb. Erst am nächsten Morgen wurde er aufgefunden. Die Ursache des Sturzes war eine Katze, die dem Fahrer in das Motorrad gesprungen war.

= **Ruppertshain i. T.**, 9. April. Ein Tag deutscher Hausmusik wurde am Samstag in der Heilstätte von einer wohlbekannten Künstlerschar für die Kranken und für die Anstaltsbelegschaft veranstaltet. „Kraft durch Freude" wurde auch gleichzeitig fünf Jubilaren, die auf eine langjährige Tätigkeit zurückblicken konnten (Frau Appel, die Herren Joseph Pauly, Franz Löhr, Robert Leukel und Michel Humeier). Nach einem flotten Militärmarsch von Schubert (Frl. Hermann und Frl. Wallhäuser) und unter Ansage von Frau Dr. Riedel von Groß, sangen Frau E. Stein-Howe mit klangvoller Altstimme, Frl. Wallhäuser mit großem jugendlichem Reiz und Frau A. Schellenberg mit weicher Mezzosopranstimme Lieder von Hildach, Schubert, Mozart, Strauß, Lehár, Grieg. Außerdem brachte Frau A. Schellenberg ein mit Geschick und mit größter Kunst vorgetragenes Lied auf die Jubilare zu Gehör. Frl. Hermann spielte mit großer Technik, weichem Anschlag und feinster Auffassung Chopin und Schubert und entledigte sich in höchst anerkennenswerter Weise der Begleitung der Lieder. Die Darbietungen fanden größten Beifall.

= **Bad Schwalbach**, 8. April. Am Sonntag fand eine Ausstellung der Handarbeiten und der Kochkunsterzeugnisse der Schülerinnen der Bäuerlichen Werkschule, Bad Schwalbach, statt. Die sehr geschickt aufgebaute Ausstellung fand sehr viel Zuspruch. Zum erstenmal war die selbstangefertigte eigenständige Kleidung für die Bäuerin ausgestellt worden. Die große Anzahl Webarbeiten fiel besonders auf. Einen breiten Raum nahmen die Erzeugnisse der Kochkunst ein. Zu bemerken ist noch, daß die Siegerin des Untertaunuskreises im Reichsberufswettkampf, Frieda Spornhauer, Schülerin der Bäuerlichen Werkschule ist. Dienstag, 9. April, findet die Entlassung der Schülerinnen der Bäuerlichen Werkschule und die Aushändigung der Zeugnisse statt.

= **Steckenroth**, 9. April. Der Jungzug 3 Breithardt-Steckenroth veranstaltete am Samstag, 6. April, in Steckenroth, Gasthaus „Zum Taunus" (Albert Pfuhl), einen Elternabend. Lehrer Müll-Steckenroth hielt eine Ansprache, in der er auf die Tätigkeit des Jungvolks hinwies. In abwechselnder Reihenfolge brachte das Jungvolk Lieder, Gedichte, Heimspiele, Schattenspiele, Sprechchöre und turnerische Vorführungen dar.

× **Koblenz**, 9. April. Durch Großfeuer wurden in Schwarzerden und Ebschied im Hunsrück zwei Bauerngehöfte vollständig eingeäschert. In beiden Fällen verbrannten reiche Vorräte und viel Maschinen. Das Vieh wurde gerettet. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Bekanntmachungen.

Groß-Kundgebung anläßlich der Vertrauensratswahlen.

Die Deutsche Arbeitsfront teilt mit: Infolge Vorverlegung der Rede von Dr. Goebbels in Frankfurt a. M. am Donnerstag, den 11. April, muß von einer Übertragung der Rede abgesehen werden. Über den Vertrauensrat spricht in der Kundgebung am Donnerstagabend der Landesobmann Pg. Becker, Frankfurt a. M.

Jeder Betrieb hat die Pflicht an dieser Kundgebung geschlossen teilzunehmen. Unkostenbeitrag 20 Pfg. Lehrlinge und Erwerbslose 10 Pfg. Karten sind bei jeder Ortswaltung der DAF. erhältlich.

Kundgebung in Schierstein am 10. April 1935.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß zur Kundgebung am Mittwoch, den 10. April, jedes DAF.-Mitglied und die Betriebe geschlossen erscheinen. Unkostenbeitrag 20 Pfennig, Lehrlinge und Erwerbslose 10 Pfg.

NS. Deutscher Frontkämpferbund (Stahlhelm)

Ortsgruppe Süd.

Am Mittwoch, 10. April, 20,15 Uhr, findet der monatliche Ortsgruppenappell im Saalbau Leseverein, Luisenstraße, statt. Gleichzeitig wird an diesem Abend Verpflichtung vorgenommen. In Anbetracht der Bekanntgabe von sehr wichtigen Tagesbefehlen ist es Ehrensache eines jeden Kameraden, an diesem Ortsgruppenappell teilzunehmen und wird erwartet, daß vollzählig erschienen wird.

Anzug: Dienstanzug, kleine Ordensschnalle; Kameraden in Zivil tragen Kampfbinde.

Metropole „BODEGA" Kennen Sie schon die BODEGA? Machen Sie einen Versuch.

Tagblatt-Sammlungen.

Es wurde eingezahlt: Für die Winterhilfe: Odrich, Wartestraße 4a, 1.56 RM. **Der Verlag.**

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Die herrschende südwestliche Luftströmung führte im Laufe des Dienstag weiter feuchtwarme Luftmassen in unser Gebiet. Dabei kam es zu weit verbreiteten anhaltenden Regenfällen. Nunmehr wird sich vorübergehend eine mehr westliche Luftströmung einstellen, die etwas kühlere Luftmassen mit sich bringen wird, doch wird im ganzen das etwas schwüle, wechselnd bewölkte Wetter mit einzelnen schauerartigen Niederschlägen vorerst fortdauern.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Teils wolkig, teils aufheiternd, noch einzelne Regenschauer, weiterhin recht mild, mäßige, zeitweise auffrischende Winde aus Südwest.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Mitgeteilt vom Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	9. April 1935			10. April
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	744.7	746.7	747.6	748.7
Lufttemperatur (Celsius)	7.5	15.7	13.8	11.1
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	96	68	86	93
Windrichtung und -Stärke	Stille	SSW 1	SSW 2	Stille
Niederschlagshöhe (Millimeter)	11.2	5.0	—	—
Wetter	bedeckt Regen	bedeckt	wolkig	heiter

9. April 1935: Höchste Temperatur: 16.0.
Tagesmittel der Temperatur: 12.7.
10. April 1935: Niedrigste Nachttemperatur: 9.3.
Sonnenscheindauer am 9. April 1935:
vormittags — Std. — Min. nachmittags — Std. — Min.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Nachrichtenpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitischen Beitrag und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Oempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lendvoit; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage März 1935: 19744, Sonntags allein: 21 788
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Nabel.

KURHAUS

Vom 26. bis 30. April 1935

Nordische Musiktage

unter dem Protektorat der Deutschen Akademie, München und der Nordischen Gesellschaft, Lübeck

Musikalische Leitung: **Dr. Helmuth Thierfelder**

Orchester: **Städt. Kurorchester**

Freitag, den 26. April:

I. Orchester-Konzert (Island — Dänemark — Finnland)

Solisten: **Antonietta Toini** von der Mailänder Scala (Alt), Finnland; **Ivar Andrésen** (Baß), Norwegen-Schweden; **Kurt Utz** (Orgel)

Sonntag, den 28. April, vorm.

Kundgebung der Deutschen Akademie (München)

Rede des Präsidenten der Deutschen **Akademie, München** General a. D. Professor **Dr. Karl Haushofer.**

Nachmittags: Literarischer Tee, Kundgebung der Nordischen Gesellschaft, Lübeck (Nordisches Dichter-Treffen) Ansprache des Leiters der Nordischen **Gesellschaft, Dr. Timme, Lübeck**

Montag, den 29. April:

Kammermusik-Abend (Schweden — Finnland)

Ausführende: **Ernst Linko** (Klavier), Helsingfors; **Einar Kristjanson,** Staatsoper Dresden (Tenor), Island; **Justus Ringelberg** (Violine); **Otto Niesch** (Viola); **Anton Hoigt** (Violoncello); **Franz Danneberg (Flöte)**

Dienstag, den 30. April:

II. Orchester-Konzert (Norwegen — Schweden — Finnland)

Solistinnen: Kammersängerin **Nanny Larsén-Todsen** (Sopran) **Ingebjörg Gresvik, Oslo** (Klavier)

Abonnementspreise für 2 Orchesterkonzerte, 1 Kammermusik-Abend und Kundgebung Mk. 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, für Zyklus-Konzert-Abonnenten Mk. 1.50, 2.—, 3.—, 4.— **Kassenpreise:** Mk. 0.75, 1.—, 1.50, 2.—, 2.50 Den Abonnenten der Zyklus-Konzerte 1934/35 werden ihre Plätze bis einschl. **Samstag, 13. April** reserviert. Die Ausgabe erfolgt gegen Rückgabe der Zyklus-Abonnementskarte Winter 1934/35

Zur Konfirmation den guten *Ostafrika-Kaffee*
M 2.40 M 2.80 M 3.20 das Pfd.
625a
Alle Backartikel
Obst- und Gemüsekonserven
Weiß- Rot- und Südweine
A. H. Linnenkohl
Ellenbogengasse 15 — Tel. 27194

OPEL RÄDER zuverlässig
nur bei **August Seel** Schwalbacher Straße 7.

½ Hahn nach Marengo
mit gemischtem Salat und Kartoffeln
zum Preise von **1.00** RM.
bekommen Sie heute **Mittwoch ab 7 Uhr** in
„Grethers Weinstube"
Neugasse 24.

Mundharmonikas
echte Hohner
schon ab **40 Pf.**
Ad. Stöppler jr.
Luisenstraße 17, Telephon 23805.

Zum Familienfest: ein **Radio** von **FLACK** Luisenstraße 25.

Kupferkessel Kesselöfen kauft man b. Kupferschmied **Fliegen,** Wagemannstraße 37.

CAFÉ EUROPA
Donnerstag, 11. April / Freitag, 12. April
nachmittags 4 Uhr und **abends 8 Uhr**
Vorführungen
der neuesten
MODELL-KLEIDER
Strand- u. Bade-Anzüge
erster Salons
in einer einzig dastehenden, sensationellen revueartigen
MODENSCHAU
Etwa 80 hochelegante Meistermodelle, vorgeführt durch erste Vorführdamen, angesagt durch den bekannten und lustigen
Mode-Plauderer **Emil Kröll.**
Ein Ereignis der Saison!
Ein Erlebnis für jeden Besucher!
Umrahmt durch besondere musikalische Darbietungen des vollendetsten, vielseitigsten und beliebten
Attraktions-Orchesters **August Florian**
Der Meister des Humors. Das Orchester der Neuzeit!

Mercedes Euklid-Rechenmaschinen
Handmaschinen, Halb- u. Ganzautomaten
Alle Maschinen haben Würfeltastatur.
Heinrich Schmitz, Frankfurt a/M. Eschenheimer Tor 1

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 11. April 1935.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

1. Ouvertüre „Die Nürnberger Puppe" von Adam.
2. Mein Traum, Walzer von Waldteufel.
3. Frühlings-Suite von Nevin. a) Morgenstimmung. b) Schäferspiel. c) Im Flieder.
4. Im Knusperhäuschen von Ivory.
5. Potpourri aus der Operette „Der Zigeunerbaron" von Strauß.
6. Kadetten-Marsch von Sousa.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 11. April 1935.
16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

1. Ouvertüre zu „Die sieben Raben" v. Rheinberger.
2. Anitras Tanz aus „Peer Gynt" von E. Grieg.
3. Kleine Suite (Kinderspiele) von Bizet. a) Marsch, b) Berceuse, c) Impromptu, d) Duo, e) Galopp.
4. Walzer aus „Eugen Onegin" von Tschaikowsky.
5. Ouvertüre zur Oper „Titus" von Mozart.
6. Albumblatt von R. Wagner.
7. Potpourri aus der Oper „Bajazzo" v. Leoncavallo
8. Hohenzollern-Marsch von Unrath.

Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 bis 18.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**

21 bis 22 Uhr von der Empore der Wandelhalle:

Nachtmusik.

Ständchen und Serenaden aus alter und neuer Zeit.
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.

1. Serenata Notturna für 2 kl. Orchester v. Mozart. Marcia — Menuetto — Rondo, Adagio, Allegro.
2. Ständchen für 2 Flöten, Violoncello und Harfe über ein Thema von Bellini von B. M. Graziani. Franz Danneberg, Willy Brenich, Anton Hoigt und Rolf Naumann.
3. Nachtmusik aus der Suite „Belsazars Gastmahl", op. 51 (zum ersten Male) von Jean Sibelius.
4. Zwei Lieder von Franz Schubert. a) Am Meer, b) Ständchen.
5. Serenade B-dur für kleines Orchester von C. Beilschmidt (lebt in Leipzig).

Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr im Weinsaal:
Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Kapelle Otto Schillinger.

Der Rundfunk.

Donnerstag, den 11. April 1935.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Bauernfunk. 6.15 Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.50 Zeit, Wetter. 6.55 Morgenspruch Choral. 7.00 Von München: Frühkonzert. 8.10 Wasserstand, Wetter. 8.15 Stuttgart: Gymnastik.
10.00 Nachrichten. 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Ansprache des stellvertretenden Generaldirektors der deutschen Reichsbahn, Dr. Kleinmann, an 400 000 Arbeiter und 250 000 Beamte der deutschen Reichsbahn über „Die Bedeutung der Vertrauensratswahlen." 12.10 Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten. Anschließend: Nachrichten aus dem Sendebezirk. 13.15 Mittagskonzert II. Berg-, Wald- und Wassergeister. 14.15 Zeit, Nachrichten. 14.30 Wirtschaftsmeldungen. 14.55 Wetter. 15.00 Nachrichten der Gauleitung. 15.15 Kinderfunk. Was zwei kleine Bären erlebten. Ein Märchenspiel.
16.00 Klaviermusik. 16.30 Gorodok, die Stadt der Kriegsgefangenen. Von Dr. Bruno Wolfgang. 16.45 Bücherfunk. „Romane deutscher Landschaft." 17.00 Von München: Nachmittagskonzert. 18.30 Kunstbericht der Woche. 18.35 Deutsche Gespräche. „Leidvolles Leben deutscher Künstler." Von Dr. Wolfgang Kramer. 18.55 Wetter. Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft. Wirtschaftsmeldungen. Programmänderungen. Zeit.
19.00 Von Berlin: Reichssendung: Der Vizepräsident der Reichsfilmkammer, Oberregierungsrat Raether und Reichssendeleiter Hadamowsky sprechen über Fernsehen. 19.20 Von Köln: Unterhaltungskonzert. „Tänze aus aller Welt." 20.00 Zeit, Nachrichten. Anschließend: Der Zeitfunk bringt den Tagesspiegel.
20.15 Marschmusik. 20.30 Reichsminister Dr. Goebbels spricht. 22.00 Zeit, Nachrichten.
22.15 Nachrichten aus dem Sendebezirk. Wetter- und Sportbericht. 22.30 Operetten-Konzert. 23.00 Von Berlin: Reichssendung: „Zeitgenössische Musik." 24.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! 8.00 Morgenständchen für die Hausfrau. 9.40 Hauswirtschaft.
10.15 Volksliedsingen. 11.30 Der Bauer spricht.
12.00 Reichssendung: Bedeutung der Vertrauensratswahlen. 12.10 Von Köln: Mittagskonzert. 14.00 Allerlei — von zwei bis drei! 15.15 Der Wille zur Ehe, von „ihm" und von „ihr" aus gesehen. 15.45 Miliza Korius singt.
16.00 Von Stuttgart: Nachmittagskonzert. 17.45 Osterbräuche, die ihr nicht mehr kennt. 18.00 Emmy Bott singt Lieder von Franz Schubert und Wilhelm Petersen. 18.25 Männer machen die Geschichte. 18.50 Ueber das offizielle Rundfunkschrifttum.
19.00 Und jetzt ist Feierabend! 20.00 Kernspruch.
21.00 Uebertragung aus der „Scala", Mailand: „Carmen" 1. und 2. Akt.
23.00 Von Berlin: Reichssendung: Zeitgenössische Musik.

Ein deutscher Spitzenfilm tritt seinen Siegeszug an
(B. Z. am Mittag)

Hermine und die sieben Aufrechten

Nach Gottfried Kellers Novelle mit
Heinrich George — Karin Hardt
Paul Henckels — Albert Lieven
Käthe Haack — Carsta Löck

Ein Film von Format — ein ganz großer Erfolg!
(Völkischer Beobachter)

Morgen erste Aufführung!

WALHALLA THEATER FILM UND VARIETÉ

Drahtgeflechte Gartengeräte (Wolf-Geräte)
bei **L. Zintgraff Nachf.**
Neugasse 17
Verlangen Sie Preisliste.

Capitol
... ein seltenes, außerordentliches Filmerlebnis ....
„Liebe, Tod und Teufel"
Käthe von Nagy Albin Skoda

Preußisches Staatstheater

Donnerstag, den 11. April 1935.
Großes Haus.
Stammreihe C. 27. Vorstellung.
Die lustige Witwe
Operette in 3 Akten von Lehár.
Weisker, Wembeuer, Schleim, Heß, Mayer, Müller, Lüder, Stein, Doerter, Holpach, Mechler, Morsbach, Schorn, Schmitt-Walter, Seiler, Silbereisen, Weisker, Weyrauch.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22¾ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Stammreihe IV. 27. Vorstellung.
Straßenmusik
Lustspiel mit Musik in 3 Akten von Paul Schurek.
Bearbeitung v. Hanns Saßmann. Musik von Willi Meisel.
Dr. Gebrecht, Dünnwald, Schleim, Gensmer, Boß, Hallenpflug, Jäger-Westphal, Laube, Lehrmann Reichmann.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22¾ Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Anzeigen in einer weitverbreiteten u. vielgelesenen Zeitung sind das billigste, beste u. erfolgsicherste Werbemittel.
Wiesbadener Tagblatt
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei.

Continental Klein- u. Büro-**Schreibmaschinen**
so gut weil **Wanderer** sie baut
Haupt-verkaufs-niederlage:
Emil Birkenstock
Wiesbaden
Oranienstr. 55
Telefon 25748

Film-Palast
Wiesbaden - Schwalbacher Straße 8 - Fernruf 280 29

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag:
4 lustige Tage ganz großen Stils
denn den beliebten Münchener Komiker
Weiss-Ferdl
hören Sie nun bei uns — und durch unsere gute Tonwiedergabe kommt jede Pointe haarscharf in:
Die beiden Seehunde
oder
Seine Hoheit der Dienstmann

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Perfekte Stenotypistin
f. 3 Vormittagsstunden sofort gesucht. Angeb. m. Ansprüchen nach Kapellenstr. 48.

Gewerbliches Personal

Putzarbeiterin gesucht. Bachmann ...bergasse 16.

Hauspersonal

...mer- und ...smädchen ...ie junger ...usbursche ...rt gesucht. ...uft. nachm. ...el „Adler", ...Badhaus.

...aus- und ...chenmädchen ...gesucht. ...tel-Restaur. ... Wager, ...egelgasse 3.

...des fleißig. **Mädchen** ...rt od. 15. 4. ...cht Wellritz... 46, Part.

...üchtiges **Mädchen** ... April ges. ...gasse 21, P.

...**Mädchen** ...45 J., sofort ...cht. Näh. v. ...Uhr b. Nagel ...nstr. 7, 2.

...ges ehrl. ...chen ...

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Hausmeister
zuverlässig, gel. Schlosser oder Schreiner, unter genauen Angab. u. Refer. f. Villa (schöne leersteh. Wohn. muß mitbezogen werden) sofort od. später gesucht. Ang. u. A. 572 an T.-V.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Aelt. gebild. Fräulein
in allen Fächern des Haush. sowie in d. fein. Küche perf., sucht Wirkungskreis in e. frauenl. Haush., ev. auch b. einz. Dame. Angeb. u. K. 597 an T.-V.

Ehrl. fleißiges **Mädchen**
24 J., sucht St. in kleinem, gutbürgerl. Hause. Näh. Walkmühlstraße 59.

Unabhäng. Frl.
sucht Stelle als Reisebegleiterin z. Dame od. ähnlichen P. Kenntn. in Stenogr. und Schreibm. Ang. u. S. 596 T.-V.

Ausländ. nettes Mädchen
sucht Stell. zum 1. 5. In Hausb. und Nähen bew. Ang. u. M. 598 an Tagbl.-Verl.

Zuverl. Hausgehilfin f. Stelle über Mittag, a. nur 3—4× wöch. Ang. u. M. 598 an Tagbl.-Verl.

Jg. ehrl. Frau ...

Vermietungen

1 Zimmer

Zum 1. 5. **1 Zim. u. K.** an ruh. Mieter, in gut. H. zu verm. Gärtner bevorz. Ang. E. 598 T.-V.

1 Zim., Küche u. Abstellraum, Innenstadt, 3. St., an ruhige Mieter zu verm. Ang. u. L. 597 an Tagbl.-Verl.

2 Zimmer

Seerobenstr. 28 2 Zim. u. K. zu vermieten. Näh. Hinterh. 2 Ts.

Schöne geräum. 2-Zim.-Wohn. mit Küche, als Teilwohn., 1. Etage, in der unt. Friedrichstraße, sofort zu vermieten. Näh. **H. J. Wagner,** Wiesbaden, Rheinstraße 108, Tel. 26586.

3 Zimmer

Dreiweidenstr. 1 1. St., z. 1. 7. 35 sonn. 3-Zim.-W. zu verm. Anzus. v. 10—15 Uhr.

Karlstraße 35
schöne 3-Zim.-Wohn., 1. Etage, zum 1. 7. 35 zu vermiet. Jetzige Miete monatl. 60 RM. Näh. b. **Hirsch** (Laden).

Schöne 3-Zim.-Wohn., Part., z. 1. 5. zu vm. Bierstadter Höhe 6.

Sch. 3-Z.-Wohn. m. Zub. Herderstraße 9, monatl. 69 RM., sof. zu verm. Näh. bei **Flöte u. Co.,** Luisenstraße 24.

4 Zimmer

Kurlage ...

Suchen Sie eine **Wohnung?** Dann **Berthold Jacoby** Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H. Hauptbüro: Taunusstraße 9. Möbeltransport Lagerung Tel.-Sam.-Nr. 59446 u. 23880.

Rheinstraße 111
Part. u. 3. Stock, sonn. 5-Zimmer-Wohn. mit Et.-Heiz. sofort oder zum 1. 7. 35 zu v. **Eugen Bier,** RDM., Friedrichstr. 46, 1 Tel. 27198.

Schöne 5-3.-Wohn.
De Laspéestr. 3, Sonnens., zum 1. Juli zu verm. Näh. dortselbst b. **Teichert,** oder Klopstockstr. 19, Part. links.

Klopstockstr. 19
schöne **5-Zim.-Wohn.,** Sonnenseite, sof. zu verm. Näh. daselbst Part. l., 9—12 Uhr.

6 Zimmer

6-Z.-Wohn.
ruh. freie sonn. Lage, Heizung, Bad, Terrasse, Gutenbergplatz 2 1. St. Näh. dortl. 2. St. Tel. 24084

Hochherrschaftl. 7-Zim.-Wohnung
am Kaiser-Friedrich-Ring 65, 2. Zentralheiz., Bad, Balkon, zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kais. Friedr.-Platz 3. Tel. 26656.

Läden und Geschäftsräume

3 geräumige Ladenräume
durchgehend, m. Aufenthaltsraum, auch einz., in d. De Laspéestraße, zu vermieten. Zu erfr. Fernspr. 26586.

Laden
m. Küche u. 2-Z.-Wohn. bill. zu vm. **R. Bergen,** Albrechtstr. 42, 2

M. Ml. Schwalbacher Str. 73, 1 Gut mbl. Balk.-Doppelzimmer frei. Taunusstraße 31, 2.

Mbl. Mans. bill. zu vm. Westendstraße 1, 2 rechts.

Bad Schwalbach
Aelt. Herr oder Dame findet in gutbürg. Hause sof. frdl. Heim, mit voller Verpfleg., zu billig. Preise. Näh. im Tagbl.-Vl. Sd

Leere Zimmer u. Mansarden ...

Auswärtig. Junggeselle (Rentner), mit eig. Haushalt, sucht zum 1. Juni bzw. 1. Juli eine **4-Zim.-Wohnung** mit separatem Bad, 2 Mansard., 2 Kellern, oder **5-Zim.-Wohnung** mit separatem Bad, 1 Mansarde, 2 Keller, i. gut., ruhig. Wohnlage **Sonnenseite.** In Frage kommt nur 1. Stock. Ofen- oder Etagenheiz. bevorzugt. Gef. Angebote nebst Angaben über Wohnungszustand, sowie Festmiete unter A. 559 an den Tagblatt-Verlag.

Von Dauermieter werden in Privathaushalt **2 ungestörte Zimmer** (Wohn- u. Schlafz.) mit fließ. Wasser, Bad, Heiz., Tel. gef. Preisang. u. R. 3744 an **Annoncenfrenz, Mainz.**

Offizier d. LW. sucht bill. sonn. **3-3.-Wohn.** m. Küche u. Bad z. 15. Mai. Pr.-Angeb. u. S. 598 an Tagbl.-Verl.

Beamter sucht zum 1. Juli **3—4-3.-Wohn.** mit od. oh. Heiz. Geg. Ringkirche bevorzugt. Ang. m. Preisang. u. B. 597 an T.-V.

Neuzeitliche **4—5-Zim.-Wohn.** zwisch. Bahnhof und Ringkirche zum 1. Juli od. später gesucht. Ang. u. O. 596 an Tagbl.-Verl.

Berufstät. sol. Fräulein sucht sof. in gut. Hause **mbl. Zim.** für dauernd. Angebote m. Preis u. U. 598 T.-V.

2 Damen suchen je 1 mbl. Z. inkl. Frühst., mögl. -I. Hrus. fl. Wass., Nähe Kapellenstraße. Ang. an **H. Blombach, Wuppertal-Ronsdorf,** Lüttringhauser Straße 48.

Immobilien

Immobil.-Kaufgesuche

Suche kleines Geschäftshaus in guter Lage. Anfr. u. A. 570 a. d. Tagbl.-Vl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Lebensm.-, Obst- u. Gemüsegeschäft mit 1 Zimmer u. Küche umständehalber sofort günst. abz. Eilang. D. 599 T.V.

Achtung! Gutgehendes Damen- und Herrenfriseurgeschäft krankh.-halber zu verk. Adresse zu erfr. im Tagbl.-V. Se

Leichtes Oldenburger Pferd guter Gänger u. äußerst zugfest, 10 Jahre alt, für leichtes Roll-fuhrwerk geeign., zu verkaufen bei **Wilhelm Krieger II., Born** bei Bad Schwalbach.

Glasdach bill. zu vk. Adr. im T.-Verl. Sa

Eine Grube Mist zu verk. Näh. i. Tagbl.-Vl. Rx

Händler-Verkäufe

Mod. Schlafz. 65 (eisenb., 1bett.). Vertiko, Bett., Waschk. 12, Roßhaarmatr. 25 zu verk. **Holland,** Sedanstraße 5.

Mahag.-Schlafzimmer, sehr gut erh., m. fast neuen Roßhaarmatratzen z. verk. Friedrichstraße 55, 2 r.

Elegant. neues **Schlafzim.** preisw. zu verk. Friedrichstr. 55, 2. Stock rechts.

Nähmaschinen, neu u. gebraucht, auch versenkbar, Bismarckr. 43, P.

Gute Nähmasch. billigst Frankenstraße 22, 1. St.

2 g. Nähmasch. bill. zu vk. Friedrichstraße 29, 1 r.

Schreibmaschinen auch Reisemasch., größte Ausw. am Platze. **W. Grafe,** Luisenstraße 15. **Reparaturen.**

Oefen, Herde, Gasherde **Jakob Kost,** Hochstättenstr. 2, Marktstr. 9.

Sie sind verliebt in schöne preiswerte Möbel. Diese erhalten Sie in großer Auswahl bei **Möbel-Reichert** Frankenstraße 9 Ausstellung: Bertramstr. 9.

Kaufgesuche

Guterhaltene Ladeneinrichtung für Lebensmittel sucht **Adolf Klepper,** W.-Frauenstein, Fernspr. 27944.

Piano aus Priv. gesucht. Ang. A. 567 T.-V.

Piano gebr. (Steinweg oder sonst gut) zu kauf. gesucht. Ang. u. A. 571 an Tagbl.-Verl.

Herrschaften Kaufe Möbel, auch antike alte ...

Guterhaltenes Fahrrad mit Sachsmotor, 98 ccm, zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis unter D. 598 an T.-V.

3—4 Metallvasen (zirka 55/60 cm hoch) **zu kaufen gesucht.** Ang. unter H. 598 T.-Verl.

Verpachtungen

14 Rut. Garten zu verpachten Hildastraße 19.

Unterricht

Wer erteilt grdl. Stenogr.-Unt.? Pr.-Ang. Simon Luisenstraße 17.

Flottgehende **Laufwirtschaft** ...

Geschäftliche Empfehlungen

Autofahrten erstkl. deutsche Wagen, 4- und 7sitzig, versich., billige Preise. **Karl Kriessing** Autoruf 21127, jetzt Roonstr. 13

Fahrschule „Grün" zeitgem. Preise. K.-Fr.-Ring 17. Tel. 27501.

Schmerzlose Entfernung von **Hühneraugen u. eingewachsen. Nägeln.** Fußpfleger **Wilh. Franz,** Hellmundstr. 7.

Marmor **Karn,** Karlstr. 28 **Reparaturen.** Ruf 24755.

Gardinen-Anfertigung, Dekorat. Zerbe, jetzt: Langgasse 37, 3.

Kinderkleider werden gut und bill. a. in Smok u. Häkelarb. angef. Scharnhorststraße 24 P. r.

Heiraten

Witwer, alleinsteh., 50 J., kath., eigen. Geschäft, mit ausreichendem Einkommen, sucht d. Heirat eine pass. Frau. Solche w. sich melden, die ein gemütliches Heim zu bereiten verstehen. Ang. mit Bild unter U. 594 an T.-V.

Verschiedenes

Möbel-Auto fährt ins Saargebiet, Richtung Kaiserslautern, St. Wendel, Oberstein, Münster a. St. Beiladung f. hin u. zurück gesucht. **Ang. Rickel,** Stadt- u. Ferntr. Doth. Str. 146.

Saarbrücken
Wer nimmt zwei **Klaviere** mit? Telephon 25883.

Chauffeur m. 2-3-To.-Lastwagen für tägl. Warenbeförder. gesucht. Ang. u. H. 597 an T.-V.

Miet-Pianos SCHMITZ gegenüber Landesbibliothek

Dienstag, 9. 4. vormittags 12½, Kolonnade, Erbitte schriftlich. Treffpunkt. Ang. u. U. 596 T.-V.

...Platz zu schaffen für ... des Reichsluftfahrtministeriums. Lediglich das alte Kriegsministerium bleibt erhalten und wird in den neuen Bau einbezogen. So entsteht hier in der Wilhelmstraße ein Monumentalbau mit 230 Meter Straßenfront. Hergestellt wird dieser Bau in hellem Kalkstein, der von der Donau herangeschafft wird, der gleiche Stein, der auch für die Parteineubauten in München und Nürnberg verwendet wird. Die klare Frontlinie des neuen Ministeriums wird in einem breiten Mittelstück von dem Ehrenhof unterbrochen, der geräumig in den Komplex hineinschneidet und durch ein Gitter von der Straße getrennt wird. Vor dem Ehrenhof ragen zwei 20 Meter hohe Pylone als Träger des Hoheitszeichens empor. Arkadengänge im Erdgeschoß der beiden Gebäudeteile rechts und links des Ehrenhofes geben den Blick frei auf die Innenhöfe, in denen zwischen Grünanlagen die Statuen von Fliegerhelden wie Richthofen, Boelcke und Immelmann aufgestellt werden sollen. Die Ausgestaltung der beiden Innenhöfe soll den Aufmarsch von Verbänden am „Tag der Flieger" und bei anderen festlichen Gelegenheiten ermöglichen. Bemerkenswert ... gearbeitet ... Arbeiter, die Bauleiter und Ingenieure, an ihrer Spitze der Bauleiter Dr. Ernst Sagebiel.

Damit erhält Berlin eine neue Sehenswürdigkeit, die zudem das Gesicht der Innenstadt erheblich verändert. Es ist der erste große Neubau im Regierungsviertel nach der Machtübernahme des Nationalsozialismus, da der Erweiterungsbau des Propagandaministeriums nach der Straßenseite hin nicht in die Erscheinung tritt. Die offizielle Wilhelmstraße greift damit von den Linden aus gesehen wieder über die Leipziger Straße hinüber wie in der Vorkriegszeit, als dort das Kriegsministerium wirkte. In Zukunft freilich geht die „Wilhelmstraße" noch weiter und der Neubau stellt dann gewissermaßen die Verbindung dar zu weiteren offiziellen Baulichkeiten, wie der Reichsführung der SS., die in der Prinz-Albrecht-Straße und auch im Palais Prinz Albrecht, in dem einst Amanullah als Gast wohnte, untergebracht ist. Zugleich legt dieser große Neubau Zeugnis ab von dem tatkräftigen Aufstreben des Dritten Reiches. W. A.

... erklärte damals ... zu ... den Aussagen gegen die Neumann-Partei unter dem Druck des Untersuchungsrichters und aus Furcht vor Bestrafung wegen eines unbefugten Grenzübertrittes gemacht habe. Daraufhin wurde gegen ihn ein Verfahren wegen Meineides eingeleitet. Einige Tage später wurde er auf einer Kraftwagenfahrt mit seinem Bruder und Bernecke verhaftet und wegen Fahnenflucht vor das Kriegsgericht gestellt. Kurz vor Schluß der Zeugenvernehmung im Memelländer-Prozeß trat er dann nochmals als Zeuge auf und widerrief seine erste Aussage vor Gericht, indem er erklärte, daß er seine vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen aufrechterhalte. Daraufhin wurde das Verfahren wegen Meineides gegen ihn niedergeschlagen.

Die Untersuchung über die Belga-Abwertung.

Haussuchungen bei Banken und Finanzblättern.

Brüssel, 9. April. Wie bereits gemeldet, hat am Montag eine gerichtliche Untersuchung über die Hintergründe der Belga-Abwertung begonnen, die mehrere Wochen in Anspruch nehmen wird. Am Montagnachmittag wurde bereits bei verschiedenen Bankinstituten in Brüssel eine Durchsuchung vorgenommen, bei der zahlreiche Schriftstücke beschlagnahmt wurden. Die Buchführung der betreffenden Institute wurde einer eingehenden Untersuchung unterzogen, die man fortsetzen und weiter ausdehnen will. Sie erstreckt sich vor allem auch auf die Goldkäufe der betreffenden Banken. Die Staatsanwaltschaft hat ferner Haussuchungen bei drei Finanzblättern vorgenommen, die vor dem Rücktritt des Kabinetts Theunis Stimmung für die Abwertung gemacht hatten. Es dürfte insbesondere darauf ankommen, festzustellen, ob diese Blätter irgend einen Einfluß auf die Abwertung genommen haben. Weiter soll ermittelt werden, ob zwischen gewissen Gold- und Devisenoperationen zur Zeit des Kabinetts Theunis und dem Pressefeldzug ein Zusammenhang besteht.

Aufruf Dr. Leys zu den Vertrauensratswahlen

Stellt die kleinlichen Bedenken zurück!

Berlin, 9. April. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley hat zu den Vertrauensratswahlen einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

Schaffende des neuen Deutschland! Denkt an die Vergangenheit! Seht und erlebt die Gegenwart! Wir rufen euch auf zur Vertrauensratswahl, für die Wahl von Männern und Frauen, die euer Vertrauen haben wollen.

Natürlich wissen wir, daß die Versuchung besteht, die Wahl dieser Vertrauensräte von mancherlei persönlichen Dingen bestimmen zu lassen. Wir wissen, daß durch diese Wahlen auch dem Unternehmer und dem verantwortlichen Betriebsführer das Vertrauen ausgesprochen wird. Wir wissen, daß dies alles von dem Geschehen des Alltags abhängt. Und doch wollen wir diese Wahl:

Wir wollen sehen, wie weit die Gemeinschaft von Unternehmern und Arbeitnehmern in den Betrieben Fortschritte gemacht hat. Wir wollen auch, daß der verantwortliche Betriebsführer durch diese Wahl an die Notwendig-

Was heißt Vollschutz-Oelwechsel?

Der Begriff „Vollschutz" wurde eigens geprägt, um den Vorzügen von Essolub Ausdruck zu geben. Vollschutz-Oelwechsel ist also der Oelwechsel mit Essolub Vollschutz Motor Oel. – Jetzt zum Frühjahr brauchen Sie neues Oel. Nehmen Sie Essolub, damit Ihr Motor Vollschutz erlangt!

Jeden Hub – schützt STANDARD Essolub VOLLSCHUTZ MOTOR OEL

HAUPTSORTEN RM. 1.40 JE LITER

KURHAUS

Vom 26. bis 30. April 1935

Nordische Musiktage

unter dem Protektorat der Deutschen Akademie, München und der Nordischen Gesellschaft, Lübeck

Musikalische Leitung: **Dr. Helmuth Thierfelder**
Orchester: **Städt. Kurorchester**

Freitag, den 26. April:

I. Orchester-Konzert (Island — Dänemark — Finnland)

Solisten: **Antonietta Toini** von der Mailänder Scala (Alt), Finnland; **Ivar Andrésen** (Baß), Norwegen-Schweden; **Kurt Utz (Orgel)**

Sonntag, den 28. April, vorm.

Kundgebung der Deutschen Akademie (München)

Rede des Präsidenten der Deutschen **Akademie, München** General a. D. Professor **Dr. Karl Haushofer.**

Nachmittags: Literarischer Tee, Kundgebung der Nordischen Gesellschaft, Lübeck (Nordisches Dichter-Treffen) Ansprache des Leiters der Nordischen **Gesellschaft, Dr. Timme, Lübeck**

Montag, den 29. April:

Kammermusik-Abend (Schweden — Finnland)

Ausführende: **Ernst Linko** (Klavier), Helsingfors; **Einar Kristjanson,** Staatsoper Dresden (Tenor), Island; **Justus Ringelberg** (Violine); **Otto Niesch** (Viola); **Anton Hoigt** (Violoncello); **Franz Danneberg (Flöte)**

Dienstag, den 30. April:

II. Orchester-Konzert (Norwegen — Schweden — Finnland)

Solistinnen: **Kammersängerin Nanny Larsén-Todsen** (Sopran) **Ingebjörg Gresvik, Oslo** (Klavier)

Abonnementspreise für 2 Orchesterkonzerte, 1 Kammermusik-Abend und Kundgebung Mk. 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, für Zyklus-Konzert-Abonnenten Mk. 1.50, 2.—, 3.—, 4.—
Kassenpreise: Mk. 0.75, 1.—, 1.50, 2.—, 2.50
Den Abonnenten der Zyklus-Konzerte 1934/35 werden ihre Plätze bis einschl. **Samstag, 13. April** reserviert. Die Ausgabe erfolgt gegen Rückgabe der Zyklus-Abonnementskarte Winter 1934/35

Zur Konfirmation den guten-

Mercedes Euklid-Rechenmaschinen
Handmaschinen, Halb- u. Ganzautomaten
Alle Maschinen haben Würfeltastatur.
Heinrich Schmitz, Frankfurt a/M. Eschenheimer Tor 1

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 11. April 1935.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

1. Ouvertüre „Die Nürnberger Puppe" von Adam.
2. Mein Traum. Walzer von Waldteufel.
3. Frühlings-Suite von Nevin. a) Morgenstimmung. b) Schäferspiel. c) Im Flieder.
4. Im Knusperhäuschen von Ivory.
5. Potpourri aus der Operette „Der Zigeunerbaron" von Strauß.
6. Kadetten-Marsch von Sousa.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 11. April 1935.
16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

1. Ouvertüre zu „Die sieben Raben" v. Rheinberger.
2. Anitras Tanz aus „Peer Gynt" von E. Grieg.
3. Kleine Suite (Kinderspiele) von Bizet. a) Marsch. b) Berceuse. c) Impromptu. d) Duo. e) Galopp.
4. Walzer aus „Eugen Onegin" von Tschaikowsky.
5. Ouvertüre zur Oper „Titus" von Mozart.
6. Albumblatt von R. Wagner.
7. Potpourri aus der Oper „Bajazzo" v. Leoncavallo
8. Hohenzollern-Marsch von Unrath.

Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 bis 18.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**

21 bis 22 Uhr von der Empore der Wandelhalle:

Nachtmusik.

Ständchen und Serenaden aus alter und neuer Zeit.
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.

1. Serenata Notturna für 2 kl. Orchester v. Mozart. Marcia — Menuetto — Rondo. Adagio. Allegro.
2. Ständchen für 2 Flöten, Violoncello und Harfe über ein Thema von Bellini von V. M. Graziani. Franz Danneberg. Willy Prenich. Anton Hoigt und Rolf Naumann.
3. Nachtmusik aus der Suite „Belsazars Gastmahl". op. 51 (zum ersten Male) von Jean Sibelius.
4. Zwei Lieder von Franz Schubert. a) Am Meer. b) Ständchen.
5. Serenade B-dur für kleines Orchester von C. Beilschmidt (lebt in Leipzig).

Dauer- und Kurkarten gültig.

Ein deutscher Spitzenfilm tritt seinen Siegeszug an
(B. Z. am Mittag)

Hermine und die sieben Aufrechten

Nach Gottfried Kellers Novelle mit
Heinrich George — Karin Hardt
Paul Henckels — Albert Lieven
Käthe Haack — Carsta Löck

Ein Film von Format — ein ganz großer Erfolg!
(Völkischer Beobachter)

Morgen erste Aufführung!

WALHALLA THEATER
FILM UND VARIETE
WO. 4.00 6.00 8.00 UHR SO. 3.00 UHR

Drahtgeflechte
Gartengeräte

Preußisches Staatsthe[ater]
Donnerstag, den 11. Ap[ril]
Großes Haus.
Stammreihe C. 27. ...

Oeffentliche Mahnung.

Die Zahlungspflichtigen werden hiermit an die Entrichtung der nachstehenden fälligen Steuern und Abgaben öffentlich gemahnt: Bürgersteuer der Arbeitnehmer, die von den Arbeitgebern für den **Monat März 1935** einzubehalten und abzuführen war, Getränke- und Biersteuer für den **Monat März 1935,** Schulgeld für die städt. Mittel-, höheren, Frauen-, Handels- und Handwerkerschulen für den **Monat April 1935.**

Die rückständigen Beträge sind, sofern sie nicht gestundet sind, nunmehr bis zum 17. d. M. zu entrichten. Besondere Mahnzettel werden nicht zugestellt. Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post muß der Betrag spätestens an dem vorgenannten Tage den zuständigen Kassen portofrei zugeführt worden sein.

Vom 18. d. M. an werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

Die Berechnung eines Säumniszuschlages von 2 % für diese Abgaben ab Fälligkeitstag wird durch diese Mahnung nicht berührt.

Wiesbaden, den 10. April 1935.

Städtische Steuerkasse.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Donnerstag, den 11. April 1935, 16 Uhr** versteigere ich in Wiesbaden, **Marktplatz 3, 1:**
1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Bücherschrank, 1 großer Teppich (3½ auf 4½), 1 Bettstelle mit Sprungr. und Roßhaarmatr., 1 Waschkomm., 1 Vibrationsstuhl, 1 Fahrrad, 1 Schreibmaschine und verschied. Kleidungsstücke u. a. m.;
ferner am **Freitag, den 12. April 1935, 11 Uhr** in Wiesbaden, **Thomaestraße 7:**
verschied. Laden- und Büro-Einrichtungsgegenstände, wie: 3 Ladenthek., 2 Warenschränke u. a. m. öffentl. zwangsw. meistb. geg. Barzahlung. Besicht. je ½ Stunde vorher. Versteig. findet bestimmt statt.
Bechtold, Gerichtsvollz., Wiesbaden, Schierst. Str. 9.

Feuerfestes Jenaer Glas-Geschirr

zum Kochen - Braten - Backen
Kl. Burgstr. Erich Stephan Ecke Häfnerg.

Jetzt . . . Osterputz
— wohlriechende Mottenmittel —
Schloßdrogerie **Siebert,** Marktstraße 9, Tel. 25979.

Mobiliar-Versteigerung.

Freitag, den 12. April, vorm. 10 Uhr beginnend, versteigere ich auftragsgemäß im Lokale

Büdingenstr. 4
(an der oberen Webergasse)
Telephon 28459

Kleider- und Küchenschränke, Tische, Stühle, Kommoden, Vertiko, Ausziehtisch, Spiegel, Bilder, Lampen, Säulen, Etageren, Kleinmöbel aller Art, Betten, Roßhaarmatratzen, Sofas, Fahrrad, Kinderbettchen und -stühlchen, Koffer und Schließkörbe, Holzzuber, Zinkbadewanne, Gasbadeofen, Heizkörper, Gaskocher, Spieldose, Aushängekästen, 1 Partie Tennisschläger, Haushaltsach., Kleidungsstücke und and. mehr freiwillig gegen Barzahlung.

Wilhelm Klapper
Versteigerer,
Büdingenstraße 4.
Ständig Uebernahme von Versteigerungen aller Art.

Kleine Anzeigen
können in dringenden Fällen auch telephonisch aufgegeben werden.
Rufen Sie **596 31** an.
Wiesbadener Tagblatt
Anzeigen-Abteilung

Drogerie **Siebert,** Marktstraße 9; **Christ. Tauber,** Ecke Moritz- und Adelheidstraße; **Wilh. Machenheimer,** Bismarckring 1. F413

Zur Konfirmation u. Kommunion!

Bestecke

versilbert 100 — echt Silber 800 — verchromt
billigst im Fachgeschäft
Wiesbadener Besteckfabrikation
Weiler u. Co., Kirchgasse 27, 2. (kein Laden).
gegenüber Woolworth.

Todesfälle in Wiesbaden.

Christine Hoffmann, geb. Schön, Wwe., 71 J., Röderstraße 22. † 6. 4.
Katharine Wolfert, geb. Deuker, Ehefrau, 65 Jahre, Nerostraße 13. † 6. 4.
Anna Hehn, ohne Beruf, 58 Jahre, Schulgasse 1. † 6. 4.
Oskar Riedel, Kaufmann, 55 Jahre, Schwalbacher Straße 14. † 6. 4.
Marie Bender, Bürogehilfin i. R., 56 Jahre, Goebenstraße 33. † 7. 4.
Anna Hömberger, geb. Mundorf, Ehefrau, 60 Jahre, Johannisberger Str. 3. † 7. 4.
Leopold Rademacher, Landrat i. R., Geh. Reg.-Rat, 70 J., Wielandstr. 6. † 7. 4.
Heinrich Liewig, städt. Vorarbeiter i. R., 63 Jahre, Dotzheimer Str. 26. † 8. 4.
Henriette Krombach, geb. Hofmann, Ehefrau, 78 Jahre, Faulbrunnenstr. 12. † 8. 4.
Martha Heldmann, Köchin, 51 J., Herderstraße 35. † 8. 4.
Marie Wintermeyer, geb. Becker, Ehefrau, 61 Jahre, W.-Sonnenberg. † 9. 4.

Todesfälle in W.-Biebrich.

Auguste Deuser, geb. Schreiner, 57 Jahre, Ehefrau, Schiersteiner Straße 57. † 4. 4.
Emilie Feldmeyer, geb. Heß, 51 Jahre, Wwe., Rheinstraße 19. † 6. 4.
Hilda Kunz, geb. Schwarze, Wwe., 72 Jahre, Adolfstraße 19. † 8. 4.
Karoline Baumgärtel, geb. Döhm, Wwe., 86 Jahre, Adolfstraße 8. † 8. 4.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und der überaus zahlreichen Blumenspende anläßlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten Mutter sagen wir allen Verwandten u. Bekannten tiefempfundenen Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfr. Wik für die trostreichen Worte am Grabe und den Schwestern der Abteilung 9a des Städt. Krankenhauses für die liebevolle Pflege.

In tiefer Trauer:
Familie Alwin Kleber
Karl Seelgen und **Frau, Karoline, geb. Kleber** und **Enkel.**

Wiesbaden-Igstadt, den 10. April 1935.

Lose zur **Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie** 1369a
empfiehlt und versendet
E. Kern,
Staatl. Lotterie-Einnahme
Adelheidstr. 28. Tel. 24231.
Neuer Spielbeginn: 26. April, erhebliche **Vermehrung** der **Mittelgewinne.**
1/8 1/4 1/2 1/1 Los
3.- 6.- 12.- 24.-RM f. jede Kl.
Amtl. Pläne kostenlos

Nähmaschinen 115 Mk.
Weltmarke, fabrikneu, volle Gar., a. in Wochenrat. v. 1.50 b. entspr. Aufschl. 1. Ratenzahlung Mai 35. Altmasch. u. Ehestandsdarleh. w. in Zahl. genomm. Verl. Sie Vertreterbesuch kostenl. u. unverbindl.
Chr. Otto Schuch, Frankfurt/M., Eckenheimer Landstraße 84.

Gardinen, Stores, Decken
Maßanfertigung u. Wäscherei
Louis Franke
Wilhelmstraße 28, Eingang Rathausstraße 1. Anruf 2850.

Omnibus Ruoff
Oster-Fahrten
19.-27. 4., 9 T. Riviera . 152.-
21.-27. 4., 7 T. Venedig. 100.-
18.-22. 4., 5 T. Schweizer Alpen u. Seen 75.-
18.-22. 4., 4 T. Bayr. Alpen und Seen 54.-
21.-22. 4. 2 T., Vierwaldstädt. See 31.-
" " " Königsschlösser 27.50
Verlangen Sie unser Osterprogramm
Skifahrten
14.-22. 4. 8 T., Klosterse, Schwendi 1650 m 58.-
19.-22. 4. 4 T. dto. 35.75
Karfreitag — Ostermontag
4 T. Zürich, Fahrt hin und zurück 12.-
Reisebüro: Omnibus-Ruoff Stuttgart, Königstr. 10a, F. 25770

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Perfekte Stenotypistin f. 3 Vormittagsstunden sofort gesucht. Angeb. m. Ansprüchen nach Kapellenstr. 48.

Gewerbliches Personal

Putzarbeiterin gesucht. F. Bachmann Webergasse 16.

Hauspersonal

Zimmer- und Hausmädchen sowie junger Hausbursche sofort gesucht. Vorzust. nachm. Hotel „Adler", Badhaus.

Haus- und Küchenmädchen gesucht. Hotel-Restaur. W. Wager, Spiegelgasse 3.

Solides fleißig. **Mädchen** sofort od. 15. 4. gesucht Wellritzstraße 46, Part.

Tüchtiges **Mädchen** z. 15. April ges. Goldgasse 21, P.

Aelt. Mädchen 30—45 J., sofort gesucht. Näh. v. 4-6 Uhr b. Nagel Frankenstr. 7, 2.

Tüchtiges ehrl. **Mädchen** nicht unter 25 J., mit gut. Zeugn., f. Küche u. Haus f. Saison gesucht. Vorzustell. vorm. und nach 6 Uhr Klarenthaler Straße 4, 1 lks.

Jg. Mädchen ehrl., fleißig, m. zu Hause schlafen kann, sofort ges. W. Keßler, Herderstraße 12.

Tagesmädchen, in allem perfekt, zum 1. Mai, ev. früher, gesucht. Ang. u. M. 597 an Tagbl.-Verl.

Ehrliches fleiß. **Mädchen** f. alle Hausarb. tagsüber sof. ges. Fr. Krämer, Nikolasstr. 11, 1.

Tagesmädchen für ½ Tage ges. Adr. T.-Verl. Sb

Stundenfrau oder -mädchen, ehrl. u. sauber, ges. Seerobenstraße 23, 3 links.

Jüngere Stundenfrau in Villenhaush. sofort gesucht Bodenstedtstr. 3, Parterre.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Hausmeister zuverlässig, gel. Schlosser oder Schreiner, unter genauen Angab. u. Refer. f. Villa (schöne leersteh. Wohn. muß mitbezogen werden) sofort od. später gesucht. Ang. u. A. 572 an T.-B.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Aelt. gebild. Fräulein in allen Fächern des Haush. sowie in d. fein. Küche perf., sucht Wirkungskreis in e. frauenl. Haush., ev. auch b. einz. Dame. Angeb. u. K. 597 an T.-B.

Ehrl. fleißiges **Mädchen** 24 J. sucht St. in kleinem, gutbürgerl. Hause. Näh. Walkmühlstraße 59.

Unabhäng. Frl. sucht Stelle als Reisebegleiterin z. Dame od. ähnlichen P. Kenntn. in Stenogr. und Schreibm. Ang. u. S. 596 T.-B.

Anständ. nettes **Mädchen** sucht Stell. zum 1. 5. In Haush. und Nähen bew. Ang. u. M. 598 an Tagbl.-Verl.

Zuverl. Hausgehilfin f. Stelle über Mittag, a. nur 3—4× wöch. Ang. u. M. 588 an Tagbl.-Verl.

Jun. ehrl. Frau bittet um Beschäftig. Ang. u. G. 597 an T.-B.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Kraftfahrer durchgeb. Fachmann und guter Wagenpfleger, sucht Stellung f. Last-, Liefer- od. Personenwagen. Es steht ev. eine Garage z. Verfügung. Ang. u. T. 596 an T.-B.

Suche für meinen Neffen Stelle in gut. Bäckerei für ein ½ Jahr, bis zur Einberufung. Näheres Gottfried Goldbeck, Juwelier, Kl. Burgstr. 10.

14jähr. Junge mit Rad sucht f. nachmittags Beschäftigung. Ang. u. T. 598 T.-B.

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen, (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir schnellstens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden. Der Verlag.

Lohnfuhrmann zwecks Uebernahme tägl. Fahrten während der Sommermonate ges. Angebote erbeten unter W. 597 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen mit höherer Schulbild. ges. Vorerst schriftl. Angebote an: **Gibbrich & Co** DAMEN-KONFEKTION FRÜHER S. GUTTMANN

Leicht gemacht ist der Vertrieb unseres neuen Werbeobjektes **Wöchentlich 8 Pf. Höchste Provision.** Vorzustellen mit Ausweis Donnerstag 10 bis 12, 3 bis 4 Uhr bei Hofmann, Kleiststraße 15, 3.

Vermietungen

1 Zimmer

Zum 1. 5. 1 Zim. u. K. an ruh. Mieter, in gut. H. zu verm. Gärtner, bevorz. Ang. E. 598 T.-B.

1 Zim., Küche u. Abstellraum, Innenstadt, 3. St., an ruhige Mieter zu verm. Ang. u. L. 597 an Tagbl.-Verl.

2 Zimmer

Seerobenstr. 28 2 Zim. u. K. zu vermieten. Näh. Hinterh. 2 lks.

Schöne geräum. 2-Zim.-Wohn. mit Küche, als Teilwohn., 1 Etage, in der unt. Friedrichstraße, sofort zu vermieten. Näh. H. J. Wagner, Wiesbaden, Rheinstraße 108, Tel. 26586.

3 Zimmer

Dreiweidenstr. 1 1. St., z. 1. 7. 35 sonn. 3-Zim.-W. zu verm. Anzus. v. 10—15 Uhr.

Karlstraße 35 schöne 3-Zim.-Wohn., 1. Etage, zum 1. 7. 35 zu vermiet. Jetzige Miete monatl. 60 RM. Näh. b. Hirsch (Laden).

Schöne 3-Zim.-Wohn., Part., z. 1. 5. zu vm. Bierstadter Höhe 6.

Sch. 3-Z.-Wohn. m. Zub. Herderstraße 9, monatl. 69 RM. sof. zu verm. Näh. bei Flöte u. Co., Luisenstraße 24.

4 Zimmer

Kurlage Villa **Humboldtstr. 15** herrschaftl. mod., neu hergericht. 4-, 3- u. 2-Zim.-Wohn., mit all. Komf. (Gartenanteil) sof. oder spät. zu v. Kozok

Rauenthaler Straße 8 4-Z.-Wohnungen Hochpart. links u. 2. Stock rechts, zu verm. Näh. Tel. 22150.

Schöne sonnige **4-Zimmer-Wohnung** Albrechtstr. 36, 3 zum 1. 5. od. sp. zu vermieten. Willy Stern, Kirchgasse 74, Tel. 27363.

4-Zim.-Wohn. m. einger. Bad u. reichl. Zubeh., Rüdesh. Str. 18, sof. od. sp. zu vm. Kann a. f. 2 Parteien eingerichtet w. Näh. Stölting, das., Tel. 28404.

Schöne 4-Zim.-Wohn. m. Zub., neu herger., Preis mtl. 79 RM., Weltendstr. 38, sof. zu verm. Näh. bei Flöte u. Co., Luisenstraße 24.

5 Zimmer

Bismarckring 1, Ecke Dotzh. Str., 1. St., sch. f. 5-Z.-Wohn. zu v. N. im Eckladen.

Suchen Sie eine **Wohnung?** Dann **Berthold Jacoby** Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H. Hauptbüro: Taunusstraße 9. Möbeltransport Lagerung Tel.-Sam.-Nr. 59446 u. 23880.

Rheinstraße 111 Part. u. 3. Stock, sonn. 5-Zimmer-Wohn. mit Et.-Heiz. sofort oder zum 1. 7. 35 zu v. Eugen Bier, RDM., Friedrichstr. 46, 1 Tel. 27196.

Schöne **5-Z.-Wohn.** De Laspéestr. 3, Sonnens., zum 1. Juli zu verm. Näh. dortselbst b. Teichert, oder Klopstockstr. 19, Part. links.

Klopstockstr. 19 schöne 5-Zim.-Wohn., Sonnenseite, sof. zu verm. Näh. daselbst Part. l., 9—12 Uhr.

6 Zimmer

6-Z.-Wohn. ruh. freie sonn. Lage. Heizung. Bad. Terrasse. Gutenbergplatz 2 1. St. Näh. dortl. 2. St. Tel. 24084

Hochherrschaftl. 7-Zim.-Wohnung am Kaiser-Friedrich-Ring 65, 2. Zentralheiz., Bad, Balkon, zu vermieten durch J. Chr. Glücklich, Kais. Friedr.-Platz 3. Tel. 26656.

Läden und Geschäftsräume

3 geräumige Ladenräume durchgehend, m. Aufenthaltsraum, auch einz., in d. De Laspéestraße, zu vermieten. Zu erfr. Fernspr. 26586.

Laden m. Küche u. 2-Z.-Wohn. bill. zu vm. N. Bergen, Albrechtstr. 42, 2

Möblierte Wohnungen

Eleg. m. Wohn-Schlafz. i. Villa, Bad, Küche zu vm. Rosenstr. 8.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Albrechtstr. 10, 3 fl. möbl. Mans. zu vermieten.

Dotzh. Str. 18, 1 m. Zim. 4.50 M.

Jahnstr. 34, 2 r., Zim. fr. 1—2 B.

Wohn- und Doppelschlafzim., gut möbl., mit Küchenben. und Balkon, zu vm. Adelheidstr. 80, 1

Sch. möbl. Z., b. W. 3.50 M. Ans. von 4—7 Uhr Helenenstr. 1, P.

Schönes möbl. Part.-Zimmer sofort zu verm. Jahnstr. 42, P., Nähe Kais.-Fr.-Ring.

Sonn. frdl. mbl. Zim. v. Winter. Johannisberger Straße 6, 3.

Geh. f. gut mbl. gr. Wohnschlafz. b. eins. Dame zu v. Am Kais.-Fr.-Bad 6, 1 rechts.

Wohn-Schlafz., 2 Betten, Balk., Küchenbenutz., zu verm. Luisenstraße 17, 1 r.

Sch. möbl. Z. zu vm. Mauritiusstraße 12, 1.

Gr. möbl. sonn. Mansarde zu verm. Moritzstraße 64, Part.

Sonn. sch. m. Z. preisw. zu verm. Nerostr. 25, 2 r.

Sonniges, behaglich g. möbliertes Wohnschlafz. mit fl. Wass. evtl. Pens. Rheinbahnstraße 3, 1.

Mansarde, möbl., zu verm. Röderstraße 7, 1

Frdl. gut möbl. Mans.-Zim. m. Zentralheiz., pass. f. berufst. Dame, sof. zu v. Wilhelmstr. 3/5, Aufg. Kl. Wilhelmstr. 4, 2.

M. Ml. Schwalbacher Str. 73, 1

Gut mbl. Balk.-Doppelzimmer frei Taunusstraße 31, 2.

Mbl. Mans. bill. zu vm. Weltendstraße 1, 2 rechts

Bad Schwalbach Aelt. Herr oder Dame findet in gutbürg. Hause sof. frdl. Heim, mit voller Verpfleg., zu billig. Preise. Näh. im Tagbl.-Ml. Sd

Leere Zimmer und Mansarden

Hindenburgallee 30, im 2. Stock, 1 sch. leeres Zim. mit Wohnmansarde, all. neu, zu vm. Näh. Part.

2—3 große leere **Zimmer** (Teilwohn.), evtl. Küchenben., zu verm. Kaiser-Fr.-Ring 54, P.

Gr. leere Mans. zu v. Oestricher Str. 8, Part. r.

Leere Mans. mit Kochgel. zu verm. Seerobenstraße 1, 3 r.

2-3 leere Mi. z. v. Webergasse 21, 2

Garagen, Stall, Keller

Garage Näh. Ringkirche (groß) Waschgelegenh., z. 15. 5. zu vm. Anfr. u. T. 597 an T.-B.

Mietgesuche

Dame sucht 1-Zim.-Wohn., bevorzugt Frontspitze. Angeb. u. K. 596 an T.-B.

Berufst. Dame sucht 1-Zim.-Wohn. Preisangeb. u. L. 595 an T.-B.

Jg. Beamtenehepaar (2 Pers.) sucht große 1—2-Z.-Wohn. m. Zub., mögl. m. Abschluß, ev. Frontsp. Bahnhofsnähe bevorzugt. Ang. unter O. 589 T.-Verl.

In schöner geld. Lage 2 abgeschl. Wohnungen zu je 2—3 Zim. beide in demselb. Hause, in 1. Et. in gutem gepfl. Hause mit klein. Gartenplatz von ruh. pktl. Mietezahl. ges. Ausf. Ang. u. A. 569 an Tagbl.-Verl.

2- od. 3-Zim.-Wohnung, 1. Etage, i. Zentrum der Stadt, mit Preisangeb., z. 1. Juli 35 ges. Ang. W. 596 T.-B.

Auswärtig. Junggeselle (Rentner), mit eig. Haushalt, sucht zum 1. Juni bzw. 1. Juli eine **4-Zim.-Wohnung** mit separatem Bad, 2 Mansard., 2 Kellern, oder **5-Zim.-Wohnung** mit separatem Bad, 1 Mansarde, 2 Keller, i. gut., ruhig. Wohnlage **Sonnenseite** In Frage kommt nur 1. Stock. Ofen- oder Etagenheiz. bevorzugt. Gef. Angebote nebst Angaben über Wohnungszustand, sowie Festmiete unter A. 559 an den Tagblatt-Verlag.

Von Dauermieter werden in Privathaushalt 2 ungestörte Zimmer (Wohn- u. Schlafz.) mit fließ. Wasser, Bad, Heiz., Tel. gel. Preisang. u. R. 3744 an Annoncenfrenz, Mainz.

Offizier d. LW. sucht bill. sonn. **3-Z.-Wohn.** m. Küche u. Bad z. 15. Mai. Pr.-Angeb. u. S. 598 an Tagbl.-Verl.

Beamter sucht zum 1. Juli 3—4-Z.-Wohn. mit od. oh. Heiz. Geg. Ringkirche bevorzugt. Ang. m. Preisang. u. B. 597 an T.-B.

Neuzeitliche **4—5-Zim.-Wohn.** zwisch. Bahnhof und Ringkirche zum 1. Juli od. später gesucht. Ang. u. O. 596 an Tagbl.-Verl.

Berufstät. sol. Fräulein sucht sof. in gut. Hause mbl. Zim. für dauernd. Angebote m. Preis u. U. 598 T.-B.

2 Damen suchen je 1 mbl. Z. inkl. Frühst., mögl. -l. Haus. fl. Wass., Nähe Kapellenstraße. Ang. an H. Blombach, Wuppertal-Ronsdorf, Lüttringhauser Straße 48.

Anst. solid. Herr sucht zum 1. 5. mbl. sonn. Zim., ev. mit Pension. Pr. 75—80 M. Ang. B. 598 T.-B.

1 Zimmer leer, 3. Stock od. Frontspitze, für Büro, N. Marktstraße, sofort gesucht. Am liebst. direkt v. Hausherrn. Beding. ist die Anbring. ein. Hochantenne. Ang. mit Preis u. G. 598 T.-B.

Möbl. Mansarde m. Licht u. Kochofen sofort ges. Ang. u. F. 597 an Tagbl.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

Selbständiger Maurermeister sucht von Privat sofort für Bauzwecke 4- bis 5000 Mk. gegen doppelte Sicherheit zu leihen. Ang. u. J. 597 an T.-B.

100—150 000 Mk. Darlehen, evtl. Teilhaber(in) f. Geschäftsbetr. gegen Sicherheit gesucht. Ang. u. B. 599 an T.-B.

Darlehen von 200 RM. bis 20 000 RM. durch Zwecksparvertrag, auch Hypotheken, monatl. Tilgungsraten ab 0,50 je 100 RM. auch Möbelsicherheit. F534 Gen.-Vertr. Hermann Doufrain, Wiesbaden, Schulberg 17.

Immobilien

Immobil.-Kaufgesuche

Suche kleines Geschäftshaus in guter Lage. Anfr. u. A. 570 a. d. Tagbl.-Bl.

Sportplatz am Wolkenbruch 6783 Quadratmeter groß ist im Ganzen mit oder ohne genehmigten Bebauungsplan sehr preiswert zu verkaufen. Näheres durch den Besitzer Rudolf M. Faust in Berlin-Grunewald, Reinerzstraße 39.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Lebensm.-, Obst- u. Gemüsegeschäft mit 1 Zimmer u. Küche umständehalber sofort günst. abz. Eilang. D. 599 T.B.

Achtung! Gutgehendes Damen- und Herrenfriseurgeschäft krankh.-halber zu verk. Adresse zu erfr. im Tagbl.-V. Se

Leichtes Oldenburger Pferd guter Gänger u. äußerst zugfest, 10 Jahre alt, für leichtes Rollfuhrwerk geeign. zu verkaufen bei Wilhelm Krieger II., Born bei Bad Schwalbach.

Hundezwinger fast neu, billigst zu vk. Nerobergstraße 3, Part.

Gehrockanzug, Cutanzug, gut erhalten zu vk. Adolfsallee 45, 1. Stock.

Bett m. Sprungrahm. u. Mtr. 15 M. Metallbett m. Sprungr. 8. Chaiselongue 15, Eisschrank 8 M. zu verkaufen. Aarstraße 30.

Küchenbüfett, 2 m br., 2.20 m hoch, für 25 Mk. zu verk. Webergasse 11, 3.

Radio-Apparat Siemens und Halske, zu verk. Büdingenstr. 8, Parterre.

Netzempfänger, komb. 3 R., z. v. Goebenstr. 10, 1 l.

„Elektrolux"-Staubs. 220 V., für 18 M. zu vk. Schiersteiner Straße 24, H. 2 l.

DKW. Meisterklasse Modell 1934, nur 7000 Klm. gefahren, wie neu, zu verkauf. Angebote unter Q. 598 Tagbl.-B.

Kinderwagen u. Laufgärtchen zu verkaufen Oranienstraße 39 bei Minner.

Glasdach bill. zu vk. Adr. im T.-Verl. Sa

Eine Grube Mist zu verk. Näh. i. Tagbl.-Bl. Rx

Händler-Verkäufe

Mod. Schlafz. 65 (eisenb., 1bett.). Vertiko, Bett., Waschk. 12, Roßhaarmatr. 25 zu verk. Holland, Sedanstraße 5.

Mahag.-Schlafzimmer, sehr gut erh., m. fast neuen Roßhaarmatratzen z. verk. Friedrichstraße 55, 2 r.

Elegant. neues **Schlafzim.** preisw. zu verk. Friedrichstr. 55, 2. Stock rechts.

Nähmaschinen, neu u. gebraucht, auch versenkbar. Bismarckr. 43, P.

Gute Nähmasch. billigst Frankenstraße 22, 1. St.

2 g. Nähmasch. bill. zu vk. Friedrichstraße 29, 1 r.

Schreibmaschinen auch Reisemasch., größte Ausw. am Platze. W. Grale, Luisenstraße 15. Reparaturen.

Oefen, Herde, Gasherde Jakob Post, Hochstättenstr. 2, Marktstr. 9.

Sie sind verliebt in schöne preiswerte Möbel. Diese erhalten Sie in großer Auswahl bei **Möbel-Reichert** Frankenstraße 9 Ausstellung: Bertramstr. 9.

Kaufgesuche

Guterhaltene **Ladeneinrichtung** für Lebensmittel sucht Adolf Klepper, W.-Frauenstein, Fernspr. 27944.

Piano aus Priv. gesucht. Ang. A. 567 T.-B.

Piano gebr. (Steinweg oder sonst gut.) zu kauf. gesucht. Ang. u. A. 571 an Tagbl.-Verl.

Herrschaften Kaufe Möbel, auch antike alte Porzellane, Figuren, Tassen, altes Zinn, alte Gemälde, Zeiß-Gläser rc. geg. sof. Kasse. Ang. U. 597 T.-B.

Suche Kleiderschrank, Waschkomm., Schreibtisch, Küche und Kleinmöbel. Ang. u. B. 564 an Tagbl.-Verl.

Schreibmaschine zu kauf. gesucht. Ang. mit Fabr. u. Preisang. u. S. 597 an T.-B.

Elektromotoren gegen Kasse zu kauf. gesucht. Ang. u. J. 365 an Tagbl.-Verl.

Elektromotore 3 PS u. 1-1½ PS, in betriebsfähig. Zustand zu kauf. gesucht. Ang. u. J. 598 an T.-B.

Gesucht gebr. 4sitz. 4/16 oder 4/20 **Kabriolett oder Limousine** mögl. steuerfrei, gegen bar. Ang. mit Preisang. u. K. 598 an T.-B.

Kabriolett-Lim. bis 4 PS, steuerfrei, zu kauf. ges. Pr.-Angeb. unt. E. 597 an T.-B.

Gebrauchter Kohlenbadeofen zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. D. 598 T.-B.

Flaschen An- und Verkauf **E. Klein** Westendstr. 15 Fernruf 25173.

Guterhaltenes Fahrrad mit Sachsmotor, 98 ccm, zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis unter D. 588 an T.-B.

3—4 Metallvasen (zirka 55/60 cm hoch) zu kaufen gesucht. Ang. unter H. 598 T.-Verl.

Verpachtungen

14 Rut. Garten zu verpachten Hildastraße 19.

Flottgehende **Laufwirtschaft** krankheitsh. günstig zu verpachten. Sichere Existenz. Anfragen u. H. 594 T.-Verl.

Unterricht

Wer erteilt grdl. Stenogr.-Unt.? Pr.-Ang. Simon Luisenstraße 17.

Verloren Gefunden

Siegelring und gold. Ring mit Brill. und Saphir Donnerstag ab. Wilhelmstr., Rheinstr. b. Ringk. verloren. Gute Belohn. K.-Fr.-Rg. 21, 3

Wir drucken was Sie brauchen! L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Geschäftliche Empfehlungen

Autofahrten erstkl. deutsche Wagen, 4- und 7sitzig, versich., billige Preise. Karl Kriessing Autoruf 21127, jetzt Roonstr. 13

Fahrschule „Grün" zeitgem. Preise. K.-Fr.-Ring 17. Tel. 27501.

Schmerzlose Entfernung von **Hühneraugen** u. eingewachsen. Nägeln. Fußpfleger Wilh. Franz, Hellmundstr. 7.

Marmor Karn. Karlstr. 28 Reparaturen. Ruf 24755.

Gardinen-Anfertigung, Dekorat. Zerbe, jetzt: Langgasse 37, 3.

Kinderkleider werden gut und bill. a. in Smok u. Häkelarb. angef. Scharnhorststraße 24 P. r.

Heiraten

Witwer, alleinsteh., 50 J., kath., eigen. Geschäft, mit ausreichendem Einkommen, sucht d. Heirat eine pass. Frau. Solche m. sich melden, die ein gemütliches Heim zu bereiten verstehen. Ang. mit Bild unter U. 594 an T.-B.

Verschiedenes

Möbel-Auto fährt ins Saargebiet. Richtung Kaiserslautern, St. Wendel, Oberstein, Münster a. St. Beiladung f. hin u. zurück gesucht. Ang. Nickel, Stadt- u. Fernfr. Dotzh. Str. 146.

Saarbrücken Wer nimmt zwei Klaviere mit? Telephon 25883.

Chauffeur m. 2-3-To.-Lastwagen für tägl. Warenbeförder. gesucht. Ang. u. H. 597 an T.-B.

Miet-Pianos SCHMITZ gegenüber Landesbibliothek

Dienstag, 9. 4. vormittags 12½, Kolonnade, Erbitte schriftlich. Treffpunkt. Ang. u. U. 596 T.-B.

Arbeit gibt Brot!

Möbeltransporte, Möbellagerung Stadt- u. Fernverk. Beiladung. n. all. Richtg. Beste Bed., niedr. Preise. - Vereinigte Spediteure Ernst Hillert, Fritz Zander Büro: Friedrichstr. 40, F. 20979.

4- bis 5-Sitzer-Kleinwagen von Selbstfahrer bei öfterer Benutzung gesucht. Angebote unt. F. 598 an den Tagbl.-Verlag.

In Eile geht es früh bei den Herren, u. wenn dann die Krawatte nicht sitzen will, o weh! Tragen Sie meinen Fertigbinder. Ein Druck auf den Kragenknopf und Ihre Krawatte sitzt tadellos. Zu haben im Krawatten-Spezialgeschäft Otto Stiebritz, Marktstr. 26.

Wie eine zweite Haut . . . .

so glatt muß Unterzeug sitzen, soll es nicht unter dem neuen Frühjahrskleid auftragen. Lassen Sie sich **Schirgs** reizende Neuheiten in luftiger Unterkleidung zeigen, nichts davon ist teuer.

Damen-Hemden, moderne Form, besonders elastisch, macht gute Figur 2.40
Schlüpfer passend, bes. hochelastischer Patentrand, absolut nicht auftragend 2.-
Hemdhosen, f. Kreppgewirk, leicht und angenehm, verschiedene Ausführungen . . . . 2.—, 2.75
Hemdhosen, Bengers Mabsu, vorzüglicher eleganter Sitz 3.95
Damen-Unterkleid, Seidenbandträger, Passe, Crêpe de Chine und Stickerei, verschiedene Farben, auch schwarz mit passendem Schlüpfer . . . 5.25, 4.50
Unterkleid wie oben, ohne Passe, in zarten Farben 4.25

BENGERS RIBANA

STRUMPFHAUS **Schirg** Webergasse 2

Neues aus aller Welt.

Späte Sühne für die Ermordung Horst Wessels.

Sally Epstein und Hans Ziegler hingerichtet.

Berlin, 10. April. (Eig. Drahtmeldung.) Die Justizpressestelle teilt mit: Heute früh um 6 Uhr sind im Staatsgefängnis Berlin-Plötzensee, der am 3. Februar 1907 geborene Sally Epstein und der am 15. Juni 1901 geborene Hans Ziegler hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Berlin als Mittäter bei der Ermordung des SA.-Sturmführers Horst Wessel zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden sind.

Wie erinnerlich, hat wegen dieses Verbrechens bereits im Jahre 1930 ein Strafverfahren gegen andere Mittäter geschwebt, in dem damals das Schwurgericht zu einer Verurteilung nur wegen gemeinschaftlichen Totschlages kam. In dem neuen Verfahren, in dem das Gericht an jene Beurteilung der Tat nicht gebunden war, war es möglich, eine weitere Aufklärung über die Hintergründe und die Einzelheiten der Tat zu erzielen. Danach stellt sich das Verbrechen an Horst Wessel einwandfrei als ein aus politischem Haß verübter, sorgfältig vorbereiteter und heimtückisch mit großer Übermacht durchgeführter planmäßiger Mord dar.

Bei dieser Sachlage bestand für den Führer und Reichskanzler kein Anlaß, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen.

Motorgroßtankschiff für Amerika in Kiel vom Stapel gelaufen.

Zweites Motortankschiff auf Kiel gelegt.

Kiel, 9. April. Dienstagmittag 12.50 Uhr lief auf der Friedrich-Krupp-Germania-Werft-AG. in Kiel-Gaarden in Gegenwart zahlreicher Gäste aus dem In- und Auslande der 15 000-Tonnen-Motortanker „W. B. Walker" unter den Klängen der deutschen und der amerikanischen Nationalhymne glücklich vom Stapel.

Das Tankschiff, das zu den größten seiner Art gehört, ist für die Standard Vacuum Oil Company in New York bestimmt.

Die Hauptabmessungen des Motortankschiffes sind: Länge über alles 154,425 Meter, Breite auf Spanten 20,726 Meter, Seitenhöhe 11,277 Meter. Der Inhalt der Ladeöltanks beträgt etwa 20000 Kubikmeter. Der maschinelle Antrieb erfolgt durch eine Einwellen-Dieselmaschinenanlage, Bauart Krupp-Germaniawerft. Der Hauptmotor ist ein einfach wirkender 8-Zylinder-kompressorloser Zweitakt-Krupp-Dieselmotor. Die Leistung des Motors beträgt 3600 PS. Der Bau dieses Schiffes auf einer deutschen Werft bedeutet eine Anerkennung der Leistungsfähigkeit der deutschen Werftindustrie.

Anschließend an den Stapellauf erfolgte die Kiellegung eines zweiten Tankschiffes derselben Größenordnung auf der Krupp-Germania-Werft, das für die Reederei der deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft bestimmt ist. Dieser Neuauftrag bedeutet etwa 12 bis 14 Monate Arbeit für 1000 Werftarbeiter.

Selbstmord im Wasserbehälter.

Tübingen, 10. April. (Eig. Drahtbericht.) Eine 29 Jahre alte Frau stürzte sich am Dienstag mit ihren beiden 7 und 5 Jahre alten Knaben in selbstmörderischer Absicht in den Wasserbehälter auf dem Österberg. Die drei konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Die Frau ist seit einigen Monaten schwermütig, sodaß man annimmt, daß die Tat in einem Anfall geistiger Umnachtung geschehen ist.

Ein Bootshaus niedergebrannt.

Berlin, 10. April. (Eig. Drahtbericht.) Das Bootshaus der Segelvereinigung Tegel wurde am Dienstagabend von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht. Das Feuer wurde von Spaziergängern entdeckt, die sofort die Feuerwehr benachrichtigten. Bei Eintreffen der Wehr stand das Haus jedoch schon in hellen Flammen, sodaß alle Bemühungen, das Gebäude und die darin befindlichen Boote zu retten, vergeblich waren. Das gesamte aus Holz erbaute Bootshaus, sowie 42 Ruder-, Segel- und Motorboote wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt etwa 80 000 RM.

Grauenhafte Zustände bei der ungesetzlichen Einwanderung in die Vereinigten Staaten.

Washington, 10. April. (Eig. Drahtmeldung.) Anläßlich der Erörterung einer Vorlage, durch die die Vollmachten des Arbeitsamtes in Einwanderungsfragen erweitert werden sollen, gab der Einwanderungskommissar Marc Cormick vor dem Einwanderungsausschuß des Repräsentantenhauses eine aufsehenerregende Schilderung der grauenhaften Zustände, die sich bei dem Schmuggel von Einwanderern, die keine Einreiseerlaubnis in die Vereinigten Staaten haben, herausgebildet haben. Der Einwanderungsschmuggel werde von rücksichtslosen Verbrechern betrieben, die im Notfalle auch nicht vor der Ermordung ihrer Opfer zurückscheuten. So würden die aus Cuba eingeschmuggelten Einwanderer häufig in Säcke eingenäht, um auf diese Weise den Anschein zu erwecken, als führten die Schmuggeldampfer eine Gemüseladung an Bord. Bei Herannahen eines Zollkutters werde die unglückliche lebende Fracht dann einfach über Bord geworfen. In anderen Fällen seien geschmuggelten Einwanderern die Zähne ausgeschlagen worden, um ihre Goldplomben zu erhalten. Danach seien die ausgeplünderten Opfer auf einsamen Inseln in der Nähe der Küste von Florida ausgesetzt worden, wo sie verhungert seien.

Schwerer Sturm an der atlantischen Küste.

New York, 10. April. An der atlantischen Küste von Nordamerika wütet ein ungewöhnlich schwerer Sturm, der große Schäden anrichtet und die Schiffahrt schwer behindert. Verschiedentlich wurden 15 Meter hohe Wellen beobachtet, die Strandorte überfluteten. Der Küstendampfer „Fairfax" funkte, daß er 30 Meilen südöstlich von Kap Henlopen (Delaware) treibende Schiffsteile gesichtet habe.

Der 808 gebende Dampfer „Badagry" hat eine Besatzung von etwa 48 Mann an Bord.

Kommunist Lesch auch in Kopenhagen verhaftet. Der deutsche Kommunist Fritz Lesch, der in Stockholm mit schwedischen Arbeiterverbänden über Sabotageakte gegen die Olympischen Spiele 1936 verhandeln wollte, von der schwedischen Polizei aber ausgewiesen wurde, ist am Dienstag in Kopenhagen eingetroffen. Bei Ankunft der Fähre auf Malmö im Kopenhagener Freihafen wurde Lesch von Beamten der Staatspolizei verhaftet und auf dem Polizeipräsidium verhört. Lesch wird auch des Betruges beschuldigt. Er soll unter falschen Angaben Gelder für dänische Sportsleute eingesammelt haben. Man hält es für wahrscheinlich, daß Lesch nach Erledigung dieser Angelegenheit auch aus Dänemark ausgewiesen werden wird. Lesch soll auch Verhandlungen in Norwegen, Finnland und Dänemark über Sabotageakte gegen die Olympische Spiele geführt haben.

Todes- und Zuchthausurteile gegen 9 Mitglieder der IMRO. Am Dienstagnachmittag verhandelte das Militärgericht in Newrokop (Südwestbulgarien) gegen 9 Mitglieder der aufgelösten Organisation IMRO, die sich wegen eines Fememordes an einem früheren Mitglied der Organisation zu verantworten hatten. Die drei Mitglieder des Zentralkomitees der IMRO, Iwan Michailoff, Nasteff und Motikaroff, auf deren Befehl der Mord verübt worden war, wurden zum Tode verurteilt. Drei weitere Mitglieder der IMRO, erhielten lebenslängliches Zuchthaus und drei weitere 15 Jahre.

Spanisches Fischerboot gekentert. Auf der Rückreise von La Coruna kenterte in der Nähe von El Ferrol ein Fischerboot infolge Bruchs des Segelmastes. Von der fünfköpfigen Besatzung konnten nur zwei Mann gerettet werden, während die übrigen ertranken.

Wiedereinsetzung des Eisenbahnverkehrs zwischen Sowjetrußland und Rumänien. Die Regierung der Sowjetunion hat gemäß dem Beschluß der ersten russisch-rumänischen Eisenbahnkonferenz vom 12. Febr. d. J. Anweisungen erlassen, denen zufolge die Eisenbahnverbindung zwischen den beiden Ländern wieder instandgesetzt und die Brücken, die im Jahre 1918 nach dem Abzug der russischen Armee gesprengt worden waren, wieder errichtet werden sollen. Es wurden vom Verkehrskommissariat 5 Millionen Rubel für die Herstellung neuer Zufahrtslinien an der russisch-rumänischen Grenze bewilligt. Die Sowjetregierung hat durch ihren Gesandten in Bukarest der rumänischen Regierung die Wiederaufnahme des unmittelbaren Flugverkehrs zwischen Moskau und Bukarest vorgeschlagen. Die neue Luftlinie soll von Moskau über Kiew, Balta, Kischinew nach Bukarest gehen.

Aus den Gerichtssälen.

Wiesbadener Gerichtsurteile.

Wegen Verbrechens aus § 173 Abs. 3 verurteilte die Große Strafkammer den Richard Sch. von hier zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Der Angeklagte hatte sich in den Jahren 1933 und 1934 an seiner 14jährigen Stieftochter vergangen. Mildernde Umstände wurden dem Angeklagten versagt.

Wegen Erbangelegenheiten gerieten der Sohn und der Stiefsohn eines Hofbesitzers in Lierschied bei St. Goarshausen in Streit. Der Sohn brachte seinem fliehenden Stiefbruder und auch dem dazwischentretenden Vater mehrere lebensgefährliche Stichverletzungen bei. Das Schöffengericht verurteilte den Messerhelden zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten und erkannte ihm außerdem wegen der Erfolglosigkeit der Tat die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ab.

Zu einem Fahrradmarder großen Formats entwickelte sich der wegen Diebstahls bereits vorbestrafte L. aus Wiesbaden. Er hatte es auf diesem Spezialgebiete zur Meisterschaft gebracht und wurde sogar im Kreise seiner Zunftgenossen eine beachtliche Kapazität. Sein Arbeitsfeld war Groß-Wiesbaden. Nun stand der „Meister" wieder einmal vor Gericht. Fünf Fahrraddiebstähle wurden ihm zur Last gelegt. L. gab an, die Fahrräder von „großen Unbekannten" käuflich erworben zu haben. Durch Zeugen wurde jedoch festgestellt, daß der „große Unbekannte" in das Reich der Fabel gehört, denn in der Wohnung des L. wurden einzelne Fahrradteile vorgefunden, über deren Herkunft L. keine aufschlußreiche Auskunft zu geben vermochte. Die Räder selbst konnten nicht mehr herbeigeschafft werden. L. erhielt zwei Jahre sechs Monate Gefängnis.

Als ein Kavalier schlimmster Prägung und als ein Mann minderwertigen Charakters, hatte sich der Angeklagte S. einem unbescholtenen jungen Mädchen aus Biebrich gegenüber gezeigt. S. war in freundschaftliche Beziehungen zu der Zeugin L. getreten und verstieg sich einige Tage später zu der Äußerung, sich bei ihr infiziert zu haben. Ärztliche Untersuchungen förderten das Ergebnis zutage, daß der Fall umgekehrt vorlag, nämlich, daß der Angeklagte, dessen unsolider Lebenswandel bekannt ist, die Zeugin wissentlich infizierte. Als die Zeugin Anzeige erstattete, bedrohte sie der Angeklagte und schwur ihr Rache. Wegen wissentlich falscher Darstellung, wegen Bedrohung und wegen böswilliger ehrabschneidender Verleumdung erhielt der wiederholt vorbestrafte S. sechs Monate Gefängnis.

Statt den Kampf mit dem Leben energisch aufzunehmen, hatte sich der Berufslose Sch. auf das Betrügen verlegt und seine Mitmenschen zu wiederholen Malen erheblich geschädigt. Schon früher hatte er in ähnlichen Fällen, ohne sich aufzuraffen und ohne den Weg zur Besserung zu finden, die Strenge des Gesetzes gefühlt. Im Herbst v. J. kaufte der Angeklagte bei einem Schuhmacher in Bierstadt unter Hinweis, sich bei einem Verwandten in Arbeit zu befinden, binnen weniger Tage vier Paar Schuhe im Werte von 50 RM. Um zu Geld zu kommen, verkaufte er drei Paar an dritte Personen. Sch., der seinem Vater schon manchelei Sorgen bereitete und ihn bis jetzt 3000 RM. gekostet hatte, scheint noch immer den Begriff der Volksgemeinschaft mißzuverstehen und glaubt, auf Kosten seiner Mitmenschen das Dasein fristen zu können. Wegen Betrugs im Rückfall lautete das Urteil auf drei Monate Gefängnis.

Als Kassierer war der Angeklagte D. in Oberlahnstein bei der dortigen Ortsbauernschaft beschäftigt. D. verstand es, Beiträge im Betrage von 187 RM. in seine Tasche zu schaffen. Diese Unterschlagung kam heraus, als die Beträge zum zweitenmal angefordert wurden. Urteil des Schöffengerichts: ein Monat Gefängnis.

Umfangreiche Devisenschiebungen

mit schweren Zuchthausstrafen geahndet.

* **Berlin,** 8. April. Wegen einer großangelegten Devisenschiebung, die der Staatsanwalt sogar als die schwerste des Jahres 1932 bezeichnete, hatte sich am Samstag vor der 4. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts der 36jährige Dr. jur. Helmut Freiherr von Coxhausen zu verantworten. Er verbüßt zur Zeit im Zuchthaus Luckau eine Strafe wegen eines ähnlichen Devisenverbrechens, das ihm im März d. J. vor dem Berliner Schöffengericht eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren eingetragen hatte. Diese Strafe wurde jetzt auf 7½ Jahre erhöht, außerdem wurden 250 000 RM. Geldstrafe gegen den Angeklagten verhängt und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre abgesprochen.

Es handelte sich diesmal um Effektenschiebungen in Höhe von 367 000 RM., die der Angeklagte im Interesse eines aus Deutschland geflüchteten Bankiers Stern durchgeführt hat. Da er diesem Bankier einen größeren Betrag schuldete, gab er sich dazu her, für ihn einen Devisenantrag bei der zuständigen Stelle einzureichen. Er spiegelte der Devisenbewirtschaftungsstelle in Magdeburg vor, daß für eine Gewerkschaft, die bei Halle a. d. S. ein vollkommen unreniables Braunkohlenfeld besitzt, ein Kredit von 500 000 RM. zur Wiederingangsetzung des Betriebes aufgenommen werden soll. Eine Schweizer Bank sei zur Hergabe des Kredites bereit, wolle aber nur deutsche Effekten liefern. Auf diese Weise erschlich sich der Angeklagte die Genehmigung zum Verkauf der Effekten und sorgte dafür, daß der Erlös seinem Auftraggeber im Ausland zufloß.

Wie Frau Jünemann . . .

Kinder unmenschlicher Eltern zur rechten Zeit dem Hungertod entrissen.

* **Berlin,** 8. April. Eine furchtbare Kindertragödie, die in vielen Einzelheiten an die Tat der Frau Jünemann erinnert, die bekanntlich ihre drei Kinder verhungern ließ, beschäftigte in einer zweitägigen Verhandlung die 2. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts. Angeklagt waren Eltern — der 33 Jahre alte Gustav Klatt und seine 32jährige Ehefrau Charlotte —, die vier ihrer Kinder in unglaublicher Weise vernachlässigten und ebenfalls beinahe dem Hungertode preisgaben.

Die Angeklagten hatten im Oktober 1925 geheiratet. Frau Klatt brachte ein Töchterchen Erna mit in die Ehe, neun weitere Kinder wurden in der Ehe geboren, von denen allerdings zwei schon im ersten Lebensjahr verstarben. Ein drittes Kind, die im April 1929 geborene Ursula, erlag im Westend-Krankenhaus der Diphtherie. Nach Aussage der Ärzte war ihr ungemein schlechter Ernährungszustand daran schuld, daß sie nicht die genügende Widerstandskraft besaß, die Krankheit zu überstehen.

Während vier Kinder verhältnismäßig gut ernährt waren, waren die übrigen vier, die sich im Alter von zwei bis vier Jahren befanden, zu Skeletten abgemagert, als sie im September 1934 auf Veranlassung der Fürsorgestellen den Eltern abgenommen wurden. Ebenso wie Frau Jünnemann, hatte auch die Angeklagte die Kleinen in einem Hinterzimmer untergebracht, das außerdem durch Gardinen verdunkelt war.

Der in der Verhandlung als Sachverständiger vernommene Arzt des Krankenhauses, der die Kinder bei der Aufnahme untersucht hatte, erklärte unter allgemeiner Bewegung, er sei jahrelang in einem Kinderkrankenhaus am Wedding beschäftigt gewesen, wo er viele schlecht ernährte Kinder zu sehen bekam, ein solches Elend sei ihm aber noch nicht vorgekommen. Die Kinder seien buchstäblich zu Haut und Knochen abgemagert gewesen. Die Unterernährung war so stark, daß die Kleinen nur die Hälfte des Normalgewichtes hatten.

Dabei litten die Nabeneltern absolut keine Not. Für sich und die bevorzugten Kinder sorgten sie reichlich. Butter und Aufschnitt, immer vom Besten, Malagawein, Pfannkuchen und Baumkuchen ließen sie sich munden, während ein halber bis höchstens ein Liter Milch für sämtliche Kinder ausreichen mußte. Auch die Fürsorgestellen und NSV. unterstützten die Familie reichlich, aber die „Mutter" hielt es nicht einmal für nötig, den Vorschriften entsprechend, die unterernährten Kinder den zuständigen Stellen zu zeigen, um Milchkarten zu erhalten. Während die Kinder darben mußten, führten die Eltern, wie der Vorsitzende in der Urteilsbegründung feststellte, ein Luder- und Schlemmerleben.

Die Fürsorgerin der NSV. bekundete als Zeugin, sie seit entsetzt gewesen, als sie die Kinder zum erstenmal in der Wohnung in der Rüdersdorfer Straße 10 zu Gesicht bekam. Es seien „lebende Totenköpfe" gewesen. — Das Gericht hielt mit Recht eine exemplarische Strafe gegen diese unmenschlichen Eltern für am Platze und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von je zwei Jahren gegen die Angeklagten. Beide wurden sofort im Gerichtssaal verhaftet.

* **Sühne für die Gossersweiler Bluttat.** Das Schwurgericht Landau fällte gegen den des vorsätzlichen Mordes an seiner Geliebten Luise Grammlich angeklagten Heinrich Schlink aus Gossersweiler das Urteil. Das Gericht verurteilte Schlink wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt, daß dem Täter wohl Überlegung nachgewiesen werden konnte, doch sei die Tat selbst in höchstem Affektzustand begangen worden.

* **Das Urteil gegen Brigitte Helm, rechtskräftig.** Der II. Strafsenat des Reichsgerichts hat die von der Angeklagten Brigitte Weisbach, geb. Schittenhelm, gegen das Urteil des Berliner Landgerichts vom 26. November 1934 eingelegte Revision als offensichtlich unbegründet verworfen. Damit ist die unter dem Künstlernamen Brigitte Helm bekannte Filmschauspielerin wegen fahrlässiger Körperverletzung rechtskräftig zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hat in der Nacht zum 27. August v. J. in Charlottenburg eine Frau angefahren und verletzt. Die Angeklagte hatte vor längerer Zeit bereits mit ihrem Wagen einen Radfahrer angefahren und war mit 600 RM. Geldstrafe bestraft worden.

Sport und Spiel.

Wiesbadener Motorsportkämpfe vom 28.—30. Mai.

Einzelheiten zur Zuverlässigkeitsfahrt, 15-Std.-Fahrt und Hochleistungs-Rundstreckenprüfung.

Bereits vor einigen Wochen konnte das „Wiesbadener Tagblatt" seine Leser auf eine motorsportliche Großveranstaltung hinweisen, die am 28. und 29. Mai eine deutsche Zuverlässigkeitsfahrt, sowie eine 15-Stunden-Fahrt mit Wiesbaden als Zielpunkt aufweist, Konkurrenzen, denen sich am 30. Mai eine Rundstrecken-Hochleistungsprüfung in den Straßen unserer Stadt anschließen wird. Als Nachfolger der glanzvollen Wiesbadener Automobilturniere werden diese motorsportlichen Dreitagekämpfe von allen Freunden des Rennsportes wärmstens begrüßt werden, ganz davon abgesehen, daß auch die Wirkung eines solchen Ereignisses als Werbefaktor für unsere Kurstadt nicht zu gering zu veranschlagen ist.

Zu dem motorsportlichen Wettbewerb selbst schreibt uns der Gauführer des DDAC., Gau 3 (Hessen), Frankfurt a. M., Heinemann, folgendes:

Die deutsche Zuverlässigkeitsfahrt

erstreckt sich für Wagenfahrer über einen Zeitraum von 30 Stunden und für Motorradfahrer über 24 Stunden. Wie bei der großen Zuverlässigkeitsfahrt des vergangenen Winters, die Titisee zum Zielort hatte, besteht die Aufgabe darin, möglichst viele der über das ganze Reich verteilten Kontrollstellen zu berühren. Die Wertung ergibt sich aus der Summe der Luftlinien-Kilometer und aus der Zahl der angefahrenen Kontrollstellen. — Außerdem wird noch eine

15-Stunden-Fahrt für Wagen- und Motorradfahrer

mit Start und Ziel Wiesbaden durchgeführt, um auch den in der Nähe von Wiesbaden beheimateten Fahrern günstige Teilnahme-Möglichkeit zu bieten. Während bei der deutschen Zuverlässigkeitsfahrt der Start in jeder der offiziellen Kontrollstellen erfolgen kann, gibt es bei dieser 15-Stunden-Fahrt nur einen Startplatz: Wiesbaden. Auch hier besteht die Aufgabe darin, möglichst viele um Wiesbaden herum verstreut liegende Kontrollstellen zu berühren. Nur spielt bei dieser Konkurrenz die Summe der zurückgelegten Kilometer keine Rolle. Die Wertung erfolgt diesmal nach Gutpunkten für jeden Kontrollort, deren Höhe sich nach der Schwierigkeit richtet, mit der diese Kontrollstellen zu erreichen sind.

Den Glanzpunkt der Veranstaltung wird zweifellos die Hochleistungs-Rundstreckenprüfung bilden, die am 30. Mai in den Straßen der Stadt Wiesbaden auf einer sehr interessanten Rundstrecke durchgeführt wird. Die Beteiligung ist für alle Teilnehmer an den Sternfahrten infolgedessen Pflicht, als die Gutpunkte aus dieser Prüfung für die Gesamtwertung wichtig sind. Jedoch erfolgt die Bewertung dieser Abschlußprüfung so, daß ein Verzicht auf die Beteiligung nicht gleich den Verlust jeder Aussicht auf gute Plazierung bedeutet, wenn vorher die Leistungen bei den Sternfahrten gut waren.

Diese Rundstreckenfahrt ist eine wirkliche Hochleistungsprüfung, denn sie verlangt nicht lediglich Mindest-Durchschnittsgeschwindigkeiten von den Teilnehmern, sondern ausgesprochene Höchstleistungen.

Als Grundlage der Bewertung dient die Durchschnittszeit der fünf schnellsten Fahrer, die um nicht mehr als 10 % überschritten werden darf. Die Teilnehmer müssen hier also das letzte aus ihren Maschinen herausholen, wenn sie überhaupt in die Wertung kommen wollen.

Besonders bemerkenswert ist die Absicht, für die neuen deutschen Sportwagen, wie z. B. den 50-PS-Hanomag, den 2-Liter-BMW., den 2-Liter-Adler und den 1,5-Liter-Mercedes-Benz, eine eigene Klasse zu schaffen. Dadurch bleiben den Fahrern weniger moderner Fahrzeuge die Gewinnaussichten erhalten und außerdem wird eine — nicht allein für das Publikum — hochinteressante Sonderkonkurrenz geschaffen.

Obwohl die endgültige Ausschreibung erst für Mitte dieses Monats zu erwarten ist, zeigt sich bei den Fahrern jetzt schon ein so großes Interesse, daß mit einer außerordentlich guten Beschickung aller Wettbewerbe zu rechnen ist.

Frankfurter Motorradrennen im Stadtwald verlegt.

Infolge besonderer Schwierigkeiten müssen die Motorradrennen, die am 14. April im Frankfurter Stadtwald durchgeführt werden sollten und nach dem Meldeergebnis ganz besonders guten Sport versprachen, bedauerlicherweise auf einen späteren Termin verlegt werden.

✣

Auto-Union wird nun doch im „Großen Preis von Tunis" vertreten sein, und zwar wird der Italiener Achille Varzi den einen teilnehmenden Wagen steuern.

Tag des deutschen Kanusports.

Auffahrt vor Wiesbaden und Mainz.

Wie im vergangenen Jahr, so bildet auch 1935 der Beginn der Wassersportzeit bei den Kanufahrern den Anlaß zu einer Werbetätigkeit größeren Umfanges. In diesem Monat wird der Beitritt zu den Vereinen insofern erleichtert, als alle üblichen Aufnahmegebühren in Fortfall kommen. Jeder Verbandsverein hat im April wenigstens eine größere Werbeveranstaltung durchzuführen, in der Hauptsache Filmabende oder Lichtbildervorträge.

Als Haupttag gilt der 14. April, der Tag des deutschen Kanusports, zu dem der Verbandsführer einen besonderen Aufruf erlassen hat. An diesem Tag wird sich jeder Verbandsverein mit einer Veranstaltung in den Dienst des Winterhilfswerkes stellen. Für den im April bei der Werbung erfolgreichsten Verein eines jeden Gaues gibt der Deutsche Kanu-Verband als Werbeprämie ein Faltboot.

Der Kreis Wiesbaden im Deutschen Kanu-Verband veranstaltet als Auftakt am Samstag, 13. April, abends 8.15 Uhr, im Saale des Lesevereins, Luisenplatz (neben der Bonifatiuskirche) einen

Film-Werbeabend,

zu dem der bekannte Faltbootfahrer Rauschert-Schweinfurt verpflichtet wurde. Mit seinem Film „Island vom Faltboot gesehen" hatte Herr Rauschert bereits in Frankfurt und Mainz größten Erfolg, zumal er es versteht, dem Film durch eine packende Schilderung seiner abenteuerlichen Fahrterlebnisse einen eindrucksvollen Rahmen zu verleihen. Da es sich um eine Werbeveranstaltung handelt, wird kein Eintritt erhoben. Gäste sind herzlichst willkommen.

Am Sonntag treffen sich die Wiesbadener Kanufahrer um 9 Uhr an der Einfahrt zum Schiersteiner Hafen, bzw. um 10 Uhr am Bootshaus des Kanuklubs Biebrich-Wiesbaden an der Kaiserbrücke, um an der gemeinsamen

Auffahrt des Kreises Mainz-Wiesbaden

vor dem Rheinufer vor Mainz und Wiesbaden teilzunehmen. Die Auffahrt wird gegen 1.30 Uhr an W.-Biebrich vorbeigehen, um am Bootshaus der Rudergesellschaft W.-Biebrich zu enden. Im Restaurant „Bootshaus" wird eine Kameradschaftsfeier mit Tanz den „Tag des deutschen Kanusports" in Wiesbaden beschließen.

Ballon „Chemnitz 8"

voraussichtlicher Sieger der deutschen Freiballonmeisterschaft.

Nachdem nun die Landemeldung von Ballon „Köln" (Führer Geusgen), der bei Warschau östlich von Wlocwalek gelandet ist, und von Ballon „Nürnberg" (Führer Frank), dessen Landung bei Posen-Zabno (708 Kilometer) erfolgte, vorliegt, wird zur Zeit an die endgültige Feststellung des siegreichen Ballons gegangen. Nach den bisher vorliegenden ersten Mitteilungen ist damit zu rechnen, daß der Ballon „Chemnitz 8" (Führer Bertram), der auf seiner Jungfernfahrt etwa 1034 Kilometer hinter sich brachte, an erster Stelle vor dem Ballon „Wilhelm v. Opel (Führer Deku-Darmstadt) mit zirka 1000 Kilometer stehen wird. Erst nach Prüfung der Bordbücher wird die endgültige Entscheidung möglich sein.

Wiesbadener Kegler-Erfolg.

Vier Bundessportabzeichen in Frankfurt a. M. errungen.

Die große Jubiläums-Sportwoche des Kegler-Vereins Frankfurt a. M. hatte einen vollen Erfolg zu verzeichnen, denn die besten Kegelsportler des Gaues XIII und der benachbarten Gaue zeigten erstklassige Kämpfe. Im Städtekampf auf Asphalt (Ser-Mannschaft, je Starter 100 Kugeln) war Frankfurt obenauf. Unsere Wiesbadener Vereinsmannschaft mit Bedacht-„Mars", Wedel-Bierstadt, F. Hornstadt-DKG. 1900, Andreß- und Barth-„Catena" hat sich tapfer geschlagen und konnte sich mit 2803 Holz (303 Holz über Durchschnitt) in der Spitzengruppe plazieren. Die 2. Vereinsmannschaft erzielte 2592 Holz. — Auf der Jubiläumsbahn (10 Kugeln) konnte mit dem sehr guten Ergebnis von 70 Holz F. Hornstadt-DKG. hinter Küchental-Frankfurt den 2. Platz belegen, ein ganz großer Erfolg unter hunderten von Startern. Hornstadt errang hiermit eine wertvolle Ehrengabe.

Der Start zur Erringung des „Bundes-Sportabzeichens" hatte großen Zuspruch, aber nicht jeder konnte die schweren Bedingungen (mit 200 Kugeln 1100 Holz = 100 über Durchschnitt) erfüllen. In ganz großer Fahrt zeigte sich der junge W. Altenhofen-„Reunerstolz", der mit Ruhe seine Kugeln warf und eine Sicherheit auf der Bahn bewies, die nicht mehr zu übertreffen war. Sein erstmaliger Start wurde belohnt, denn mit dem ausgezeichneten Ergebnis von 1142 Holz errang Altenhofen das Bundes-Sportabzeichen in Bronze. Die gleiche Auszeichnung konnte Fr. Wedel-Bierstadt mit 1130 Holz erringen, der hiermit wiederum zeigte, daß er einer der ersten Kegelsportler Wiesbadens ist. Mit knappem, aber sicherem Ergebnis von 1105 Holz errang Fr. Kilian-DKG. 1900 das Sportabzeichen in Silber, während E. Schmidt-Bierstadt mit 1104 Holz dasselbe in Gold erringen konnte. Beide hatten durch nicht guten Kegelschlag etwas Pech, sonst wäre das Gesamtergebnis höher ausgefallen, aber mit Zähigkeit und Ausdauer schlugen sich beide sehr gut und haben es auch geschafft. Von 7 Startern erfüllten 4 die schweren Bedingungen.

Zu erwähnen ist noch, daß der bekannte Kampfkegler Ad. Barth vom Klub „Catena" bei der Stadtmannschaft mit 583 Holz bester Mann war. Somit kann man mit dem Start der Wiesbadener Kegelsportler vollauf zufrieden sein. Wir hoffen, daß diese auch bei den Gaukämpfen im August in Saarbrücken erfolgreich die Wiesbadener Farben vertreten, wie jetzt in Frankfurt a. M.

Aus den Vereinen.

Tv. 1846 Biebrich.

Die Jahreshauptversammlung des Tv. 1846 fand am Samstagabend in der Turnhalle statt. Der Vereinsführer Direktor Hermann Wöhrle erstattete den Geschäftsbericht, aus welchem als erster Punkt der Zusammenschluß aller sporttreibenden Verbände in den deutschen Reichsbund für Leibesübungen unter Führung des Reichssportführers von Tschammer-Osten zu vermerken ist und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch in Zukunft die großen Leistungen der Deutschen Turnerschaft gebührende Anerkennung finden mögen. Alsdann berichtete der Vereinsführer eingehend über die erfolgte Neugliederung der Gaue, Bezirke und Kreise, sowie über das Kreisturnfest in Johannisberg. Der Verein empfing am 14. und 15. Juli des vergangenen Jahres als Gast den Saarturnverein Kirkel-Neuhäusel und besuchte am 28. Januar den Kreisturntag in W.-Schierstein, am 18. November v. J. den Bezirksturntag in Mainz und am 15. April v. J. den Gauturntag in Ludwigshafen. Dem langjährigen Oberturnwart Wilhelm Kunz wurde auf dem Kreistag die Plakette der Stadt Wiesbaden für Verdienste auf dem Gebiet der Jugendpflege überreicht. Während bei der aktiven Turnmannschaft der Besuch der Turnstunden zu wünschen übrig ließ, hat sich der Besuch bei der Männerabteilung unter Leitung des Lehrers Albert Steffe auf gleicher Höhe gehalten. Das Amt des 2. Turnwarts wurde vom Turnfreund Adolf Kreis übernommen. Die 1. Handball-Mannschaft errang in der Bezirksklasse die Meisterschaft und steht gegenwärtig im Kampf um den Aufstieg in die Gauklasse. Das Faustball-Spiel wurde ebenfalls wieder regelmäßig betrieben. Die Volksturner gliederten sich in den allgemeinen Turnbetrieb ein und wurden vom Turnfreund Adolf Schauß geführt. Die Fechtabende erfreuten sich eines guten Besuches und kann der rührige Fechtwart Karl Kaiser mit den erzielten Erfolgen zufrieden sein. Die Fechter und Fechterinnen konnten 23 Siege im verflossenen Jahre verzeichnen. Die Turnerinnen-Abteilung unter Leitung des Oberturnwarts Wilhelm Kunz und Assistenz der Vorturnerin Luise Lauth hatte ebenfalls unter der schwachen Beteiligung des Nachwuchses zu leiden. Gute Fortschritte erzielte die neugegründete Frauenabteilung unter Leitung von Frl. Karola Thurmann, wobei die Werbearbeit der Turnlehrerin Lissi Bach ihr gute Dienste leistete. Bei der Kinderabteilung war der Besuch der jüngeren Jahrgänge ein guter, dagegen ließ er bei den älteren nach. 35 Siege konnte der Verein im verflossenen Jahre bei den turnerischen Wettkämpfen an seine Fahne heften. Das goldene Sportabzeichen erhielt der Turner Heinrich Giegerich. Den Kassenbericht erstattete der Kassierer W. Hermann. Entlastung wurde erteilt und für die umfangreiche Arbeit der Dank der Mitgliedschaft ausgesprochen. Bei dem Mitgliederbestand konnte der Rückgang bei den männlichen Mitgliedern durch Zugang bei der Frauenabteilung wieder eingeholt werden, er beträgt 570. Die Einheitssatzungen des DRSF. wurden einstimmig angenommen. Der bisherige Vereinsführer H. Wöhrle, welcher bereits 12 Jahre sein Amt bekleidet und über 25 Jahre dem Vorstand angehört, nahm auf allseitigen Wunsch der Versammlung das Amt auf ein weiteres Jahr an und bestimmte zu seinem Stellvertreter den bisherigen 2. Vereinsführer Hubert Wallenstein. Die Ernennung der übrigen Vorstandsmitglieder wurde vorläufig zurückgestellt. Zu bemerken ist noch, daß der Verein unter günstigen Bedingungen einen Flügel erwerben konnte, womit ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung ging. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten und einem Hinweis auf das Befreiungs-Gauturnfest in Saarbrücken wurde die Versammlung geschlossen.

Wandern.

Turn- und Sportverein „Eintracht".

Unter seinem Sprüchregen begann die 4. Vereinswanderung durch die Kuranlagen nach der Sonnenberger Ruine bis hinter Rambach, dann kam ein Gemisch von Regen und Schnee, das die Teilnehmer gehörig durchnäßte. Beim Aufstieg zum Kellerskopf entwickelte sich ein starkes Schneegestöber, das dem Wald bald ein winterliches Kleid gab. In der neuen Gaststätte des Kellerskopfes lieferte die Küche einen warmen Imbiß und bald herrschte heller Frohsinn, saß man doch warm und trocken, während draußen dichte Schneeflocken herumwirbelten. Der Schnee lag 25 cm hoch. Auch senkten sich dichte Nebel, die auf dem langgestreckten Rennpfad die Aussicht nahmen. Dafür boten die schneebehangenen Tannenwälder einen herrlichen Anblick. Am Stern des Hohen-Kanzel-Blickes verführte die Rast zu einer allgemeinen Schneeballschlacht, bei der reichlich „Kopfschüsse" fielen. Der nun folgende Waldweg nach der Trompeterstraße, auf dem der Schnee 45 cm hoch lag, zwang zur Marschordnung. Beim Austritt aus dem Hohenwald lachte blauer Himmel, und im Sonnenschein lag das Aartal, leuchteten die roten Dächer des tiefliegenden Neuhof. Die gegen jede Erwartung herrliche Schneewanderung brachte es hier bald zur fröhlichsten Stimmung, die sich in Liedern und launigen Vorträgen äußerte. Der Dank der fast 40 Wanderer galt dem Führer Ernst Friese zu seiner ersten Führung. Für die Wanderung am 12. Mai nach Eppstein, sowie die Pfingst-Wanderfahrt nach Braunfels erfolgen noch die Angaben. Im Spätsonnenschein begann der Heimweg über die Platte, die noch einen überraschenden Blick auf das Rheinpanorama gewährte.

Sport-Rundschau.

Immer wieder Weltrekorde.

Einen neuen Weltrekord über 400-Mtr.-Rücken schwamm in Basel die holländische Europameisterin Rita Mastenbroek mit 6:05 Min. Sie unterbot damit die bisherige Weltbestleistung der Engländerin Harding aus dem Jahre 1932 um nicht weniger als 7,4 Sek.

Jack Medica, Amerikas ausgezeichneter Freistilschwimmer, wartete abermals mit einem neuen Weltrekord auf. Über 500-Yards verbesserte der Amerikaner seine eigene Bestleistung auf 5:16,3 Min. um 10,3 Sekunden.

Über 400-Meter-Rücken stellte der norwegische Schwimmer William Karlsen einen neuen Europarekord auf. Er durchschwamm die Strecke in 5:36,9 Min. und verbesserte den alten Rekord des Engländers Besford um nahezu 5 Sekunden.

✣

Spaniens Ministerrat hat am Dienstag offiziell die Beschickung der Olympischen Spiele 1936 in Berlin beschlossen. Mit den erforderlichen Vorbereitungen soll sofort begonnen werden.

Deutschlands Reitermannschaft für das Internationale Turnier vom 17. bis 29. April in Nizza wurde wie folgt zusammengestellt: Oblt. Brandt („Baron" und „Nemo"), Oblt. Schlickum („Dedo" und „Wange"), Oblt. K. Hasse („Thora", „Olaf" und „Posidonius") und Rittm. Momm („Baccarat" und „Bianca").

Das 16. Deutsche Turnfest ist, nachdem der Reichssportführer in seiner Eigenschaft als Führer der DT. mit dem Oberbürgermeister der Stadt Breslau eine Besprechung geführt hat, für das Jahr 1938 an Breslau zur Durchführung vergeben worden.

Reichsbahnertreffen in Frankfurt am Main.

Generaldirektor Dr. Dorpmüller spricht am 4. Mai.

Am 4. und 5. Mai findet in Frankfurt a. M. ein Werbesportfest der Reichsbahn-Turn- und Sportvereine statt. Man erwartet rund 70 000 Teilnehmer aus allen Gegenden des Reiches, die in 80 bis 90 Sonderzügen nach Frankfurt kommen werden. Das Fest beginnt am 4. Mai mit einer Kundgebung auf dem Opernplatz, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn, Dr.-Ing. e. h. Dorpmüller, stehen wird. Anschließend findet ein Fackelzug statt. Am 5. Mai werden die sportlichen Wettkämpfe im Frankfurter Stadion ausgetragen, die mit einem Riesenfeuerwerk abschließen. Die meisten Sonderzüge werden nach dem Fest noch an den Rhein, bis Köln, weiterfahren und erst von dort in ihre Heimat zurückkehren.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Der Geschäftsverlauf bei J.G.-Farben.

Bericht für 1934.

Nach dem jetzt veröffentlichten Geschäftsbericht der J. G. Farbenindustrie AG. für das Jahr 1934 wirkte sich die Belebung der deutschen Volkswirtschaft auch in den Werken des Konzerns mit ihrer vielseitigen Produktion in einer

Steigerung des Inlandsabsatzes

aus. Insbesondere zeigte sich das auf den neuen Arbeitsgebieten, die eine Stärkung der einheimischen Rohstoffversorgung zum Ziele haben. Hier erwuchsen neue Aufgaben, denen die jahrelang geleisteten Vorarbeiten jetzt zugute kommen. Das neue Produktionsprogramm konnte verhältnismäßig schnell in Angriff genommen und durchgeführt werden. Besondere Sorge galt dem alteingeführten Ausfuhrgeschäft, das, soweit es nötig war, unter erhöhten Preisopfern verteidigt wurde. Um die Verkaufserlöse aus devisenschwachen Ländern ohne wesentliche Verzögerung hereinzubringen, wurden teilweise auf lange Sicht vorbereitete Kompensationsgeschäfte erfolgreich durchgeführt. Mit Rücksicht auf die allgemeine Devisenlage war man bemüht, die Rohstoffeinfuhr tunlichst durch Aufnahme von Krediten im Auslande zu finanzieren, sodaß in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres die Deviseneingänge fast ohne Kürzung der für die Einfuhr notwendigen Beträge der Reichsbank zur Verfügung gestellt werden konnten.

Über die einzelnen

Arbeitsgebiete

der Gesellschaft wird mitgeteilt: Auf dem Gebiet der Farbstoffe und Färberei-Hilfsprodukte konnte im Berichtsjahre mengen- und wertmäßig eine Absatzsteigerung erzielt werden. Das Exportgeschäft war im ganzen leicht rückläufig. Nach den europäischen Ländern verlief das Exportgeschäft aber stabil. In Chemikalien setzte sich die Steigerung der Umsätze in verstärktem Umfange fort. Das Riechstoffgeschäft zeigte bei zum Teil nachlassenden Preisen eine gute Absatzentwicklung. In photographischen Produkten war die Geschäftslage befriedigend. Die schon Ende des Vorjahres einsetzende Belebung im Inlande bei den verschiedenen Kunstseidearten und Kunstspinnfasern setzte sich bei Nachlassen der Einfuhr von Rohstoffen fort. In Viscose und Acetat-Seide entwickelte sich der Umsatz befriedigend. In Vistrafaser trat im zweiten Halbjahr eine besonders rege Nachfrage auf. Die Produktion und der Absatz von Stickstoffprodukten blieb ungefähr auf Vorjahreshöhe. An Stickstoffdüngemitteln ist der Inlandsabsatz gestiegen, dagegen setzte sich der Rückgang im Auslandsgeschäft fort. Auf dem Ölgebiet wurden auch 1934 weitere technische Fortschritte erzielt. Im Ausbau der Hydrieranlagen in Leuna wurde die für das Ende 1934 vorgesehene Produktionshöhe erreicht.

Die Erträgnisse.

Die in 1934 erzielte Roheinnahme hat sich auf (alles in Mill. RM.) 565,07 (493,34) erhöht. Dazu kommen Erträgnisse aus Beteiligungen von 7,49 (7,54), Zinsen und sonstige Kapitalerträge von 11,38 (6,89), sowie Erträge von 2,11 (8,28). Andererseits erforderten Löhne und Gehälter 197,67 (175,31), gesetzliche Sozialabgaben 11,92 (10,37), Abschreibungen auf Anlagen 80,10 (57,15), andere Abschreibungen 3,64 (6,96), Zinsen auf Teilschuldverschreibungen 9,74 (10,64), Steuern 41,40 (38,40), alle übrigen Aufwendungen 190,60 (166,08). Es verbleibt demnach ein Reingewinn von 50,98 (49,14), der sich um den Vortrag aus 1933 von 2,08 (1,22) auf 53,06 (50,36) erhöht, hieraus gelangen wieder 7 % Dividende auf das Stammaktienkapital von 680 Mill. RM. zur Verteilung, die satzungsgemäße Tantieme beträgt wieder 0,68, der Rest von 4,78 (2,08) wird vorgetragen.

Reichsbankausweis

für die erste Aprilwoche.

Der Reichsbankausweis vom 6. April 1935 zeigt eine durchaus normale Entlastung des Instituts in der ersten Aprilwoche. Die Abdeckung der Ultimobeanspruchung mit 46 % ist als sehr gut anzusprechen; sie betrug zur gleichen Zeit des Vormonats nur 22½ %. Ein Vergleich mit der entsprechenden Vorjahreszeit, in die das Osterfest fiel, ist nicht möglich. Insgesamt hat sich die Kapitalanlage der Bank in der Berichtswoche um 236,4 auf 4393,1 Mill. RM. verringert. Dabei haben im einzelnen die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 199,8 auf 3599,0 Mill. RM., an Lombardforderungen um 17,5 auf 58,6 Mill. RM., an deckungsfähigen Wertpapieren um 16,4 auf 410,6 Mill. RM., an Reichsschatzwechseln um 1,4 auf 6,6 Mill. RM. und an sonstigen Wertpapieren um 1,3 auf 328,3 Mill. RM. abgenommen. Bezüglich der Lombardforderungen ist zu bemerken, daß dieser Posten schon seit längerer Zeit sehr niedrig ist im Zusammenhang damit, daß sich die Diskontierung billiger als die Lombardierung stellt. Die Giroverbindlichkeiten der Bank ermäßigten sich um 78,3 auf 843,4 Mill. RM., wobei die privaten wie üblich nach Ultimo abgenommen, die öffentlichen dagegen eine Kleinigkeit zugenommen haben. Der Zahlungsmittelumlauf betrug am Stichtag 5675 Mill. RM., gegenüber 5582 Mill. RM. am Schluß der ersten Märzwoche und 5428 Mill. RM. am Stichtag des Vorjahres. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um rund 87 000 RM. auf 85,16 Mill. RM. erhöht, und zwar stiegen die Goldbestände um rund 30 000 RM. und die deckungsfähigen Devisen um rund 57 000 RM.

Verwaltungsratssitzung der BIZ.

6 % Dividende. — Die Währungsumstellung im Saargebiet.

Der Verwaltungsrat der BIZ. stimmte in seiner letzten Sitzung den Empfehlungen des Präsidenten über die Verteilung des Gewinns von etwa 13 Mill. ffrs., der wieder die Ausschüttung einer 6%igen Dividende und die üblichen Rückstellungen gestattet, zu. Das fünfte Geschäftsjahr 1934/35 war trotz der bewegten Wirtschaftsperiode, die alle Länder durchlaufen, durch eine bemerkenswerte Stabilität gekennzeichnet. Die Bilanzziffern der zwölf vergangenen Monate haben Fluktuationen von höchstens 10 Millionen aufzuweisen.

Die Finanzoperationen zur Umstellung der Währung im Saargebiet gehen reibungslos vor sich. Insgesamt sind französische Währungsmittel im Betrag von 300 Mill. ffrs. eingewechselt worden. Für den Rückkauf der Saargruben sind also von Deutschland im Laufe der nächsten fünf Jahre noch 600 Mill. ffrs. durch Kohlenlieferungen aufzubringen, die bereits am 1. April begonnen haben. Die französischen Bezieher dieser Saarkohlen leisten ihre Zahlungen an die BIZ. zu Händen der Banque de France, und zwar ab 15. April.

Der neugewählte Präsident der BIZ., Dr. Trip (Holland), hat dem Verwaltungsrat seinen ständigen Stellvertreter in Basel, Dr. Beijens, vorgestellt. Trip wird vorläufig nur zu den Verwaltungsrats-Sitzungen nach Basel kommen.

Stand des deutsch-schweizerischen Verrechnungsverkehrs.

Die schweizerische Verrechnungsstelle in Zürich gibt über den Stand des Waren- und Transfer-Kontos im deutsch-schweizerischen Verrechnungsverkehr die März-Ziffern bekannt. Danach beliefen sich die Einzahlungen bei der Schweizerischen Nationalbank zugunsten deutscher Gläubiger im März d. J. auf 23,42 Mill. ffrs. und in dem Zeitraum August/März auf 223,55 Mill. ffrs. Hiervon geht ab der Anteil der Deutschen Verrechnungskasse in Berlin laut Abkommen mit 2,89 Mill. ffrs bezw. 8,91 Mill. ffrs., so daß als Anteil der schweizerischen Gläubiger 20,53 bezw. 214,64 Mill. ffrs. verbleiben. Demgegenüber betrugen die Einzahlungen bei der Deutschen Verrechnungskasse in Berlin zugunsten schweizerischer Gläubiger 24,64 bezw. 244,53 Mill. ffrs. Mithin ergibt sich ein durch Einzahlungen bei der Schweizerischen Nationalbank nicht gedeckter Betrag der Einzahlungen bei der Deutschen Verrechnungskasse in Berlin von 4,12 Mill. ffrs. im März bezw. 29,89 Mill. ffrs. von August/März. Die Auszahlungen an schweizerische Gläubiger gliedern sich in den genannten Zeiträumen wie folgt: für Waren 12,41 bezw. 139,66 Mill., für Nebenkosten im Warenverkehr 1,29 bezw. 4,13 Mill., für Zinsen gemäß Transfer-Abkommen 6,9 bezw. 48,73 Mill. ffrs., für Reiseverkehr 0 bezw. 22,11 Mill. ffrs. Bei dem letztgenannten Betrag handelt es sich um die Auszahlungen bis zum 31. 12. 1934. Auf Grund des Abkommens vom 8. 12. 1934 wird der Reiseverkehr besonders abgerechnet. Es beliefen sich die Auszahlungen im Reiseverkehr einschließlich Zahlungen für Unterrichts- und Erholungszwecke, sowie für Lebensunterhalt im März auf 5,98 Mill. ffrs. Für den Zeitraum Januar bis März 1935 werden damit auf dem Reiseverkehrskonto Auszahlungen von 20,51 Mill. ffrs. ausgewiesen.

Mainzer Schlachtviehmarkt.

Mainz, 9. April. Auftrieb: Ochsen 22 (zum Schlachthof direkt 6), Bullen 38 (1), Kühe 422 (10), Färsen 165 (6), Kälber 300 (40), Schweine 731 (37). Preise pro 50 Kilogramm in RM.: Ochsen: a) 42, b) 38—41, c) 35—37. Bullen: a) 39—40, b) 36—38, c) 31—35. Kühe: a) 37—40, b) 32—36, c) 25—31, d) 17—24. Färsen: a) 42, b) 38—40, c) 34—37, d) 28—33. Kälber: a) 56—57, b) 51—54, c) 42—50, d) 32 bis 41. Schweine: b) 48—51, c) 47—50, d) 44—48. Schafe nicht notiert. Marktverlauf: Großvieh belebt, ausverkauft, Kälber rege, ausverkauft; Schweine mäßig belebt, geringer Überstand.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 10. April. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Leicht befestigt. Die Börse lag recht ruhig, in sich aber freundlich. Die Publikumsaufträge haben merklich nachgelassen. Bevorzugt sind mehr dividendentragende Nebenwerte. Da besondere Anregungen nicht vorliegen, hielt sich auch die Kulisse zurück. Erst im Verlauf traten stärker Renten hervor. Am Aktienmarkt setzten Farben gut behauptet ein. Elektrowerte lagen uneinheitlich, Montanaktien überwiegend gedrückt. Am Kunstseidenmarkt waren die Kurse leicht erhöht. Auch Zellstoffwerte lagen fester. Schiffahrtswerte waren bis ¾ % freundlicher. Im weiteren Verlauf lag die Börse unter dem Eindruck der Geschäftsstille etwas leichter. Renten blieben behauptet. Tagesgeld notierte unverändert 2½ %.

Berlin, 10. April. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Befestigt. Unter dem Eindruck des deutsch-russischen Wirtschaftsabkommens setzte die Börse in fester Haltung ein. Bevorzugt waren in erster Linie Aktien der Maschinen- und Montanindustrie, die in der Hauptsache aus der neuen Vereinbarung Nutzen ziehen werden. Der Abschluß des Farbenkonzerns bot eine weitere Anregung, so daß sich auch die Kulisse wieder mit Rückkäufen den vorliegenden Publikumsaufträgen anschloß. Im Mittelpunkt standen Maschinenbauunternehmungen, die bei lebhaftem Geschäft 2¼ % höher einsetzten. Montanwerte waren ½ bis 1 % erhöht. Braunkohlenwerte zeigten nur wenig Veränderung. Kaliaktien konnten 1 bis 1½ % gewinnen. Chemische Werte waren weiter befestigt. Auslandsrenten lagen etwas freundlicher. Elektroaktien waren durchweg ½ bis 1 % höher. Autowerte gewannen bis 1 %. Auch Bau- und Textilwerte wurden bis ½ % höher umgesetzt. Schiffahrts- und Verkehrsaktien waren im gleichen Ausmaß befestigt. Im Verlauf bröckelten die Kurse eher etwas ab. Am Rentenmarkt war das Geschäft weiter ruhig. Tagesgeld erforderte 3⅛ bis 3⅜ %, teilweise auch darunter.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 10. April. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		9. April 1935 Geld	9. April 1935 Brief	10. April 1935 Geld	10. April 1935 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.31	12.34	12.375	12.405
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.658	0.662	0.658	0.662
Belgien	100 Belga	41.98	42.06	41.98	42.06
Brasilien	1 Milr.	0.201	0.203	0.201	0.203
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.475	2.479	2.479	2.483
Dänemark	100 Kronen	53.63	53.73	53.91	54.01
Danzig	100 Gulden	81.09	81.25	81.09	81.25
England	1 £ Sterling	12.01	12.04	12.075	12.105
Estland	100 estn. Kr.	68.43	68.57	68.43	68.57
Finnland	100 finn. M.	5.305	5.315	5.335	5.345
Frankreich	100 Fr.	16.38	16.42	16.38	16.42
Griechenland	100 Drachmen	2.354	2.358	2.354	2.358
Holland	100 Gulden	167.53	167.87	167.13	167.47
Island	100 isländ. Kr.	54.35	54.45	54.65	54.75
Italien	100 Lire	20.58	20.62	20.58	20.62
Japan	1 Yen	0.702	0.704	0.706	0.708
Jugoslawien	100 Dinar	5.649	5.661	5.649	5.661
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.61	41.69	41.61	41.69
Norwegen	100 Kronen	60.37	60.49	60.68	60.80
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.82	46.92	46.82	46.92
Portugal	100 Escudo	10.90	10.92	10.96	10.98
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	61.94	62.06	62.26	62.38
Schweiz	100 Fr.	80.72	80.88	80.72	80.88
Spanien	100 Pes.	33.92	33.98	33.92	33.98
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.375	10.395	10.375	10.395
Türkei	1 türk. £	1.979	1.983	1.979	1.983
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.019	1.021	1.019	1.021
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.486	2.490	2.487	2.491

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	9. 4. 35	10. 4. 35
A. D. Creditanstalt	76.25	76.—
Bank f. Brauindust.	111.—	110.75
Comm.- u. Priv.-B.	85.63	85.—
Dedi-Bank	88.75	88.75
D. Eff.- u. W.-Bank	80.50	80.50
Dresdner Bank	88.25	88.75
Frankf. Hyp.-Bank	98.50	98.—
Pfälz. Hyp.-Bank	91.88	91.—
Reichsbank	158.25	158.88
Rhein. Hyp.-Bank	123.88	123.45
Verk.-Untern.		
Hapag	32.75	—.—
Nordlloyd	34.—	34.—
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	160.50
Aku	52.75	52.37
AEG. Stammaktien	35.75	36.75
Aschaffenb. A.-Br.	104.50	104.50
" Zellstoff	80.75	82.—
Bad. Masch. Durl.	128.—	128.—
Bast. Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	—.—	—.—
Bemberg	115.75	115.50
Bremen-Besigheim	104.50	102.—
Brown, Boveri & Co.	—.—	—.—
Buderus	94.50	94.75
Cement Heidelberg	120.37	120.37
" Karlstadt	—.—	—.—
I. G. Chem. Basel		
1—130000	171.—	171.—
130001 ab	137.	134.75
Chem. Albert	93.88	—.—
Chade	231.—	—.—
Daimler-Benz	93.37	—.—
Deutsch. Erdöl	107.25	107.25
Dtsch. Gold u. Silber	213.50	213.—
Deutsch. Linoleum	155.—	155.—
Dyckerhoff & Widm.	—.—	—.—
Eichbaum-Werger	91.75	91.25
Elektr. Liefer. Ges.	107.75	—.—

	9. 4. 35	10. 4. 35
Elekt. Licht u. Kraft	—.—	124.—
Enzinger Union	108.50	108.25
Eschweiler	245.—	245.—
Eßlinger Maschinen	—.—	80.—
Faber & Schleicher	—.—	—.—
I. G. Farbenindust.	146.50	146.37
Feinmechan. Jetter	79.—	78.75
Felten & Guilleaume	87.50	88.—
Geiling & Co.	8.—	8.—
Gelsenkirchen	—.—	—.—
Gesfürel	121.—	120.75
Goldschmidt, Th.	104.—	—.—
Grün & Bilfinger	210.—	210.—
Hanfwerke Füssen	83.—	83.37
Harpener	105.50	104.88
Henninger Brauerei	121.—	121.—
Hindr. Auffermann	102.50	102.50
Hochtief	114.—	113.50
Holzmann, Phil.	—.—	90.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	—.—	—.—
Junghans Gebr.	89.—	—.—
Kalichemie	127.50	127.50
Kali Aschersleben	111.37	111.50
Klein, Schanzl. & B.	—.—	—.—
Klöcknerwerke	91.25	91.—
Knorr Heilbronn	180.—	182.—
Konserven Braun	—.—	63.50
Lahmeyer & Co.	121.50	—.—
Laurahütte	22.50	22.13
Lechwerke	99.—	—.—
Lokom. Krauß	95.—	95.—
Mainkraftwerke	—.—	93.25
Mainzer Aktien-Br.	80.—	80.25
Mannesmann	80.—	78.—
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft	96.25	96.25
Miag Mühlenb.	88.—	—.—
Moenus	83.—	84.50
Motoren Darmstadt	94.75	—.—
Neckarw. Eßlingen	109.—	108.25
Park- u. Bürgerbräu	112.—	112.—
Phönix-Bergbau	—.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	209.75	—.—
Rh. elekt. Mannheim	—.—	122.—

	9. 4. 35	10. 4. 35
Rhein. Metallwaren	136.—	137.—
Rhein. Stahlwerke	106.25	106.75
Riebeck Montan	98.50	98.25
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	109.75	109.75
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	165.50	164.25
Schramm Lack	73.—	—.—
Schriftgieß. Stempel	78.—	—.—
Schuckert & Co.	104.75	105.50
Siemens & Halske	151.70	151.—
Siemens-Reiniger	85.—	84.—
Süddtsch. Immobil.	4.10	4.10
Süddeutsch. Zucker	167.—	169.—
Tellus-Bergbau	94.—	94.—
Thüring. Lief. Gotha	—.—	—.—
Unterfranken	108.—	108.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	102.—	104.50
Ver. Stahlwerke	79.25	79.63
Ver. Ultramarin	131.—	128.25
Voigt & Haeffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	—.—	—.—
Zellstoff Memel	47.50	47.50
" Waldhof	116.50	116.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	208.—	206.—
" Ver.	264.—	262.50
Mannheimer Vers.	50—	50.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	100.13	100.—
5½% Younganleihe	101.50	—.—
Anl.-Ausl. (Altbes.)	112.—	112.13
4% Schutzgebiet. 13	10.63	10.75
6% Wiesb. St. v. 28	92.50	92.50
4½% Pr. L.-Pfbr. 19	96.—	96.—
4½% " " 20	96.—	96.—
4½% " " 21	96.—	96.—
4½% " Kom. 20	94.25	94.25
4½% " " 6	94.50	94.50
4½% N. Lb. Gold 1	96.25	96.50
4½% " " 2	96.25	96.25
4½% " " 3	96.—	96.—
4½% " 6,9,10	96.—	96.—

	9. 4. 35	10. 4. 35
4½% N. Lb. Gold 11	96.—	96.—
4½% " " 6,7	96.—	96.—
4½% " 12,13	96.—	96.—
4½% " " 4-5	96.—	96.—
5½% " " Li.	—.—	100.25
4½% " G.-Kom. 1	94.—	94.—
4½% " " 5	94.—	94.—
4½% " " 6,7,8	94.—	94.—
4½% " " 2	94.—	94.—
4½% " " 9,10	94.—	94.—
4½% " " 3	94.—	94.—
D. Kom. Sam. Anl.	114.75	115.—
do. ohne Ausl.	21.50	21.50
I. G. Farben-Bonds	123.63	123.88
4% Oesterr. Goldr.	25.88	25.25
4% Oesterr. Staatsr.	0.40	0.40
7% Rum. äußere	39.—	39.—
5% Rum. vereinh. 03	4.37	4.40
4½% " 13	6.75	6.75
4% " R.	4.13	4.13
4% Türk. Bagdad I	8.50	8.50
4½% Ung. St.-R. 14	6.50	6.50
4% Ung. Goldrente	7.15	7.30
4% Ung. St. v. 10	6.50	6.37

Berliner Börse

Banken	9. 4. 35	10. 4. 35
Bank f. Brauindust.	111.13	111.25
Berliner Hdls.-Ges.	107.50	107.25
Com.- u. Priv.-Bank	85.25	85.50
Dedi-Bank	88.75	88.75
Dresdner Bank	88.75	88.75
Reichsbank	157.75	158.75
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	82.13	81.75
A. Lokalb. u. Kraftw.	123.37	123.25
D. Reichsbahn Vz.	122.—	122.—
Hapag	32.25	32.63
Hbg.-Südam.-Dpf.	27.75	28.50
Nordlloyd	33.50	33.50
Industrie		
Akkumulatoren	163.—	162.50
Aku	52.63	52.63

	9. 4. 35	10. 4. 35
AEG. Stammaktien	35.50	36.63
Aschaffenbg. Zellst.	81.—	82.—
Augsburg-Nbg.-M.	83.25	85.50
Bayer. Motoren-W.	129.50	130.—
Bemberg	116.50	116.—
J. Berger, Tiefbau	117.25	117.75
Berlin-Karlsr.-Ind.	125.50	126.—
Berliner Maschinen	116.63	116.50
Braunk. u. Briketts	177.25	—.—
Bremer Wollkam.	148.50	148.50
Buderus	94.63	94.88
Charl. Wasserw.	105.88	105.75
Chem. Heyden	98.13	99.25
Chade	237.50	241.—
Cont.-Gummi	148.50	149.50
" Linol. Zürich	147.50	147.75
Daimler-Benz	93.25	93.88
Dt. Atl.-Telegr.	119.—	—.—
Dt. Cont. Gas	128.50	128.25
Deutsche Erdöl	107.50	107.13
Deutsche Kabel	113.—	113.—
Dt. Linoleum	155.50	154.75
Dt. Tel. u. Kabel	108.25	—.—
Dt. Eisenhandel	87 20	88.—
Dortm. Union.-Br.	182.25	182.—
Dynamit Nobel	80.—	79 75
Eintracht Braun	172.50	175.—
Elektr. Lief.-Ges.	100.—	109.—
Elekt. Licht u. Kraft	124.13	124.50
Engelhardt, Br.	—.—	94.25
I. G. Farbenindustr.	146.37	146.37
Feldmühle	121.75	121.—
Felten & Guilleaume	87.—	87.75
Gelsenkirchen	—.—	—.—
Gesfürel	120.75	120.—
Goldschmidt, Th.	103.50	104.13
Hamburg. Elektr.	128.37	128.25
Harburg. Gummi	38.75	39.50
Harpener	105.75	104.75
Hoesch	94.50	94.—
Holzmann, Phil.	89.25	89.75
Hotelbetr.-Ges.	81.—	80.75
Ilse-Bergbau	—.—	—.—
Ilse Genussch.	126.25	—.—
Kalichemie	—.—	129.—

	9. 4. 35	10. 4. 35
Kali Aschersleben	111.75	111.—
Klöcknerwerke	91.13	91.—
Lahmeyer & Co.	121.50	122.50
Laurahütte	22.13	21.75
Leopoldgrube	85.50	83.13
Linde Eismaschinen	119.—	122.50
Mannesmann	80.—	78.—
Mansfeld. Bergbau	99.37	100.—
Masch.-Bau-Unt.	70.88	73.—
Maximilianhütte	161.—	161.—
Metallgesellschaft	96.88	96.—
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	177.50	170.75
Oberschles. Koks	108.—	107.50
Orenstein & Koppel	88.25	87.50
Phönix-Bergbau	—.—	—.—
Polyphon	10.25	10.75
Rh. Braunk. u. Brik.	209.—	211.25
" Elektr. Mannh.	—.—	122.75
" Stahlwerke	106.25	106.50
" -Westf. Elektr.	118.75	119.—
Rütgerswerke	109.25	110.75
Sachsenwerk	102.75	102.50
Salzdetfurth	155.50	155.75
Schles. Elekt. u. Gas	142.88	141.50
Schubert & Salzer	141.75	141.25
Schuckert & Co.	104.75	105.88
Schultheis Patzenh.	106.50	107.—
Siemens & Halske	150.75	150.—
Stöhr, Kammgarn	107.—	—.—
Stollberger Zink	66.13	65.75
Süddeutsch. Zucker	168.—	166.50
Thüringer Gas	—.—	125.—
Ver. Stahlwerke	79.13	79.50
Vogel Tel.-Draht	110.13	111.—
Wasser Gelsenkirch.	139.—	139.—
Westeregeln Alk.	113.—	113.—
Zellstoff Waldhof	115.50	116.50
Kolonial		
Otavi Minen	15.—	15.—
Renten		
6% Krupp-Obligat.	102.25	102.25
7% Ver. Stahlw.-O.	100.—	120.—

Aber plötzlich hält er mit dem Kauen inne, erhebt sein Haupt und spreizt die Lauscher.

Ein Ton hat sein Gehör erreicht. Ein Ton, der ihn früher rüsend vor Wut gemacht, und der ihn auch heute noch aufpeitscht.

„Oh, oh, oha, u."

Er kennt den Brunstruf des Sechzehnenders, der drüben in der Heide mit seinen sechs Stück Kahlwild steht. Er weiß, daß er ihm nicht gewachsen ist.

Und doch — von unsichtbaren Kräften gespornt, bewegt er sich langsam auf den Ton zu und brummt vor sich hin:

„Och — och — och."

Näher und näher.

„Och — och."

Und wie er an einem mannshohen Weißellernbusch vorbeikommt, fährt er mit seinem Geweih hinein, schüttelt die Zweige, daß sie splittern und stampft mit dem Vorderlauf, daß der stahlharte Huf zischend in den Boden fährt.

Es wird heller. Immer mehr verreift sich der Frost. Totenstille liegt über der Wildnis. Da schallt es wieder von der Heide her:

„Oh, oha."

Jetzt zucken die ersten Strahlen der Sonne über das Moor. Sie beleuchten den dunklen Körper des alten Elchs und die zwei armlangen Narben an seiner Lende, die er sich vor Jahren im Kampfe geholt hat. Und sie beleuchten sein gesenktes Haupt mit dem schwachen Geweih.

Aus dem Schatten des Heidewalds tritt eine dunkle Gestalt. Der gewaltige Körper des Schaufelelchs trollt auf den Alten zu.

Noch nie, seit er seine erste Schaufel trug, hat er einen Rivalen in seiner Nähe geduldet. Noch nie.

Und nun — dieser alte, narbenbedeckte heisere Brummer?

„Och, och", kommt es vom Moosmoor her.

Und während sich die letzten Nebelfetzen um seine blendend weißen Läufe schlingen, kommt der Alte langsam auf den Schaufler zu. Seine kleinen Augen liegen tief in den Höhlen, sein Windfang ist geblüht, und das schwarzbraune Nackenhaar sträubt sich.

„Och, och."

Und plötzlich, mit weitausholendem Schritt trabt der Alte auf den Schaufler zu und rennt mit der ganzen Wucht des schweren Körpers sein Geweih gegen die Schaufel des Feindes. Tarang.

Drei Schritte weicht der Schaufler zurück. Nimmt einen Schwung, senkt tief das Geweih und stößt vor. Tang.

Der Nebel hat sich verzogen. Silbern glitzert der Reif auf den Gräsern, in der Kiefernheide ruft ein Unglückshäher, und am Rande des Hochwalds stehen die sechs Kühe mit erhobenen Häuptern und sehen dem Kampfe zu.

Rang — tang krachen die Geweihe gegeneinander, fest in den Boden drücken sich die Hinterläufe, und die Vorderläufe stampfen.

Die Geweihe liegen fest zusammengepreßt und reiben knirschend gegeneinander.

Aus den Asern der Kämpfer stoßen Dampfwolken, die dunklen Körper drängen vor und zurück, die Geweihe klirren und der Boden dröhnt unter den Schläfen der Läufe.

Und plötzlich — ein schrilles Knirschen — ein jäher Wutschrei.

Tief in den Hals des Alten fuhr die Augensprosse des Schaufelgeweihs.

Die Sonne hat den Reif geschmolzen. Überall glitzern farbige Tröpfchen. Mühsam schleppt sich der Alte dem Moore zu.

Ein Gedanke nur beherrscht ihn und Trieb: Wasser.

Zum Wasser zieht er schwankend in langsamem Schritt.

Und wie er den Tümpel erreicht, senkt er den Körper in die schlammige Flut, stöhnt auf und streckt die Läufe. Seine Lauscher hängen seitwärts herab.

Und als die Sonne ihren kurzen Lauf vollendet hat und roter Schein über den Abendhimmel sich breitet, kreist ein Kolkrabe hoch über dem Körper des alten Elchs, und aus seiner rauhen Kehle tönt ein freudiger Schrei.

Wie ich mir zu helfen wußte.

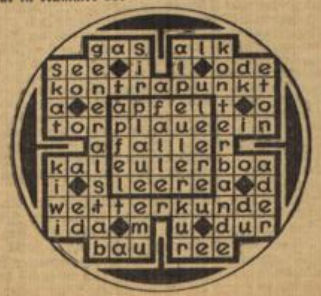
Von **Maria Spitzhart.**

Es soll öfter vorkommen, daß an sich ganz intelligente und normale Menschen manchmal nicht imstande sind, die kleinsten Schwierigkeiten des Alltags zu meistern, kurz gesagt, die sich in dem Kleinkram und in den Nöten des täglichen Lebens gar nicht zu helfen wissen. Solche Menschen werden oft von ihren lieben Nächsten belächelt, sie fühlen es und kommen sich dann oft gewiß recht dumm vor.

Zu dieser Sorte Menschen gehörte ich sicher auch einmal, und das war zu jener Zeit, als mir, der damals noch blutjungen Farmersfrau, die Aufgabe gestellt wurde, meine schwarzen und braunen Helfer und Helferinnen zu „regieren". Natürlich nahm ich meinen Beruf und meine Aufgaben sehr ernst, natürlich hatte ich Schränke und Schiebfächer, Speisekammer und Provianträume unter Verschluß, natürlich trug ich mein großes Schlüsselbund, am Gürtel befestigt, stets bei mir. Unnatürlich war dabei aber, daß trotzdem wieder und immer wieder neu gemopst und geklaut wurde. Trotz allem Aufpassen und aller Mühe, die ich mir gab, mal einen Spitzbuben zu erwischen, verschwanden doch wieder Dinge wie Seife, Nadeln, Tücher, Wäsche und besonders Lebensmittel, vor allem der beliebte ohji (Zucker). In dieser Situation kam ich mir, das muß ich gestehen, recht dumm vor. Als eines Tages der Höhepunkt der Klauerei dadurch erreicht wurde, daß in den Vormittagsstunden sogar das Fleisch aus dem Kochtopf verschwand, und der braune Küchenjunge nebst der schwarzen Küchenkee, sowie sechs farbige Kleinbanbusen auf mein Kreuzverhör über den Verbleib unserer Mittagskost alle mit demselben lammfrommen Unschuldsgesicht mit einem gleichgültigen utaa (ich weiß es nicht) antworteten, riß meine Geduld, und ich kam auf eine sonderbare Idee. Schnell holte ich aus dem gegenüberliegenden Wohnhaus das Fernglas und begann mit diesem Instrument bewaffnet Verhör und Untersuchung noch einmal. Das Fernglas an die Augen gesetzt, richtete ich meine forschenden, totenkalten Augen zunächst auf das runde Bäuchlein des Küchenjungen Ukamas. Dann begann ich den Inhalt seines Magens festzustellen und zählte alle Sachen auf, die mir abhanden gekommen waren. Ukamas war zunächst schwer beleidigt, wies empört meine Behauptungen zurück und rief alle seine Götter zu Zeugen seiner Unschuld an. Doch ich blieb fest und erzählte ihm, ich sehe in seinem Magen außer Mais, Fett, Milch, Zucker, Schammas und Fleisch auch noch Tabak. Ukamas fühlte sich überführt, er wurde unsicher, erblaßte, seine dunkle Haut wurde grau und immer grauer, er begann zu zittern. Noch einmal wagte er schwache Verteidigungsversuche. „O, missi, banja latiti oujema (wirklich nur ein ganz klein wenig von allem)", gab er zu und zeigte dabei die Winzigkeit der Menge mit den Fingerspitzen an. Sein Blick konnte sich nicht losreißen von diesem unheimlichen Gegenstand, dem Fernglas, welches meine Augen so hellsehend machte, und in dem nach seinem Glauben und nach seiner Auffassung ein böser Geist wohnte. Rückwärts schob sich Ukamas zur Küchentür hinaus, seinen schwarzen Genossen folgend, die bereits die Flucht ergriffen hatten. Nun versammelten sich die erstaunten und verängstigten Negerlein dort auf der Höhe im Schatten des großen Anabaumes, palaverten, schüttelten die Köpfe und wunderten sich über Dinge, die sie nicht verstehen konnten. Jetzt hatten diese schwarzen Seelen aufgehört, heimlich über mich zu lachen. Jetzt lachte ich und wer zuletzt lacht, lacht am besten. Einige Tage später sagte der Aubaas (Älteste der Eingeborenenwerft) zu mir: „Missi, als du von Deutschland kamst, warst du noch sehr jung, aber heute bist du eine ganz alte Frau." (Gemeint ist kluge Frau.)

Bilderrätsel.

Auflösung des Kreuzworträtsels mit magischem Quadrat in Nummer 92:



Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 99. Mittwoch, 10. April 1935.

Ein Mann zwei Mädels und viel Geld

ROMAN VON HANS HEUER

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Lautlos näherte er sich der Couch und zertrat das glimmende Loch im Teppich.

Ließ keinen Blick von Owen Youngblood, der in den letzten Tagen wenig geschlafen hatte und jetzt das Versäumte scheinbar gerade im ungeeigneten Augenblick nachholte.

Sidney Walkers schlich zur Tür.

Sein Herz hämmerte in rasenden Schlägen. Aber das fühlte er nicht. Auf einmal war sein ganzes Gehirn nur noch ein einziger Gedanke, gleichsam, als habe dieser Gedanke in den ganzen Tagen der Qual nur auf diese Minute gewartet, um nun elementarer hervorzubrechen und den Mann anzutreiben.

Die Hand, die den Türdrücker umfaßte, bebte vor innerer Erregung.

Vorsichtig, ängstlich darauf bedacht, jedes Geräusch zu vermeiden, schlich er aus dem Zimmer und schloß die Tür ebenso leise.

Alles an ihm fieberte in grenzenloser Nervosität.

Wenn jetzt das Mädchen kam, um irgend etwas zu fragen, wachte Youngblood da drinnen auf . . . und alles war verloren!

Es gelang ihm, den Korridor zu erreichen.

Und dann stand er auf der Straße.

Stand und glaubte einen Augenblick lang, die Arme ausbreiten zu müssen, um richtig atmen zu können.

Die Menschen, die an ihm vorbeigingen und den Mann ohne Hut kaum ansahen, wußten ja alle nicht, was es heißt, tagelang keinen Schritt tun zu dürfen ohne Bewachung, jedes Wort unterdrücken zu müssen, das der Qual im Innern entsprang . . .

Plötzlich fiel ihm ein, daß er nicht einen Cent bei sich hatte.

Er konnte also in kein Auto springen, mußte zu Fuß gehen.

Und als befürchte er, Owen Youngblood könnte in der nächsten Sekunde hinter ihm auftauchen, lief er davon.

Lief mit bebenden Beinen, keuchend hervorgestoßenem Atem, ständig sich umschauend, ständig in der Angst, die Flucht könnte mißglücken.

Zur Polizei . . .

Noch war es Zeit! Noch konnte er alles gutmachen, was die Hinterlassenschaft Heinrich Hartmanns betraf . . . noch konnte er Buck Dymon einen Schlag versetzen, den der Gangster nicht vergaß.

Nur . . .

Nur Tote konnte er nicht mehr lebendig machen damit! Tote blieben tot und würden vor ihm stehen . . . drohend . . . vernichtend . . . ruhelos ihn vorwärts treibend.

23.

Owen Youngblood fuhr auf.

War sofort munter und sah, daß Sidney Walkers nicht im Zimmer war. Stand im Nu mit zwei Sprüngen an der Tür zum Nebenraum. Riß sie auf. Auch hier war der Anwalt nicht.

Sollte der Bursche die Gelegenheit benutzt haben . . .

Das konnte böse Folgen für ihn, Owen Youngblood, haben! Walkers durfte nicht fort sein! Gerade jetzt, da die blöde Zeremonie mit der Eröffnung des Testaments unmittelbar bevorstand!

Owen Youngblood schrie wütend.

Das Mädchen kam erschrocken aus der Küche im hinteren Teil der Wohnung.

„Wo ist Walkers?" brüllte er sie an.

„Ich . . . ich weiß nicht!"

Youngblood stürzte in das Arbeitszimmer des Anwalts zurück, nahm den Hörer und drückte den weißen Knopf herunter, der früher — als der Haushalt noch größer war — die Verbindung zum Dienerzimmer herstellte.

„Halloh, Billy? — Walkers ist fort! — Wie? — Nein, ich habe auf der Couch gelegen und muß einen Augenblick eingeschlafen sein! Verdammtes Stück Arbeit, Tag und Nacht auf dem Posten zu sein! — Was? — Unsinn! Ein paar Minuten höchstens! Er kann noch nicht weit sein! — Ja, benachrichtige sofort Buck! — Die nächste Polizeistation? Washington-Avenue! Ja . . . schick Pat herunter . . . ich komme auch!"

Youngblood warf den Hörer hin und jagte aus der Wohnung. Als er auf die Straße trat, erschien aus dem Nebenhause ebenfalls ein Mann, winkte ihm zu und kam rasch heran.

„Schöne Geschichten, die du da machst, Owen! Das kann dich allerhand kosten!" sagte der andere.

Owen brummte einen Fluch.

„Bin kein Weltwunder im Dauerwachen! Los . . . dort liegt die nächste Polizeistation! Ich fürchte, Walkers ist dorthin! Er rebellierte in den letzten Tagen . . . gestern besonders . . . und drohte in lichten Momenten immer wieder . . ."

Pat winkte ab.

Ohne sich um die Passanten zu kümmern, jagten sie im Laufschritt die Straße entlang.

✣

Jupp Anders betrat ohne Zögern das Haus, in dem der Anwalt wohnte.

Ein Mädchen kam ihm aufgeregt entgegen und schrie, als es einem fremden Manne gegenüberstand, auf.

Jupp Anders lächelte beruhigend.

„Keine Angst, kleine Miß . . . ich tue Ihnen nichts! Ich möchte nur den Mann sprechen, der bei Mister Walkers ist!"

„Der . . . der Mann ist nicht da . . . er ist vorhin fort, um Mister Walkers zu suchen?"

Jupp Anders machte ein erstauntes Gesicht.

„Zu suchen? Ist denn Mister Walkers fort?"

„Ja! Er ist fortgelaufen vorhin, als der Mann nicht aufgepaßt hat!"

Jupp Anders stand einen Moment lang stumm da. Walkers war getürmt! War seinem Wächter davongelaufen!

„Wo ist das Zimmer, in dem sich Mister Walkers aufhielt?" fragte er hastig.

Sie deutete auf eine Tür. Jupp stieß sie auf.

Mußte noch durch einen andern Raum und hatte dann Walkers Arbeitszimmer erreicht.

Sein Blick glitt umher. Fiel auf den Telephonhörer, der auf dem Schreibtisch lag. Neben dem Apparat. Eine eilige Hand schien ihn dort hingeworfen zu haben.

Schon streckte Jupp die Hand aus, um den Hörer hochzuheben, da fiel sein Blick zufällig auf die Telephonschnur. Und bemerkte etwas, das ihn stutzig machte.

Er bückte sich schnell.

Aha! Daher wußten die Kerle also alles, was in diesem Zimmer vorging! Sie hatten sich einen „Nebenanschluß" besorgt! Da lief an der Bodenleiste eine gleichfarbige dünne Schnur entlang, die jedes Telephongespräch zu einer Abhörstelle brachte.

Jupp verfolgte die Schnur, die an der Bodenleiste entlang zur Querwand führte und da verschwand. Ein winziges Loch in der Wand nahm sie auf und leitete sie wahrscheinlich in den anschließenden Raum.

Sehr raffiniert gemacht!

Aber John Arlts Erzählung nach von seinem Besuch in diesem Zimmer war es nicht ausgeschlossen, daß auch jedes andere, hier gesprochene Wort weitergetragen wurde. Jedenfalls wurde John Arlts Unterhaltung mit Sidney Walkers in einem entscheidenden Augenblick gestört durch einen Anruf, der den Anwalt völlig veränderte.

Sollte hier irgendwo verborgen ein Mikrophon angebracht sein, das jedes Wort auffing? Jedes Wort und jedes Geräusch?

Jupp sah sich um. Schob einen Stuhl heran und kletterte hoch. Konnte einen Blick auf den hohen Bücherschrank werfen und unterdrückte einen Ausruf der Befriedigung: Er hatte sich nicht getäuscht — da war das Mikrophon!

Vorsichtig nahm er es herunter und löste es von der Verbindung.

So . . . jetzt konnten die Burschen im Nebenraum lauschen, soviel sie wollten!

Jupp Anders kletterte herab und zerstörte mit ein paar Handgriffen auch den telephonischen „Nebenanschluß".

Verließ die Wohnung.

Hatte die Straße wieder erreicht und verschwand im Nebenhause.

Es war so etwas wie ein Geschäftshaus mit vielen Büroräumen.

Jupp stand vor einer Tür mit einem Pappschild, das Beweis war für die improvisorische Einrichtung: „Thomas Shell".

Jupp Anders hob schon die Hand, um zu läuten. Da fiel ihm etwas anderes ein: Das „Büro" hier war jetzt ganz nebensächlich. Die Verbindung zu Walkers Wohnung hatte er zerstört . . . das würden sie schon bald merken. Vielleicht befanden sich da drinnen einige von Dymons Bande . . . es würde zu einem Kampf kommen, von dem man nicht wußte, wie er ausging, weil man die Stärke des Gegners nicht kannte.

Viel wichtiger war, herauszubekommen, wohin Walkers geflohen war!

Ein paar Sekunden später stand Jupp wieder auf der Straße. Und überlegte. Wohin? Und wußte plötzlich: In Walkers Anwaltsbüro! Dort liefen in den nächsten Stunden die Fäden der ganzen Affäre zusammen!

24.

Buck Dymon war in denkbar schlechtester Laune.

Er war es nicht gewöhnt, soviel Hindernisse vor sich zu sehen, wenn er etwas unternahm!

Früher, in einer besseren Zeit, als Amerika noch unter den Segnungen der Prohibition litt, war das Geschäft bedeutend gefahrloser gewesen. Man hatte zwar damals bedeutende Summen hinausschleudern müssen zur Beruhigung besonders eifriger Polizeibeamter, aber die Verdienste waren auch entsprechend hoch gewesen.

Heute saßen da zum größten Teil neue Männer in der Polizeizentrale von Chicago, die merkwürdig geschlossene Hände hatten und den Ehrgeiz besaßen, weniger zu „verdienen", dafür jedoch den armen Gangstern das Leben recht schwer zu machen.

Buck Dymon hatte mit den in letzter Zeit so beliebten Entführungen von Kindern reicher Leute nicht viel im Sinn. Es sprang nicht allzuviel dabei heraus.

Dafür wehte ihm der Wind dies Millionengeschäft in den Weg. Und ausgerechnet in dieser Sache, deren Erledigung er sich so kinderleicht vorgestellt hatte, türmten sich die Schwierigkeiten!

Die Hauptgefahr, der Erbe aus Deutschland, war nicht zu packen. Immer entschlüpfte er.

Da kam heute früh Tom mit seinen drei Leuten abgehetzt und zerschlagen zurück und erzählte unglaubliche Dinge. Von dem Mann, der John Arlt aus Chicago weglockte und der eigentlich Buck Dymons Berechnungen nach gestern nachmittag um fünf Uhr schon stumm sein sollte! Der Mann hatte gemeinsam mit Arlt und der Tochter Walkers den Verwundeten aus der Klinik fortgeschafft, bevor die sechs nach Ludington geschickten Mitglieder der Bande es verhindern konnten. Zwei hatten ins Gras beißen müssen, vier waren vom Überfallkommando gefaßt worden und ins Gefängnis von Ludington gebracht worden.

Und um das Maß voll zu machen, kommt vorhin noch die Nachricht von Billy, daß Walkers verschwunden sei . . . Walkers, den man leider noch immer brauchte, um die Sache ins Reine zu bringen! Glücklicherweise hatten Owen und Pat den glänzenden Einfall, den Ausreißer gleich in der einzig möglichen Richtung zu suchen.

Sie erwischten ihn noch hundert Meter vor der Polizeistation! Und Owen hatte den Bock, den er schoß, gut gemacht durch einen fabelhaften Kinnhaken.

Als sie Sidney Walkers erblickten, hatten sich Owen und Pat blitzschnell zu ihm gesellt und gingen auf einmal neben ihm, bevor er begriff, was geschah. Als er Lärm schlagen wollte, traf ihn Owens Faust mit so vernichtender Wirkung, daß der Anwalt lautlos zusammenbrach.

Nun führten die beiden Gangster eine kleine Komödie auf: Sie schrieen nach einem Auto, um den plötzlich bewußtlos gewordenen Begleiter zum nächsten Arzt transportieren zu können. Die Passanten halfen ihnen noch, den armen Menschen ins Auto zu heben.

Buck Dymons Geduld war erschöpft.

Er wollte endlich zu Ende kommen mit der Sache.

Das Testament mußte zur Stelle sein . . . und ohne Walkers' Beglaubigung konnte „Helmut Hartmann" seine Eigentumsansprüche an den Vermögenswerten nicht geltend machen.

Sollte gar keine Möglichkeit bleiben, würde er sich mit den sofort greifbaren Werten begnügen, die immerhin ungefähr sieben bis acht Millionen Dollar ausmachten.

Buck Dymon wandte sich wieder an Sidney Walkers, der zusammengebrochen, apathisch vor ihm hockte.

„Wir sparen uns die Komödie in Ihrem Büro, Walkers!" sagte er kurz. Und schob dem Anwalt einen Zettel: „Hier, unterschreiben Sie . . . Ihr Büroleiter soll dem Boten, der diesen Zettel überreicht, den Alt Hartmann mit dem Testament und allem übrigen übergeben! Die Sache wird hier erledigt!"

Sidney Walkers rührte sich nicht. Er hob nicht einmal den Kopf. Alles, was jene paar Minuten der Freiheit aufflammen ließen, war wieder niedergebrannt. Ein hilfloses Wrack saß vor dem Gangster.

„Walkers, hörst du nicht?" schrie ihn Buck Dymon an.

„Ich . . . unterschreibe . . . nichts!" sagte Walkers tonlos.

Buck Dymon stieß einen Fluch aus.

„Hast du denn vergessen, daß ein paar Millionen für dich abfallen?"

„Ich will keine Millionen mehr! Sagen Sie mir, wo meine Tochter ist!"

Die Mündung eines Brownings richtete sich genau auf Walkers Stirn.

„Spiel hier kein Theater! Das Testament muß her und deine Beglaubigung! Dann kannst du meinetwegen hingehen, wo der Pfeffer wächst!" schrie Buck Dymon wütend.

Der Browning schien auf Sidney Walkers keinen Eindruck mehr zu machen.

„Ich unterschreibe und gebe Ihnen die Vollmachten, Buck Dymon, wenn ich weiß, was mit meiner Tochter geschehen ist!"

„Son of a bitch!" fluchte Dymon, und seine Stimme überschlug sich vor Zorn. „Was geht mich deine Tochter an! Weiß ich, wo sie ist?"

„Sie haben sie auf dem Michigansee getötet!"

„Ich wollte, ich hätte es . . . dann wären wir weiter!" brüllte Dymon.

Jetzt sah Walkers den Gangster starr an.

„Elinor ist nicht tot?"

„Nein, zum Teufel! Sie und der Deutsche sind entkommen! Aber ich weiß, wo sie ist!"

(Fortsetzung folgt.)

Das Kastanienblatt.

Hat ein junges Blättchen sich entfaltet
Am Kastanienbaume vor dem Haus;
Ist ein lichtes, faltiges Geschöpfchen,
Ganz gekrümmt, in sich zurückgebogen,
Wie das Fäustchen eines Neugebor'nen.

Werden sonnenwarme Tage kommen,
Werden tausend Blätter sich entbreiten
Am Kastanienbaume vor dem Haus.

Werden sein wie tausend liebe Hände,
Die mit segenspendender Gebärde
Meines Hauses Schwelle überschatten.

Werden laue Sommernächte kommen,
Wird der Regen sacht und rauschend fallen
Auf die mütterlichen Blätterhände
Am Kastanienbaum vor meinem Haus.

Lulu Hedrich.

Der Kreis.

Skizze von **Alfred Luck**-Siegen.

Als der Zeichner das Scharren der Gäste hörte, die den Schankraum unter seinem Stübchen füllten, blickte er erstaunt auf und merkte, daß es Abend wurde. Er legte das Buch von der „heimlich Perspectiva" weg, um rasch noch einige Striche an der Zeichnung zu tun, bevor die Dunkelheit ihn hindern würde. Aber der Lärm aus der Schankstube störte ihn, und immer wieder kam ihm das Papierlein in den Sinn, das ihn vor Vergiftung warnte. Vielleicht waren die Gäste, die er unten lärmen hörte, dieselben Neider, die ihm dieses Los zudachten. Im Gewirr der Stimmen erkannte er eine; die des jungen Malers, dessen neues Madonnenbild er seiner unschuldigen Lieblichkeit wegen heute in der Werkstatt bewundert hatte. Der welsche Künstler brüllte heiser: „Wo ist der Rosenkranzler, der Tedesco, aus Venetia? Er soll herkommen, der Nürenberger! Wir wollen . . ."

Ein bekannter Tritt auf der Stiege unterbrach das Geschrei. Brummig kam Luca Pacioli die Treppe herauf, den Zeichner zu holen. Der warf sich den hellen Umhang über und ging mit hinunter. In der Schankstube empfing ihn wüster Lärm. Sie riefen ihm alle zugleich entgegen. Der Madonnenmaler krähte dem Eintretenden fröhlich zu und schwang sein Weinglas in den Händen, daß die Kurtisane auf seinem Schoße Mühe hatte, nicht herunterzurutschen: „Komm her, Nürenberger! Lernen willst du? Heimlich Perspectiva? Neu Farb', scharf Kontur? Was wißt Ihr in Nürenberg? Pah, wir von Bologna . . .!"

Der junge Nürnberger, dem die braunen Locken das Gesicht bis zu den Schultern rahmten, achtete seiner nicht, obwohl er wieder darüber sann, wie das möglich sei, daß einer morgens unschuldige Madonnen malt und des Abends mit Dirnen sein Geld versäuft und weder das eine noch das andere unecht tut. Er kam zu dem Schlusse, daß eben die Italiener bessere Künstler seien als die Deutschen, weil sie ihre Werke mühelos nur so aus dem Ärmel zu schütteln schienen.

Darüber aber hatte er schier überhört, daß ihn der halb betrunkene Welsche aufforderte, eine Probe seiner vielgerühmten Handfertigkeit zu zeigen. Bescheiden wehrte der Nürnberger ab, und erst als der Bologneser geifernd die gesamte Künstlerschaft jenseits der Alpen, ja noch mehr, sogar das Reich und Kaiser Max angriff, erklärte sich der Deutsche bereit. Er entlieh vom Wirt die Anschreibekreide und zeichnete ein kleines Kreuzlein auf den Tisch, etwa so groß wie ein Weißpfennig. Eine kleine Pause entstand, während welcher der Nürnberger seine Tischgenossen listig lächelnd ansah. Die Künstler Bolognas schauten gespannt auf den Tisch.

Plötzlich und überraschend aber holte der Zeichner in weitem Schwunge aus, und vor den Augen der Bologneser befand sich ein so tadellos auf den Tisch gezogener Kreidekreis, daß selbst ein sofortiges Nachziehen mit dem Zirkel keinerlei Abweichungen ergab.

Die Gäste blickten entgeistert. Der Madonnenmaler war nicht der einzige, der hurtig ein Kreuz schlug, und von den Dirnen gab eine den Gefühlen aller Ausdruck: „Er ist des Teufels!"

Das kleine selbstbewußte Lächeln des Zeichners steigerte diese Ansicht beträchtlich, und wer weiß, ob sie ihn nicht hinausgeworfen hätten, wenn nicht Luca Pacioli gütig brummend zu vermitteln versucht hätte: „So laßt ihn doch, er ist ein Teutscher!"

Der Nürnberger aber hatte alle Lust zum Bleiben verloren. So ging er mit ein wenig trotzig vorgeschobener Unterlippe langsam wieder nach oben und wischte den Kreidestaub von den übernatürlich schlanken Malerfingern. Auch in der Schankstube wollte so recht keine Stimmung mehr aufkommen, so daß es bald recht still wurde unter dem Stüblein des Nürnberger Zeichners. Der stand sinnend am Fenster und lauschte in die laue italienische Nacht, die von ganz weit her die Hammerschläge eines großen Einsamen herantrug.

„Leicht könnt' es sein, daß sie mich derhalben nit zu dir lassen, Michel Agnolo, weil sie auch dich nit verstehn", flüsterte der Nürnberger in die Richtung der Hammerschläge. „Hat einer sich durch Fleiß und Müh' ein' seine Hand erworben, so sagend sie, er sei des Tüfels . . . Hach, seind nit besser dann wir Teutschen auch!"

Und er hastete zum Tische, schneuzte den Docht der Kerze und vollendete die Zeichnung mit hurtigen und sicheren Strichen. Dann setzte er sein Signum und die Jahreszahl 1506 hinzu und schrieb dabei: „Daz hat gerissen ze Bologna Albertus Dürerus Noricus."

Er zögerte sinnend einen Augenblick, dann strich er das „Noricus" durch und kritzelte entschlossen hin: „Albrecht Dürer, der Deutsche!"

Sein letzter Kampf.

Von **Leon von Campenhausen.**

Die Schachtelhalme sind erfroren, und auf dem Moor gibt es kein Wollgras mehr. Die Zwergbirken lassen ihre Blätter fallen, und die Espen strecken ihre kahlen Äste gegen den Himmel. Auf den Tümpeln glitzert das junge Eis im Morgenlicht.

Am Moosmoorrande steht ein Elch. Er steht reglos, das Gehör gespreizt, den Windfang etwas vorgestreckt und mustert die Witterung, die der Luftzug ihm zuträgt.

Jetzt hebt er die Läufe und setzt sich in Bewegung. Unter seinen Schalen knirscht das gefrorene Moos, und schmatzt der Schlamm.

Langsam, mit langem Schritt, nähert er sich dem Espengehölz, reißt hier einen Zweig ab, drückt dort ein Bäumchen nieder und erfaßt mit Hilfe seiner langen Oberlippen ein Büschel saftiger Knospen.

Dann neigt er sein Haupt, stemmt die Schneidezähne gegen einen Baumstamm, reißt die Rinde auf, drückt die Oberlippe dagegen und zieht von unten nach oben ein langes Stück Rinde ab, das er mit langsam mahlenden Kieferbewegungen verzehrt.

Früher, als er noch jung war, da schälte er Fichten, und wenn er eine Espe fand, dann sah er nicht so sehr auf das Alter des Baumes. Keine Rinde war ihm zu zäh. Stahlhart war sein Gebiß und kraftvoll seine Lippe.

Aber jetzt sind seine Zähne abgenutzt, die Muskelkraft seiner Lippe verbraucht und sein Geweih — ja, da hatte er kein großes Gewicht zu tragen. Aus dem Zwanzigenderschaufler war ein zurückgesetzter Zehnender geworden.

Mühsam geht es mit dem Kauen. Risch — rasch, risch — rasch reiben die Backenzähne.